Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 219. Morgen-Ausgabe. Sechsundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 14. Mai 1875.

Das Klostergesetz.

Der erste Theil der Debatten über das Klostergesetz liegt nun hinter uns. Der Papst kann mit seinen Wortführern im Parlamente zufrieden sein. Wir sind es erst recht. Als es galt, auf dem Wege der Gesetzgebung dem Uebermuthe des „hohen" Clerus Schranken zu setzen und dem „niederen" Clerus etwas Luft zu machen, da haben die Römlinge im Landtage es wahrlich nicht an langen Reden fehlen lassen; aber ihr damaliges Kämpfen war schwächlich und matt im Vergleich zu der Verbissenheit, mit der sie für die Klöster und klösterlichen Institute aufgetreten sind. Das hat seinen guten Grund. Der Säcular-Clerus, die reguläre Miliz des Papstes, wie gut er auch für römische Interessen dressirt sei, wie scharf er auch für dieselben, blindlings den Impulsen der Obern folgend, in's Zeug gehen, wie sehr er auch unsere Siege über die katholischen Franzosen beklagen mag, — es treten doch bei ihm Momente ein, in denen er die Zugehörigkeit zum Vaterlande fühlt, in denen er sich patriotischen Regungen zugänglich zeigt. Wie ganz anders verhält es sich mit den Orden und ordensähnlichen Instituten! Für die Insassen dieser Institute giebt es keine Familie, keine Gesellschaft, keinen Staat, kein Vaterland mehr; jedes Band ist durchschnitten; losgelöst, wie sie sind, von dem heimathlichen Boden, von den heimathlichen Interessen, losgelöst durch den Verlust des in der Taufe empfangenen Namens von dem allgemeinen Christenbunde, sind sie Leibeigene der Obern geworden, deren Oberster der Papst ist. Leben für die päpstlichen Interessen, sterben für die päpstlichen Interessen, — das ist fortan ihr Beruf. Was darüber hinausgeht, ist lediglich Decoration. Trägt das öffentliche Wirken ein humanes Gepräge, so ist die Humanität zum Schafskleide geworden, mittelst dessen der Papst seine Absichten verhüllt und die kurzsichtige Masse täuscht. Die Religiosen sind die Franctireurs des Unfehlbaren.

Was eine mobil gemachte Möncherei vermag, lehrt die Geschichte. Während der leidenschaftlichen Glaubenskämpfe in Griechenland dictirten sie den Concilien die Orthodoxie und während der politischen Kämpfe des Mittelalters um die päpstliche Oberhoheit bildeten sie die stets schlagfertige Miliz des Papstes. Unsere deutsche Geschichte ist von Ludwig dem Frommen an ein halbes Jahrtausend hindurch — Mönchsgeschichte. Zeigte sich der Säcular-Clerus (Garde sédentaire) fahrlässig oder gar widerhaarig, so wurden die Mönche mobil gemacht. Zu den inländischen gesellten sich ganze Schaaren ausländische, Alle dem Aussehen nach Heilige, der Gesinnung nach Banditen. Und wo sie einfielen — da war es mit dem Frieden aus. Armes deutsches Volk! Im Frieden könntest du die Früchte harter Arbeit genießen, aber du sollst dich zerfleischen. Geriethen Päpstliche und Kaiserliche hart an einander, wo waren da die Gottesmänner? Sie waren verschwunden über Nacht, wie weggeblasen. Ihre Arbeit war gethan. Und doch konnte damals der Papst noch keine Nonnen in's Feld führen, die Dinge leisten können, zu denen sich nie ein Ordensmann, sei er auch noch so fanatisch, hergeben wird. Die Thatsachen, denen der Minister Falk im Landtage Erwähnung that, sind alle in weiblichen Ordens-Etablissements vorgekommen. Und gerade für die weiblichen Insassen der Ordenshäuser ist das Centrum am Schärfsten in's Zeug gegangen. Was einst war, soll wieder sein. Die Kaisergeschichte soll wiederum ein gut Theil Mönchsgeschichte sein, gewürzt mit Nonnengeschichten. Wer früher noch über die Bedeutung des Klostergesetzes im Zweifel sein konnte, der wird nach Durchlesung der Centrumsreden nun überzeugt sein, daß dasselbe als ein Kernschuß so recht mitten in's Schwarze hinein angesehen werden muß. Dem Papste selbst beizukommen, ist unmöglich; darum müssen wir darauf und daran sein, ihm die Instrumente zu zertrümmern. Wer Patriot ist, muß bei diesem Werke auf Seiten der Staatsregierung sich finden lassen. Da, wo diese ist, muß sein Platz sein. Daß aber mit dem Klostergesetze eins der handlichsten Instrumente des Papstthums getroffen wird, — das ist der langen Centrumsreden kurzer Sinn. Ueber den inneren Gehalt der ausschließlich der Krankenpflege sich widmenden Genossenschaften, welche unter der Aufsicht des Staates sollen fortbestehen dürfen, hat die römische Presse bereits Enhüllungen gemacht. Fortwährend vom „Polizeistab" bedroht, hat dieselbe erklärt, würden sich diese Vereine auflösen. Was soll das heißen? „Wenn sie durch die Aufsicht des Staats gehindert werden, päpstliche Politik zu treiben, dann ist auch der populäre Deckmantel werthlos". Als „Pionniere des Katholicismus" wurden recht pomphaft die Borromäerinnen sofort nach ihrem Einzuge in Berlin bezeichnet. Wenn sie in dieser Beziehung den Erwartungen nicht entsprochen haben, so mag daran weniger der Ordensgeist Antheil haben, als die Erwägung, daß sie von der öffentlichen Meinung würden erdrückt worden sein, wenn sie als Sendlinge des Papstes wären decouvrirt worden.

Eine Blumenlese aus den Centrumsreden veranstalten, hieße Zeit und Mühe vertrödeln. Phrasen und Invectiven — das ist der Inhalt. Sachliches ist blutwenig zu entdecken, und was sich vorfindet, ist morsche verlegene Waare. So, wenn Windthorst-Meppen auf die Thatsache hinweist, daß die meisten dieser Vereine sich unter den Augen der Staatsregierung und mit Zustimmung der Regierung gebildet haben. Daß sie sich aber trotz alledem sicherlich nicht hätten bilden dürfen, wenn die Encyclica schon vor 25 Jahren veröffentlicht worden wäre, das sagt er weislich — nicht. Was der Abg. Dr. Franz Thatsächliches beibringt, kann zugegeben werden, daraus aber folgt noch nicht, daß die Folgerung, die er daraus ableitet, daß es nämlich unstatthaft sei, Hand an diese Vereine anzulegen, richtig ist. Sie klingt gerade so, als wenn die deutsche Heeresleitung unseren Soldaten hätte untersagen sollen, auf die Franctireurs zu schießen, als weil geschickte Handwerker, tüchtige Landwirthe und brave Familienväter sich unter denselben befänden. Wie bisher heißt es: „Wer zum Schwerte greift, wird durch das Schwert umkommen." Mag Manches berechtigt sein, was von Centrumsmännern gesagt wurde; aber die Invectiven waren an die unrichtige Adresse gerichtet. Nicht die Staatsregierung, welche sich wehrt, war zu tadeln, sondern der Papst, der ein Kriegsmanifest, wie es nicht leicht verbissener gedacht werden kann, die Encyclica, gegen uns geschleudert hat und sich nunmehr in seinem Hof-Journale, der „Civiltà", über die „teutonische Majestät" lustig macht, weil sie sich zur Wehr setzt und es für unpassend erachtet, die päpstlichen Milizen aus dem Staatssäckel ferner noch zu besolden.

Ein Katholik.

□ Militärische Briefe im Frühjahr 1875.

CXIV.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 7.

(Die erste Entwickelung zur Schlacht von Beaumont. — Charakteristik des Terrains.)

Marschall Mac Mahon wollte bekanntlich mit der Hauptmasse seiner Armee bei Remilly und Mouzon die Maas überschreiten, um dann seinen Marsch auf Montmédy fortzusetzen. Das 12. Corps und die Cav.-Division Margueritte waren bereits am 29. auf das rechte Ufer übergesetzt; letztere sollte am 30. Carignan erreichen, wohin auch Kaiser Napoleon sich zu begeben gedachte. — Das 1. Corps wollte in der Mittagstunde des 30. unter dem Schutze der Division L'Heriller und einer Cavallerie-Brigade den Uebergang bewerkstelligen, als man in der Richtung von Beaumont Kanonendonner vernahm. General Ducrot bat um Verhaltungsbefehle und erhielt die Antwort: „Es stehe Alles gut, das Corps möge seine Bewegung fortsetzen. In Folge dessen beendete das Corps seinen Uebergang und folgte demselben die Cav.-Division Bonnemains. Auch die Generale Douay und Failly waren ausdrücklich darauf hingewiesen, mit ihren Corps (7. und 5.) das rechte Maas-Ufer bei Villers und Mouzon noch heut zu erreichen. Demgemäß war um 4 Uhr früh das 7. Corps aus seinem Lager aufgebrochen. Aber bald hatte sich ihm preußische Cavallerie gezeigt, welche den langen Truppenzug (wie früher schon erwähnt) beobachtend begleitete. Dies veranlaßte einen erheblichen Zeitverlust und konnte General Douay erst Mittags den Marsch von Stonne nach La Besace fortsetzen. Dort angelangt, vernahm er den Kanonendonner in der Richtung von Beaumont her, glaubte aber sich streng an den Befehl halten zu müssen, der ihm das Ueberschreiten der Maas gebot und beschloß, nur einen mehr nördlich ausholenden Weg, um unbelästigt zu bleiben, einzuschlagen. Mittlerweile war aber die an der Spitze marschirende Division Conseil Dumesnil auf baierische Truppen gestoßen und in ein Gefecht mit denselben verwickelt worden.

Das 5. Corps hatte erst heut zwischen 4 und 5 Uhr Morgens die Gegend von Beaumont erreicht und wollte daher General Failly seinen sehr ermüdeten Truppen vor dem Abmarsche nach Mouzon einige Ruhe gönnen. Vorposten wurden indeß nicht in angemessener Weise ausgestellt und einige Cavallerie-Patrouillen kehrten nach dem aufgeschlagenen Lager mit der Meldung zurück, daß vom Feinde nichts zu sehen sei. Die Offiziere und Mannschaften blieben daher bei Arbeiten und Mahlzeiten, als plötzlich, 12½ Uhr, von den südlich gelegenen Höhen her preußische Granaten in das sorglose Lager hineinschlugen. — Der Schauplatz der hiermit begonnenen Schlacht von Beaumont liegt in dem nach Mouzon sich verengenden Gelände zwischen dem Yonq-Bache und der Maas. Durch dasselbe geht in östlicher Richtung die Straße von Le Chesne nach Stenay und in nördlicher die von Buzancy nach Mouzon. Die im Schneidepunkte dieser Straßen und in einem Kessel liegende Stadt Beaumont ist in einem nach Süden gebogenen Halbkreise von drei Seiten von Waldungen umgeben. Zwischen den Waldungen und der Stadt ist ein zerrissenes, aber offenes Hügelland; nur im Osten fällt das Gelände theils steil, theils terrassenförmig und schwer passibar nach der Maas ab.

Fünf Wege laufen aus der Gegend von Stenay einerseits und andererseits aus der von Buzancy hier zusammen. Nach den bereits erwähnten Befehlen der deutschen Heerführer sollten die 4 östlichen derselben den Divisionen des XII. und IV. Corps anheim fallen, während der rechte Flügel der III. Armee auf der Straße über Sommauthe vorging. Schwere Terrainhindernisse hatten dabei die deutschen Truppen zu bestehen. Einmal das dichte Unterholz der Waldungen, dann der durch anhaltendes Regenwetter sehr aufgeweichte Boden, endlich ein breiter, sumpfiger Bach, der die Waldungen durchschneidet. Aus der Gegend nördlich von Beaumont führen 4 Wege nach den Maas-Uebergängen bei Mouzon: Die Thalstraße über Létanne, der Weg von Beaumont über La Sartelle Ferme, die große Straße von Beaumont und der Weg über Yonq nach Le Faubourg Mouzon. Die nördlich von Beaumont aufsteigenden Höhen zwischen Yonq-Bach und Maas fallen steil nach den Gewässern ab und verhindern einen Einblick von Beaumont in das Maasthal bei Beaumont.

Die beiden Divisionen des IV. Armee-Corps traten in früher Morgenstunde ihren Marsch auf Beaumont an. Als die 8. Division, bei der sich der commandirende General v. Alvensleben befand, Belval erreichte, traf sie das recognoscirende sächsische Ulanen-Regiment Nr. 17, das soeben von einer Höhe bei Bois des Dames ein französisches Lager bei Beaumont entdeckt hatte und dies jetzt der Division meldete. Nunmehr wurde in Stille der befohlene Weg durch die Division fortgesetzt, bis man an den Ausgang des Waldes gelangte, wo die Jäger an der Spitze von einer Höhe bei Ferme de Petite Forêt 800 Schritte südlich von Beaumont ein französisches Lager, ein anderes, nordöstlich der Stadt, vor sich erblickten.

Breslau, 13. Mai.

Wir haben im Mittagblatt die beiden, über die Maßen friedlich lautenden Artikel der „Nordd. A. Z." und der „Prov.-Corresp." mitgetheilt und mit Vergnügen die Erklärung vernommen, daß die Beziehungen zu Frankreich noch nie so friedlich waren, wie gerade in den letzten Wochen und in unseren Tagen. Sehr erfreulich; wir wünschen nur, daß unsere Officiösen, denen dieses Mal ganz allein der Kriegslärm zu verdanken ist, in diesen Anschauungen verharren. Die „Nordd. A. Z." thut sehr Unrecht, die Lärmmacher in den Ultramontanen, in den Börse-Baissiers, den Revanche-Politikern, den polnischen Desperaten u. s. w. zu suchen; man kann ihr mit Recht zurufen: wozu in die Weite schweifen? Sieh das Gute oder auch das Ueble liegt so nah. Ihre Berliner Freundin und Collegin, die „Post", trägt mit ihrem Artikel: „Der Krieg in Sicht?" ganz allein die Schuld; bis zum Erscheinen dieses Artikels war von einem Kriegslärm nie und nirgends die Rede; das deutsche Volk hat keine Lust, den Krieg vom Zaun zu brechen, und Frankreich hat keine Macht dazu. Kommen wird der Krieg freilich einmal, denn der Entscheidungskampf zwischen Frankreich und Deutschland ist allerdings noch nicht beendigt, weil seine Ursachen tiefer lagen, als in dem albernen Geschrei nach Revanche, aber bis dahin wollen wir uns die Friedensjahre, die vor uns liegen, nicht auch noch verderben lassen. Ruft die letzte Entscheidung, ist auch die Begeisterung wieder da; jetzt fehlt sie, weil keine Ursache da ist. Aber ein großer Fehler ist, mit ihr zu spielen und sie ohne Noth wach zu rufen.

Die „Prov.-Corresp." schreibt: „Einer der ersten Besuche, welche Se. Majestät der Kaiser Alexander am Tage seiner Ankunft machte, galt dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, welcher bald darauf von dem erhabenen Monarchen im Russischen Palais empfangen wurde und in längerer vertraulicher Besprechung dort verweilte. Der russische Reichskanzler Fürst Gortschakoff hatte täglich Conferenzen mit dem Fürsten Bismarck. — Unser Kaiser wird während des Monats Mai größtentheils in Berlin residiren, um von hier aus an den weiteren militärischen Frühjahrsübungen Theil zu nehmen. Zeitweise wird Se. Majestät den Aufenthalt auf Schloß Babelsberg nehmen. Der Besuch des Königs von Schweden an dem Hofe des Kaisers wird nach jetziger Bestimmung am 28. Mai erwartet. Etwa am 6. Juni gedenkt Kaiser Wilhelm die Reise nach Ems anzutreten, um dort noch einige Tage mit Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland gemeinschaftlich zu verweilen. Im Monat Juli dürfte unser Kaiser sich zur gewohnten Cur nach Gastein begeben; doch sind hierüber, sowie über alle weiteren Reisepläne nähere Bestimmungen noch nicht getroffen.

Der königliche Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten verhandelte am Mittwoch die (vor einigen Tagen von uns erwähnte) Berufungssache des Pfarrers Steinbart zu Krieschen im Frankfurter Regierungsbezirk gegen die Verfügungen des Consistoriums der Provinz Brandenburg und des königlichen Oberkirchenraths, durch welche er wegen Ungehorsams gegen die Anordnungen der kirchlichen Oberbehörde in eine Ordnungsstrafe von 20 Thalern genommen worden ist. Den Vorsitz des Gerichtshofs führte der Obertribunals-Vice-Präsident Heineccius, die Kirchenbehörde war unvertreten, der Provocent — ein 66 Jahre alter Herr mit silbergrauem Haar — war im Termin erschienen. Leider ist durch die Incompetenz-Erklärung des Gerichtshofs die im Princip sehr wichtige Frage, ob ein Geistlicher nach dem Inkrafttreten des Schulaufsichts-Gesetzes vom 11. März 1872 verpflichtet sei, die Localschulinspector-Stelle weiter zu versehen, wenn er durch die kirchliche Oberbehörde nicht davon entbunden werde, nicht gelöst worden.

Aus den Verhandlungen, welche das **italienische** Parlament in voriger Woche beschäftigt haben, glaubt die „Italie" zwei Umstände hervorheben zu müssen: Erstens hat kein Redner aus den Reihen der Opposition die Abschaffung des Garantiegesetzes verlangt. Sie haben sich alle darauf beschränkt, die Art und Weise seiner Anwendung, die ihnen zu sehr zu Gunsten des Vaticans scheint, mehr oder weniger zu tadeln. Zweitens haben die heißen Parlamentsverhandlungen die öffentliche Meinung ganz kalt gelassen, so daß selbst ganz entschiedene Oppositionsblätter, wie die „Gazetta Piemontose" verwundert fragen: wozu denn diese Verhandlungen über das canonische Recht dienen sollen? Was die Resultatlosigkeit der letzteren betrifft, so wurde dieselbe von dem römischen Correspondenten der „A. Z." ganz richtig vorausgesehen, der bereits unter dem 7. d. Mts. dahin äußerte:

„Es ist offenbar, man will keinerseits eine Krisis: die Regierung, weil sie um jeden Preis am Ruder bleiben will und sich durch nichts in der Welt dazu bringen läßt, die Cabinetsfrage zu stellen; die Rechte, weil die Dinge noch nicht reif sind und sehr bedeutende Geldinteressen — die Eisenbahnconventionen, bei denen sehr viele Deputirte persönlich betheiligt sind, und deren nochmaliges Scheitern eine Krisis für das ganze Land herbeiführen würde, sind noch zu discutiren — durch einen Ministerwechsel aufs Spiel gesetzt werden würden; die Linke endlich, weil sie weiß, daß sie doch noch nicht an die Spitze der Geschäfte kommen kann, und weil ein großer Theil derselben im Grunde clerical gesinnt ist, und nur seine Fahne in die Tasche steckt, so lang' er's für klug hält dem Banner der radicalen Opposition zu folgen. Jedenfalls aber geht die schon sehr erschütterte Regierung noch erschütterter aus diesem Kampfe hervor; und Europa, speciell aber Deutschland, wird endlich an einer bestimmten Meinungsäußerung ersehen können, daß die italienische Nation keineswegs die Kirchenpolitik ihrer Regierung billigt — eine Thatsache, die sich Ihr Correspondent schon seit sechs Monaten angelegen sein läßt, seinen Landsleuten begreiflich zu machen. Wann der Umschwung in der Gesinnung auch seinen Ausdruck in der That, d. h. in einem anticlericalen Ministerium finden wird, dies hängt von ganz materiellen Verhältnissen ab."

Unter den italienischen Blättern verurtheilt namentlich die „Opinione" das ganze Verfahren der Linken, indem sie sagt: sie habe zwar am Siege der Regierung nicht gezweifelt, aber doch nicht erwartet, daß die Linke ihre ganze Kraft aufbieten werde, um die Politik des Ministeriums vor dem Lande und vor Europa zu rechtfertigen. Die Rechte selber hätte das nicht so gründlich zu Stande gebracht. Das Blatt fährt sodann wörtlich fort:

„Die Linke hat die Frage in einer unzulässigen Form gestellt, indem sie das Ministerium der Verletzung des Garantiegesetzes, des Anstrebens einer Versöhnung mit dem Vatican und gefährlicher reactionärer Tendenzen beschuldigte. Aber wenn sie übel begann, so hat sie noch schlimmer geendet. Die größten Meinungsverschiedenheiten sind bei ihr zu Tage getreten. Es ist unbegreiflich, daß eine Partei, welche die Führung des Staatsruders anstrebt, nicht einsah, daß es ihre Pflicht war, eine Haltung anzunehmen, die sie weniger vor der öffentlichen Meinung des Inlandes und des Auslandes compromittirt hätte. Wir hätten geglaubt, daß eine parlamentarische Partei sich sorgfältigst hüten würde, in der Kammer eine Frage anzuregen, die schon in der auswärtigen Presse zum Gegenstande von Anklagen gegen die Regierung gemacht worden ist. Das Feld für die große Schlacht, zu welcher die Linke das Ministerium und die Majorität so ungeduldig herausforderte, war in der That gut gewählt! Statt Italien über ihre politischen Absichten zu beruhigen, schien es die Linke darauf abgesehen zu haben, das Land durch die Confusion ihrer Ideen und Vorschläge zu verblüffen."

Die „Gazetta d'Italia" sagt:

„Das Votum der Kammermehrheit hat eine positive Bedeutung, denn es schließt eine runde Bejahung der Regierungspolitik in sich. Dasselbe läßt sich aber von dem Votum der „Opposition" nicht sagen; denn während die Einen in ihren Reden die strenge Beobachtung des Garantiegesetzes verlangten, forderten Andere dessen Abänderung und sogar Abschaffung. Die Kammer aber hat nach vier Jahren von Neuem bestätigt, daß sie sich loyal an das Garantiegesetz vom 13. Mai 1871 halten wolle, und hat jene italienische Politik bestätigt, welche sich vom Geiste der Freiheit leiten läßt und die vollständige Trennung von Staat und Kirche anstrebt."

„Fanfulla" hebt hervor, daß mehrere Abgeordnete der Linken sich am 8. d. Mts. vor der Abstimmung aus dem Sitzungssaale entfernten, um nicht mit ihren Parteigenossen stimmen zu müssen. Die Mehrheit für die Regierung betrug bekanntlich 70 Stimmen.

Ueber die falschen Auffassungen, in denen man sich in **Frankreich** hinsichtlich der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland gefällt, äußert sich eine vom 11. Mai datirte Pariser Correspondenz gewiß sehr richtig, wenn sie sagt:

„Deutsche Politiker werden, obwohl schon genugsam gewarnt, wohl thun, sich vor den Nachwirkungen der letzten aufgeregten Zeit zu hüten, die sich in Tendenzgerüchten und neuen, obwohl schwächeren Versuchen, die

Gemüther zu beunruhigen, kund geben. So war heute in Versailles die Rede von einem russischen Memorandum, das den europäischen Mächten eine allgemeine Entwaffnung empfehlen solle; aber dieses Gerücht trägt seine Widerlegung schon in sich selbst: es wurde von jenen Schlauköpfen erfunden, die Deutschland dadurch demüthigen zu können vermeinen, daß sie den Kaiser Alexander darstellten, als wolle er dem Kaiser Wilhelm Friedensliebe einschärfen. Sehr richtig weist das „Journal des Debats" darauf hin, daß die Friedensliebe in den jetzigen europäischen Verhältnissen selber begründet sei; wer vorurtheilsfrei urtheile, werde die Zusammenkunft der beiden Kaiser in Berlin nur im Sinne der Befestigung dieser Friedensbedürftigkeit auslegen. Auch Thiers läßt in diesem Sinne im „Bien Public" wirken und hinzusetzen, Frankreich sei der letzte Staat, der Ursache habe, auf die Störung des Friedens hinzuarbeiten. Auch vor jener falschen Auffassung, der man in Paris Cours zu verschaffen sucht, ist zu warnen, als ob die friedliche Bedeutung der Zusammenkunft des Kaisers Alexander mit dem Kaiser Wilhelm hauptsächlich darauf sich gründe, daß der bloße Egoismus der beiden Reiche ihnen von einem „kriegerischen Geschäfte" abrathe. Wir haben sehr bestimmte Gründe für die Annahme, daß beide Monarchen den Frieden um seiner selbst willen lieben, und daß sich beide in dieser Liebe des Friedens um des Friedens willen begegnen. Der „Moniteur Universel" schwitzt heute eine abgestandene Ente aus der Küche des Auswärtigen Amtes wieder auf: er, der „Moniteur" wisse zwar nichts Bestimmtes über die Pourparlers in Berlin, es sei jedoch wichtig, zu betonen, daß aus einem Wiener Telegramme (das offenbar nur ein Echo von Pariser Gerüchten, wenn nicht expreß zu dem Zwecke, zu dem es dem „Moniteur" dient, in Wien aufgegeben wurde) erhelle, „daß der Friede garantirt werden würde, nicht wie 1872 durch eine Collectiv-Intervention der drei nordischen Höfe, sondern durch eine persönliche Intervention des Kaisers Alexander zwischen Deutschland und Frankreich". Der „Moniteur" ist schlau genug, hinzuzusetzen, er wisse zur Stunde noch nicht, was Begründetes in diesem Telegramm enthalten sei. Wenn die Herren Franzosen sich einbilden, es schmeichle dem Kaiser von Rußland in Europa in allerlei Rollen zu denunciren, so dürfte ihr Geschmack nicht der beste sein. Man sollte sich doch endlich daran gewöhnen, die Menschen und die Verhältnisse zu nehmen wie sie sind und sie der inneren Wahrheit gemäß darzustellen. Aber die französische Diplomatie und Journalistik waren von jeher nur zu geneigt, alles „was frappirt" nicht blos für wünschenswerth oder wahrscheinlich, sondern für wahr und wahrhaftig zu Markt zu tragen. Wie oft den „Frappirten" dies übel bekommen ist, sie lassen sich immer wieder „frappiren", und auf diese Frappirbarkeit sind die meisten Manöver berechnet, durch welche von Paris der Friede der Börse wie der Welt gestört wird."

In **England** zeigt sich die Tagespresse gegen Deutschland ebenso wenig freundlich, als man der dortigen Regierung auch nur den leisesten Vorwurf in dieser Rücksicht zu machen berechtigt ist. Auch der Leitartikel der „Times" vom 10. d. läßt es an allerhand Anzüglichkeiten gegen Deutschland nicht fehlen, die noch obendrein mit ganz falschen Darstellungen deutscher Verhältnisse gepaart sind. Dies Blatt sagt nämlich unter Anderem:

„Wir zweifeln durchaus nicht, daß beide Kaiser (der russische wie der deutsche) die Thorheit eines Krieges, der den Zweck hat, Frankreich zu einem Staate zweiten Ranges herabzuwürdigen, einsehen. Aber unter den Deutschen giebt es leider Manche, die sich weniger um die Grundregeln der Sittlichkeit kümmern und durch eine auffallend gewissenlose Presse unterstützt werden. Der Gewährsmann unseres französischen Correspondenten beschrieb den Charakter der „Militärpartei" wahrheitsgetreu, obschon er ihren Einfluß überschätzte. Die Offiziere der deutschen Armee und die mit ihnen verbundene aristokratische Klasse sind von der übrigen Nation durch Vorurtheile von ungeheurer Kraft getrennt. Sie verachten den Beruf und die Ideen der Civilisten mit einer Heftigkeit, die einer barbarischen Gesellschaft eher zuträglich wäre, als der gebildetsten Nation Europas. Sie sehen jetzt nur einen Ausweg, ihr Land sicherzustellen und zwar durch Unterdrückung Frankreichs.

Nach diesem vielversprechenden Eingange, der, wie die „K. Z." treffend bemerkt, mit den Ansichten eines deutschen Socialdemokraten große Aehnlichkeit hat, wirft die „Times" die Frage auf, was wohl die Meinung Europas sein würde, wenn Deutschland ernstlich den Gedanken ins Auge fassen sollte, Frankreich nochmals zu demüthigen. Sie beantwortet diese Frage aber dahin:

„Jedes Volk" würde Deutschland, oder vielmehr Preußen, als seinen möglichen Feind betrachten. Dänemark würde fürchten, daß sein übriggebliebenes Gebiet zur Stärkung des neuen Kaiserreichs weggenommen werde; Holland würde argwöhnen, man betrachte seine Küste mit gierigem Auge; und Belgien würde denken, man wolle sein Gebiet einnehmen, um Frankreich im Zaune zu erhalten. Oesterreich wäre gleichfalls um das Schicksal seiner deutschen Provinzen besorgt, und England schließlich fände seine Seemacht vom Ehrgeize Berlins bedroht. Ein solcher Zustand wäre so unerträglich, daß Deutschland sich bald einem internationalen Bündniß gegenüber sehen würde, welches das erst halb zusammengeschweißte Kaiserreich gefährden dürfte."

In Folgenden sucht die „Times" zwar wieder diesen Popanz eines europäischen Bündnisses abzuschwächen, indem sie das Dasein eines großen und geeinigten Deutschlands inmitten des Festlandes als Bollwerk gegen ultramontane und socialistische Umtriebe für nothwendig darstellt. Sie schließt mit einer Berufung an den friedlichen Instinct der Deutschen und einer Hinweisung auf den verminderten Einfluß Rußlands auf festländische Angelegenheiten, wenn Frankreich Deutschland zum Opfer fiele. — In ähnlichem Sinne sind die Artikel der übrigen Blätter gehalten; daß die „Times" aber ihrer Ansicht über die Kaiser-Zusammenkunft solche Worte leiht, beweist, wie die „K. Z." bemerkt, zur Genüge, daß sie von Anfang an der Correspondenz aus Paris größere Wichtigkeit beilegte, als sie zur Zeit gestand.

Aus **Spanien** melden die neuesten Berichte, daß es mit der Sache des Don Carlos keineswegs gut steht. So geht unter Anderem aus Madrid der „Independance" ein Telegramm zu, welches die „K. Z." freilich nur mit Vorbehalt wiedergeben zu dürfen meint. Danach wird in der spanischen Hauptstadt versichert, daß Angesichts des Mangels an Geld, Lebensmitteln und Disciplin bei seinen Freiwilligen, selbst bei den Navarresen, Don Carlos in Gegenwart eines seiner „Generale" gesagt habe: „Ich glaube, daß, wenn Gott uns bei unserer neuen Expedition nicht zu Hilfe kommt, Alles schlecht enden wird." Zwei navarresische Bataillone sollen den Gehorsam verweigert haben. Der carlistische Postdirector hat anbefohlen, die Eisenbahnbeamten zu respectiren. Andererseits wird aus London gemeldet, daß die carlistischen Agenten dort sehr thätig seien, um Geld, Waffen u. s. w. aufzutreiben.

Deutschland.

= **Berlin**, 12. Mai. [Das Bahnpolizei-Reglement. — Parlamentarisches.] Seit dem 1. April d. J. ist das am 4. Januar 1875 beschlossene Bahnpolizei-Reglement für die Eisenbahnen Deutschlands ins Leben getreten. In Bezug hierauf hat die Königl. Würtembergische Regierung jetzt an den Bundesrath einen Antrag gerichtet. In dem gedachten Reglement ist dem Bundesrath die Befugniß beigelegt zu entscheiden, inwieweit Abweichungen von dem durch das Reglement vorgeschriebenen Normalprofile des lichten Raumes zu gestatten seien. Diese Bestimmung hatte nach der Ansicht des Ausschusses speciell für die Reichseisenbahn (Elsaß-Lothringen) und für Würtemberg Platz zu greifen. Auf den Königl. Würtembergischen Eisenbahnen ist in Folge des am 1. Januar 1872 eingetretenen Bahnpolizei-Reglements bei einer Reihe von Kunstbauten, welche damals in das Normalprofil des lichten Raums hineinragten, theils inzwischen Abhilfe getroffen, theils der Umbau behufs Herstellung des Normalprofils bereits eingeleitet. Es bleiben noch einige Objecte übrig, bei denen das Normalprofil nicht zutrifft. Dahin gehören der Prag-, der Rossenstein- und der Ulmer Festungstunnel (Bahn Stuttgardt-Ulm), deren entsprechende Abänderung nahezu unausführbar oder wenigstens nur mit ganz enormen Opfern möglich ist. Eine zweite Gruppe besteht aus zwei Bauwerken, nämlich der Straßendurchfahrt bei Amstädten und der Kammerkanalbrücke bei Eßlingen (gleichfalls Stuttgart-Ulm). Die Abänderung derselben wäre, so lange auf derselben Linie die genannten Tunnell mit engerem Profil bestehen, nur von ganz geringem Werth und der erforderliche Aufwand im Verhältniß zu den zu erreichenden Vortheilen zu groß. Eine dritte Gruppe setzt sich aus mehreren Eisenbahnbrücken auf den Linien Stuttgart-Ulm und Ulm-Friedrichshafen zusammen, bei denen das Normalprofil nicht überschritten ist, sondern nur das für die freie Bahn, während dasjenige für die Bahnhöfe gewahrt ist. Es handelt sich somit nur um eine unerhebliche Abweichung, deren Beseitigung ohne greifbaren Vortheil sehr große Kosten verursachen würde. Für die letztgedachten Gruppen möchte es gerechtfertigt erscheinen, mit der Herstellung des vorschriftsmäßigen Normalprofils zu warten, bis aus anderen Gründen ein Umbau oder eine umfassende Reparatur nöthig wird. Die Königl. Würtembergische Regierung stellt daher den Antrag: der Bundesrath wolle beschließen, die im § 2 Abs. 1 des Bahnpolizei-Reglements vom 4. Januar 1875 enthaltene Bestimmung bezüglich des lichten Raumes für die vorbezeichneten Kunstbauten, und zwar für die in den beiden letzten Gruppen genannten mit der Beschränkung auf die Zeit bis zur nächsten Hauptreparatur, keine Anwendung finde. — Morgen beginnen im Bundesrathe die Ausschußarbeiten bez. des Bankstatuts. Die Bundesrathsthätigkeit wird sich für jetzt im Wesentlichen auf diese Angelegenheit und die Erledigung einer dringenden Vorlage beschränken. Es wird dann in einigen Wochen eine längere Pause bis zum September eintreten und dann die eigentliche auf die Reichstagssession bezügliche Arbeit beginnen. Es gilt als sicher, daß der Reichstag diesmal früher schließen soll. — Der Präsident des Reichskanzleramts hat die Mitglieder des Bundesrathes für morgen Mittag zum Diner eingeladen. — Dem Abgeordnetenhause ist zugegangen ein Rechenschaftsbericht über die Ausführung des Gesetzes vom 26. Mai 1874 betr. die außerordentliche Tilgung der Staatsschulden.

Berlin, 12. Mai. [Differenzen zwischen dem Cultusminister und dem Oberkirchenrath. — Aus dem Herrenhaus. — Reichsjustizcommission.] Das Centrum hat sich, wie aus den Kammerberichten bekannt, in den letzten Tagen viel mit dem Oberkirchenrath beschäftigt und aus dessen letzteren Briefwechsel mit dem Cultusminister über das Gesetz wegen Aufhebung der Art. 15, 16 und 18 der Verfassung eine Differenz der genannten Behörde mit Herrn Falk herzuleiten gesucht. Es darf auffallend erscheinen, daß das Centrum gerade jetzt, nachdem schon mehr als 14 Tage seit der Veröffentlichung des Schriftwechsels verstrichen sind, diesen Gegenstand mit besonderer Vorliebe behandelt hat; es kam ihm offenbar darauf an, eine Art Bundesgenossen zu haben und den Oberkirchenrath als einen der ihrigen zu kennzeichnen. Wie wir hören, war diese Art Politik des Centrums nicht ohne Basis. Dem Wunsch, einen Opponenten mehr gegen die Falk'schen Gesetze zu haben, lag bereits die Thatsache zu Grunde, daß eine ernste Differenz zwischen dem Cultusminister und dem Oberkirchenrath besteht. Nur so ist die Notiz zu verstehen, die heute von einigen Blättern gemeldet wird, daß nämlich in dieser Session dem Landtage nicht mehr die Vorlage zugehen soll, durch welche vom Staat die Gelder zur Ausführung der Synodalordnung, d. h. speciell der Provinzialsynoden gefordert werden sollen. Der Oberkirchenrath besteht hierauf, um den Beweis zu erhalten, daß die evangelische Kirche nach Erlaß des Verfassungsänderungsgesetzes mit anderem Maße gemessen werde, als die katholische. Der Cultusminister will jedoch gerade in dem gegenwärtigen Stadium für keine der beiden Kirchen Partei nehmen und deßhalb auch für die evangelische Kirche keine staatliche Unterstützung für den Augenblick beantragen. Der Oberkirchenrath ist natürlich dadurch verletzt, und wenn schon von ultramontaner Seite und von Hofkreisen aus der Cultusminister bis auf den heutigen Tag vielen Anfeindungen ausgesetzt war, so hat er jetzt auch mit der Opposition, die ihm Seitens des Oberkirchenraths erwächst, einen heftigen Kampf zu führen und mithin gerade jetzt einen besonders schweren Stand. — Die Commission des Herrenhauses hat das Dotationsgesetz durchberathen und auch mehrfache Aenderungen darin vorgenommen; heute hielt sie die zweite Lesung der Provinzialordnung, war aber bis zur Stunde damit noch nicht zu Ende. Wie man uns versichert, ist wenig Aussicht vorhanden, daß sie in der zweiten Lesung ihre Beschlüsse umstoßen wird. — In der gestrigen Sitzung der Reichsjustizcommission veranlaßten zwei Anträge (des Abg. Becker und des Abg. Dr. Zinn) lebhafte Discussionen. Der Antrag des Abg. Becker bezweckte, den Parteien das Recht zu gewähren, im Verhandlungstermin direct Fragen an die Zeugen zu stellen, und der Antrag des Abg. Dr. Zinn, den Gerichten die Verpflichtung als Regel aufzulegen, daß, wenn für eine bestimmte Materie Sachverständige von der berufenen Behörde öffentlich bestellt sind, das Gericht bei der Wahl von Sachverständigen zunächst diese zu berücksichtigen habe. Beide Anträge fanden die Zustimmung der Mehrheit in der Commission. In der heutigen Sitzung wurde ein Antrag des Dr. Zinn auf Beschränkung der Verpflichtung zur Abstattung eines sachverständigen Gutachtens angenommen.

△ **Berlin**, 12. Mai. [Der Jubiläumstag der Genossenschaftsbewegung.] Das 25jährige Jubiläum des ersten deutschen Vorschußvereins, und damit der an Schulze-Delitzsch Namen geknüpften deutschen Genossenschafts-Bewegung ist gestern und vorgestern in Delitzsch in Gegenwart des Stifters dieses Vereines, des damaligen Kreisrichter Schulze, schlicht und einfach gefeiert worden; mit der Feier war der diesjährige Verbandstag desjenigen Provinzialverbandes, zu welchem der Delitzscher Vorschußverein gehört (Verband der Vorschußvereine vom Regierungsbezirk Merseburg und Anhalt) in Verbindung gesetzt worden. Außer Schulze war unter Andern auch der Bürgermeister Nizze aus Ribnitz in Mecklenburg, derzeitiger Vorsitzender des engeren Ausschusses des allgemeinen deutschen Genossenschaftsverbandes anwesend; ferner der Director der hiesigen Deutschen Genossenschaftsbank, A. Sörgel, welcher, einer der ältesten Förderer der Schulze'schen Bestrebungen, in dem viertältesten deutschen Vorschußverein, der Eislebener Discontogesellschaft, den ersten Verein ins Leben gerufen hat, der mit Erfolg nicht blos das Bedürfniß der Arbeiter und Kleinhandwerker, sondern aller Gewerbtreibenden seines Wirkungskreises nach Bankcredit auf genossenschaftlichem Wege zu befriedigen suchte. Heute, wo blos an Vorschuß- und Creditvereinen (Volksbanken) in Deutschland mehr als 2500 in Wirksamkeit sind und jährlich ein paar Milliarden Mark ausleihen*), kann

*) Schulze's Jahresbericht pro 1873 enthält die detaillirtesten statistischen Nachweise über 834 Volksbanken mit 399,741 Mitgliedern, welche in jenem Jahre über 446 Millionen Thaler gegen Wechsel oder im Contocorrentverkehr ausliehen und mit einem eigenen Vermögen von über 25½ Mill. Thalern und auf 93½ Mill. Thlr. auf Credit (Anlehen, Spareinlagen) entnommenen Geldern arbeiteten.

Die brandenburgisch-preußische Ruhmes- und Ehrenhalle.

Seit einiger Zeit sehen wir die berliner Presse mit einer Frage sich beschäftigen, deren Aufnahme im Publikum eine warme ist. Der Umstand, daß diese Frage demnächst das Parlament beschäftigen soll, macht sie zu einer allgemeineren. Es handelt sich darum, das preußische Volk für eine Angelegenheit zu interessiren, die in weiteren Kreisen erläutert werden muß, um das richtige Verständniß ihrer vorauszusetzen, die nicht nur an den patriotischen Stolz unserer Nation, auch nicht minder an klare Auffassung eines fühlbaren Bedürfnisses sich wendet. Es möchte zunächst eine bedeutsame Erscheinung sein, daß die Aufnahme, welche die Umwandlung des berliner Zeughauses in eine brandenburgisch-preußische Ruhmes- und Ehrenhalle Seitens der Presse erfährt, durchweg eine gleiche zu nennen ist. Das ist nicht immer der Fall, wo sich eine militärische Einrichtung oder Institution zur Frage aufwirft. Es giebt Schroffheiten, welche die letzten zehn Jahre überdauerten, und es vollzieht sich am Individuum langsamer, wie es die ganze Nation durchdringt, das Bewußtsein, daß es in dem „Volk in Waffen" keinen schroffen Gegensatz der Gesellschaft, daß es bei uns keine getrennten oder eximirenden Begriffe von Würde, Ehre und Ruhm geben kann.

Es ist keine leere Phrase, wenn wir uns rühmen, daß bei uns das ganze Volk die Armee ist, die unsere nationale Ehre und Größe geschaffen, denn in der Reihe der Kämpfe, welche unserer deutschen Einheit vorangingen, waren von jeher Bürger und Kriegsmann zusammenfallende Begriffe, doch niemals war diese Identität so ausgeprägt wie heute. Seit es in den preußischen Landen keinen Familienverband giebt, den nicht Traditionen der Väter, eigene Theilnahme an Tagen des Kampfes und persönliche Opfer dazu berechtigten, Theil zu haben an der nationalen Würde Preußens, kann die zu creirende Ruhmes- und Ehrenhalle der brandenburgisch-preußischen Kriegsgeschichte nichts anderes beabsichtigen, als ein großes Gemeingut unseres Volkes, die Sammelstätte seiner theuersten nationalen Erinnerungen zu werden.

Als jenes mächtige, architectonische Meisterwerk Schlüter's unter Friedrich I. errichtet wurde, lag ihm diese Idee zu Grunde. Selten ist einer ähnlichen Idee eine solche künstlerische, würdige Stätte bereitet worden, als in dem berliner Zeughause, und die Majestät und Würde dieser Stätte trat doppelt hervor, als es ihre Bestimmung wurde, Kriegs- und Waffendepot zu werden. Diese Bestimmung gilt prinzipiell noch bis auf den heutigen Tag. Die Waffen- und Trophäensammlung unseres altbrandenburgischen und preußischen Waffenruhms hat bis jetzt eine Stellung eingenommen, wie in keinem anderen Lande. Der Berliner selbst, oder der Preuße, der aus der Provinz nach der Hauptstadt kam, mag auf die Thatsache kaum in dem Maße aufmerksam geworden sein, als der Fremde, der die Sammlung unserer nationalen Trophäen mit den glänzenden Museen von Paris, London und Petersburg zu messen in der Lage war. Es kann nicht vermieden werden, auszusprechen, daß dies ein Punkt ist, welcher der Würde eines Volkes, das an Waffenruhm und kriegerischen Erfolgen keinem nachsteht, kein gutes Zeugniß ausstellt. Nicht eine „A toutes les gloires de la France" gewidmete Gallerie mit der Ostentation des Selbstbewußtseins und der Siegestrunkenheit, nein, ein würdiges stolzes Museum, das unsere Traditionen bewahrt und unsere Erinnerungen ehrt, fehlt dem preußischen Volke — fehlt ihm bis zur Stunde.

Die Errichtung der Ruhmes- und Ehrenhalle soll diese lange und schmerzlich empfundene Lücke schließen. Das Bedürfniß dessen machte sich schon bei der Unterbringung der Waffentrophäen von 66 in erhöhtem Maße fühlbar; es wurde nicht geringer, als die Reliquien und die Lorbeeren von 70 den Anspruch auf Achtung und Pietät des Landes machten. Denn diese Reliquien und Lorbeeren sind nicht die Errungenschaften eines Standes, nicht der blaue Rock ist es, an den sie geheftet sind, sie gehören dem Volke. Den zerfetzten Standarten der braven Landwehrreiter, die bei Prerau und Tobitschau so ruhmreich fielen, gehörte die letzte Begeisterung nicht seiner schlechtesten Söhne, und auf den hundert und aberhundert Sieges- und Feldzeichen, an welche unverwelklicher Lorbeer geheftet ist, lag das Frühroth von Alsen, die Abendsonne von Königgrätz, von Weißenburg und Wörth, von St. Privat und Sedan, — es ist keine leere Phrase, wenn wir uns rühmen, daß es nur wenige Familienverbände giebt, die an den Opfern und Lorbeeren dieser Tage keinen Theil haben, die nicht berechtigt sind, den Schutz für die Erinnerungen an diese Opfer und Lorbeeren zu beanspruchen.

Es kann nicht behauptet werden, daß ihnen dieser Schutz, soweit er eine achtunggebietende, würdige Stellung in sich begreift, augenblicklich zu Theil wurde. Nicht einmal im äußeren Anstrich. Es war nicht angemessen, daß der Fremde, dem unter den Sehenswürdigkeiten Berlins auch das Zeughaus genannt wurde, zunächst schon zu der Halle, welche die stummen und doch so beredten Zeugen ruhmvoller Vergangenheit enthält, auf einer Hoftreppe emporsteigen mußte, wie sie vielleicht der Montirungskammer einer kleinen Garnisonstadt verziehen werden kann, die aber der äußeren Bedeutung des prächtigen Zeughauses nicht entspricht.

Die Waffen- und Trophäensammlung selbst entbehrte jeder Uebersichtlichkeit und war in einer inneren Ordnung, die nicht dafür sprach, daß man sich dessen bewußt war, daß sie kostbare, nationale Erinnerungen enthielt. Und doch weist sie Schätze auf, um die uns ähnliche Anlagen beneiden.

Wenn wir augenblicklich nun so weit sind, die Anregung und den Entwurf zu constatiren, dieselben in einer, des Staates und seiner Vergangenheit würdigen Weise zu geordnet historischen Bildern vereinigt zu sehen, so müssen wir diesen Kaiserlichen Gedanken begrüßen, wie es ihm geziemt. Der Kaiser will die grünen Kränze geschützt wissen, wills Gott für alle Zeit, für die sein Volk stritt und blutete. Kinder und Kindeskinder werden in Zukunft in die preußische Ruhmeshalle gehen, um die Fahnen flattern zu sehen, unter denen ihre Ahnen für die Freiheit der Nation gestorben, um sich des Glanzes bewußt zu werden, der ihrer Vergangenheit gehört.

— Denn der Ruhm, er ist ein schöner, glänzender Schmuck, dessen man sich freuen darf und den man blank halten soll, und ob wir seiner stolz sind, wir sind auf zu ernsten Wegen zu ihm gelangt, um darüber zu vergessen, daß der eigentliche Gehalt des Lebens die Arbeit ist, das Streben und Ringen im Frieden — jener stille, geräuschlose Tempeldienst im Heiligthum der Menschheit. Und so wird diese Ruhmeshalle, wie sie uns erinnern soll an eine glorreiche Vergangenheit, uns eine Mahnung sein für die Zukunft.

An dem lebhaftesten Platze der deutschen Kaiserresidenz wird sie errichtet, vom Lärm des Tages umbraust.

An ihr vorüber zieht der Verkehr seine geschäftige Straße, wirbelt der Staub des Erwerbs. In einer Zeit, wo das Rennen und Hasten nach Gewinn die Herzen so Vieler erfüllt, wo das Gold seinen berückenden Zauber übt, wo die Woge des Genusses mitunter den Opferheerd der Ideale wegzuschwemmen droht, wird es uns mahnen, daß es etwas Höheres giebt, als den Lebensgenuß, etwas Höheres, als das Leben selbst.

Tausende und Abertausende unserer Söhne, das Volk in seiner Gesammtheit, hat in ernster, treuer Pflichterfüllung diese Halle verdient, und so wird sie selbst in uns erwecken oder wach erhalten jenen ächten Bürgersinn, der selbstlos und ohne Rückhalt eintritt für das allgemeine Beste, jene hehre Vaterlandsliebe, die Gut und Blut und selbst das Leben freudig einsetzt, wenn es gilt, jene hohe, heilige Begeisterung, die den Menschen aus dem Staube emporträgt in den reinen Aether

man kaum noch das Aufsehen begreifen, welches die winzigen Resultate des ersten Vorschußvereius in und außer Deutschland hervorriesen. Der Delitzscher Vorschußverein hatte es in schnell steigendem Wachsthum nach 5 Jahren (1855) auf 256 Mitglieder mit 1673 Thlr. Guthaben und auf einen Jahresbetrag von 19,810 Thlr. Vorschüssen gebracht. Ende 1855, als in Deutschland erst acht Volksbanken bestanden, wagte der Delitzscher Kreisrichter a. D. die kühne Prophezeiung, daß „es in nicht ferner Zeit keine Stadt in Deutschland geben werde, welche nicht ein solches Institut nachzuweisen haben werde.“ Trotz dieser festen Zuversicht in den großen Erfolg seiner Bestrebungen, hatte er doch nicht geahnt, ein so riesenhaftes Wachsthum der genossenschaftlichen Bewegung selbst noch zu erleben. Aelter als der Delitzscher Vorschußverein waren die von Schulze begründeten Rohstoffassociationen der Tischler und Schuhmacher zu Delitzsch. Diese sind aber wieder eingegangen, die Schuhmacherassociation sogar in schmählichem Bankerutt, weil sie die Lehren ihres Begründers nicht befolgte, sondern mißachtete. Den ersten Consumverein begründete Schulze zu Delitzsch 1852, doch ist dieser Verein später wieder eingegangen; die in vielen Gegenden jetzt zu größter Blüthe gelangten Consumvereine stammen aus dem Anfang der 60er Jahre. — Als etwas uns heute durchaus Befremdendes ist hervorzuheben, daß die ersten Vorschußvereine mit ihrer rein geschäftlichen Thätigkeit Jahre lang polizeilicher Verfolgungen ausgesetzt waren. Freilich waren die ersten Träger der Bewegung sämmtlich politische Parteigenossen Schulze's, 1848er Demokraten. Gerade die Wahlenthaltung, welche die preußische Demokratie von 1849—1858 predigte, veranlaßte viele, gemeinnützige Thätigkeit liebende Demokraten, sich mit allem Eifer dem Genossenschaftswesen hinzugeben, um so mehr, als man das Mißlingen der 1848er Bewegung der blinden Furcht der besitzenden Klassen vor dem „rothen Gespenst einerseits und dem Drängen der Handwerker und Arbeiter auf Staatshülfe durch Zunftgesetze andererseits Schuld gab. — Schultze und seine Genossenschaften haben für diese die Staatsconzessionirung von Anfang an auf das Entschiedenste abgelehnt, und lieber durch künstliche Einrichtungen die Nachtheile der mangelnden Rechtsfähigkeit so lange zu mindern gesucht, bis es ihnen gelang, 1867 für Preußen und dann 1868 für Deutschland in dem Genossenschaftsgesetze nach eigenen Vorschlägen die Bedingungen für eine von der Staatsconzession unabhängige Rechtsfähigkeit festzustellen. Daß die preußische Gesetzgebung und Verwaltung auch nachher für die sogen. Zwangsgenossenschaften (Deich-, Entwässerungs-, Bewässerungs-, Wiesen-, Fischerei-Genossenschaften) das alte System beibehielt, wonach selbst diese von Staatswegen geschaffenen Vereinigungen nur durch Ertheilung von Corporationsrechten rechtsfähig wurden, ist nicht zu verwundern. Immerhin aber ist es ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß gerade am 25jährigen Jubiläumstage der deutschen Genossenschaftsbewegung das preußische Abgeordnetenhaus unter schließlicher Genehmigung der Regierung jenes alte System für eine Art von Zwangsgenossenschaften durchbrach, für die Waldgenossenschaften. Freilich fehlt noch die Zustimmung des Herrenhauses, um diesem Erfolg die Nachhaltigkeit zu sichern.

[Zu der mysteriösen Sache der Ermordung des Majors a. D. Neumann] erfährt die „Voss. Ztg.“, daß ein Wirthschafts-Inspector des Wollmann bald nach dem plötzlichen Tode des Majors in einer Denunciation den Verdacht der Thäterschaft auf Wollmann lenkte. Die eingeleitete Untersuchung blieb damals ohne Resultat, und der Denunciant wurde wegen Verleumdung des Wollmann mit Gefängnißhaft bestraft. Die Wiederaufnahme der Untersuchung und demnächstige Ausgrabung der Leiche soll namentlich auf Betrieb des Rechtsanwalts K. erfolgt sein, welchen Wollmann und v. Thielen vor einigen Monaten in einem öffentlichen Locale Birnbaum's in brutaler Weise mißhandelten. Die Eingeweide der Leiche sind theilweise dem Professor Sonnenschein, theilweise dem Apotheker und Chemiker Reimann zur Analyse übergeben worden, nnd soll letzterer bereits constatirt haben, daß die Vergiftung nicht durch Arsenik, sondern durch ein vegetabilisches Gift stattgefunden hat. Die Vermögensverhältnisse des Rittergutsbesitzers Wollmann waren total zerrüttet. Das Gut Waitze gelangte im vergangenen Winter zur Subhastation, und die dabei befindliche Glashütte, deren Betrieb er vernachlässigt und schließlich ganz eingestellt hatte, entzog er nur dadurch der Subhastation, daß er sie vorher für einen Schleuderpreis an seinen Schwiegervater verkaufte. Daß der Major Neumann eine Anzahl Wechsel von Wollmann in Händen hatte, war bekannt, und Letzterer hat jedenfalls gehofft, durch die gewaltsame Beseitigung dieses unbequemen Gläubigers dem Ruin zu entgehen. — Der Reserve-Lieutenant v. Thielen ist am 10. d. M. aus Berlin durch einen Premier-Lieutenant und einen Unteroffizier des Kaiser-Franz-Garde-Grenadier-Regiments in das Gerichtsgefängniß zu Birnbaum eingeliefert worden, da die weitere Untersuchung seitens der Berliner Militärbehörde an das dortige Kreisgericht abgegeben worden ist.

[Die natonalliberale Fraction des Abgeordnetenhauses] hat ihrem Fractionsgenossen, dem Abgeordneten Dr. Lasker, folgende Glückwunschadresse übersandt:

„Hochverehrter Herr College!

Sie wissen es zwar, mit welcher Sorge und Betrübniß Ihre schwere Erkrankung alle Vaterlandsfreunde, vor Allem Ihre näheren politischen Freunde erfüllte, mit welcher Freude sie die Nachrichten über Ihre fortschreitende Genesung empfingen. Jetzt, wo Ihr Gesundheitszustand es gestattet, ist es uns ein wahres Herzensbedürfniß, dem lieben Fractionsgenossen dies auch auszusprechen und ihm einen warmen Freundesgruß zu senden.

Wir hoffen, daß Ihre Gesundheit und volle Geisteskraft bald ganz wieder hergestellt sein werden, bitten aber auch, daß Sie sich eine gründliche Erholung gönnen möchten. So schmerzlich wir gerade in dieser Session Ihre Leitung und Mitwirkung entbehrt haben, so dringend ist es doch der Wunsch aller Ihrer Freunde, daß Sie sich in Zukunft mehr schonen wollen, damit dem Vaterlande und der Entwickelung des parlamentarischen Lebens Ihre hohen Geistesgaben, Ihre edle patriotische Mitarbeit an der Begründung deutscher Einheit und Freiheit auf lange Jahre hin erhalten werden.

Unsere besten Wünsche begleiten Sie in der Ferne. Möge es uns vergönnt sein, Ihnen in voller Kraft und Frische im nächsten Herbste in Berlin ein herzliches Willkommen zuzurufen.“

Stettin, 12. Mai. [Pastor Quistorp] in Ducherow hatte sich, wie seiner Zeit gemeldet, durch eine öffentliche Beleidigung gegen den Präsidenten des Oberkirchenrath Dr. Hermann eine Disciplinaruntersuchung zugezogen. Nachdem er deshalb neuerdings noch einmal vernommen und nachdem es ihm in Folge „einer ihm unvergeßlichen Privatbeichte“ vor dem Pastor Meinhold in Cammin gelungen ist, die Augen geöffnet zu bekommen über „jenes durch die offenen Briefe begangene Unrecht“, war es ihm ein Bedürfniß seines Herzens und Gewissens, solches nun auch dem Herrn Präsidenten Dr. Hermann in der Form einer ehrlichen und unumwundenen Abbitte auszusprechen.“ Der Herr, meint Herr Quistorp, „macht die dummen Streiche seiner Knechte ja oft wieder gut und verwandelt sie in Segen.“ In Folge dessen soll nun auch der alsbald bevorstehende Urtheilsspruch des hiesigen Consistoriums ein durchaus milder werden.

Kiel, 11. Mai. [Amtmann Bruhn †.] Wiederum ist ein in den Jahren der schleswig-holsteinischen Erhebung, 1848 bis 1851, vielgenannter Mann, der derzeitige Amtmann Bruhn von Hadersleben, gestorben. So wird die Zahl der Männer immer kleiner, welche damals die Angelegenheiten der Herzogthümer leiteten. Bruhn war bis 1848 Hardesvogt der Frös- und Karlslundharde gewesen. Die provisorische Regierung stellte ihn an die Spitze des großen nördlichsten Amtes, nachdem der Amtmann Johannsen nach Dänemark gegangen war. Er hatte dort eine äußerst schwierige Stellung, welche er indeß mit entschiedener Tüchtigkeit auszufüllen verstand. Nach dem Fall der schleswig-holsteinischen Sache gehörte er in erster Linie zu ihren Opfern und ward auf die Proscriptionsliste gesetzt, welche die dänische Regierung schon im Mai 1851 erließ, als wenigstens noch in Holstein ihre volle Gewalt nicht wieder hergestellt war. Ein Jahr später gehörte er zu Denen, welchen die Rückkehr gestattet ward, doch konnte er selbstverständlich hier keine Anstellung wieder erwarten und blieb deshalb in Lübeck, wo er sich als Advocat niedergelassen hatte. Später trat er in die Canzlei des Oberappellationsgerichts daselbst und hat sich durch die Herausgabe von zwei Bänden „Entscheidungen“ dieses Gerichts verdient gemacht. Seit Jahren hatte er indeß eine Stellung in der Direction des Lübecker Feuerversicherungsvereins übernommen.

Frankfurt, 11. Mai. [Der Herausgeber der „Frankfurter Zeitung“, Herr Sonnemann] ist auf Mittwoch den 12. Mai vor den Untersuchungsrichter (Rügegericht) geladen, unter der Anklage, in einem an den im Gefängnisse befindlichen Redacteur Otto Hörth gerichteten Privatbriefe sich einer Beamtenbeleidigung schuldig gemacht zu haben. — Herr Beer, Vorsteher der Administration der „Frankf. Zeitung“, hatte heute, zum zweiten Mal vor den Untersuchungsrichter citirt, eine Erklärung zu Protokoll gegeben, in welcher derselbe die Beantwortung der Frage nach dem Verfasser der Geraer Correspondenz abermals ablehnt.

Mainz, 11. Mai. [Widerlegung.] Das „M. J.“ erklärt die Erzählung des „Frkf. Journ.“, der Bischof habe auf den Besuch der Minister hin durch eine Immediat-Eingabe um Aufschub der Publication der Kirchengesetze gebeten, für unrichtig.

Regensburg, 11. Mai. [Inhibirte Processionen.] Aus Regensburg wird der Wiener „Presse“ berichtet: „Der Bischof von Regensburg hatte besondere Jubiläums-Processionen für den Monat Mai ausgeschrieben. Es wurde ihm vom Regensburger Magistrate mitgetheilt, daß es zur Abhaltung dieser Processionen der besondern polizeilichen Genehmigung bedürfe, da daß Gesetz nur die herkömmlichen Processionen ohne weiteres gestatte. Von Seite des Bischofs wurde erwidert, daß die Jubiläums-Processionen alle fünfundzwanzig Jahre wiederkehrende, also auch herkömmliche seien. Da aber der Magistrat bei seiner Ansicht beharrte, zog es des Bischof vor, anstatt um die Erlaubniß nachzusuchen, die Abhaltung der Processionen ganz zu unterlassen.“

Karlsruhe, 11. Mai. [Die hiesige Strafkammer] hat zwei Neupriester, die Kapläne Oechsler von Kirrlach und Riester von Oestringen wegen unbefugter Ausübung öffentlicher Functionen im Wiederholungsfalle zu je 4 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 12. Mai. [Eine clericale Kriegserklärung. — Vater Palacky und die Jungczechen.] Der Prager „Czech“, immerhin in nahen Beziehungen zu dem Prager fürsterzbischöflichen Consistorium stehend, wirft jetzt dem Grafen Andrassy direct den Handschuh hin, und das in einer Frage, die zunächst Preußen, oder vielmehr das gute Einvernehmen Oesterreichs mit dem deutschen Reiche betrifft. Es liegt auf der Hand, daß durch die Uebersiedelung des Breslauer Fürstbischofs nach Johannisberg und durch seinen Versuch, den preußischen Antheil seiner Diöcese von dort aus zu regieren; mehr noch durch die bevorstehende Austreibung der Orden aus Preußen und durch deren unzweifelhafte massenweise Invasion Oesterreichs wieder einmal eine sehr heikle Situation zwischen der katholischen Großmacht und dem Hauptträger des Culturkampfes gegen Rom geschaffen wird. Die Constellation ist hundertmal delicater als damals, wo es sich nur um die Verbannung der paar Jesuiten aus Deutschland handelte. Diesen so difficilen Zeitpunkt nun benutzt der „Czech“ zu einer offenen Kriegserklärung, die er unmittelbar an die Adresse unseres Ministers der auswärtigen Angelegenheiten richtet. Es wird zu diesem Zwecke wiederum so traurig der verschollenen Leitmeritzer Adresse vorgesucht: sie sei, behauptet „Czech“, auf Andrassy's Befehl confiscirt worden. Das ist schmerzlich, und wäre, wenn es wahr ist, jedenfalls sehr wichtig gewesen: denn in welchem geordneten Staatswesen der ganzen Welt wird man beliebigen Schwarzröcken gestatten, die Fundamente der Regierungs-Politik zu verrücken? War es etwa im entschafenen Kirchenstaate erlaubt, daß Demokraten Victor Emanuel zu seiner italienischen Politik gratulirten! Aber der „Czech“ geht noch einen bedeutsamen Schritt weiter. Er versteigt sich zur offenen Drohung! Ja, die Mönche und Nonnen würden allerdings in corpore aus Preußen nach Oesterreich übersiedeln — und wehe der Regierung in Wien, wenn sie nicht allenthalben die gastfreieste und freundlichste Aufnahme finden! Dann werde der österreichische Clerus das als einen ihm selber angethanen Affront empfinden und der Kampf gegen die Staatsgewalt werde im ganzen Kaiserstaate furchtbar entbrennen. Nun, auch diese Suppe wird nicht so heiß gegessen werden, wie der „Czech“ sie kochen will. Weder die Zeiten sind danach, noch ist Andrassy der Mann dazu, sich von einem fürsterzbischöflichen Consistorium seinen Weg durchkreuzen zu lassen! Fast aber könnte uns das leid thun: denn für Herrn von Stremayr's indolente Passivitäts-Politik wäre es gar nicht so übel, wenn wir durch irgend einen herausfordernden falschen Schritt der Römlinge aufgerüttelt würden. Zunächst muß es denn doch einmal Ernst werden mit dem Klostergesetze, das bereits im Januar 1874 in dem Abgeordnetenhause als Regierungsvorlage eingebracht ward und an das gar Niemand mehr zu denken scheint, seitdem die Kammer es damals in liberaler Richtung amendirte. — Ich telegraphirte Ihnen, daß der greise Palacky damals ein Testament publicirt hat, das wievieltste? weiß ich nicht mehr so genau. Die darin enthaltenen Schimpfereien auf die Jungczechen, denen geradezu vorgeworfen wird, daß sie den Patriotismus nur als Geschäft betreiben — und der Großgrundbesitzer Rieger! und der vielfache Millionär Skrejskowski von den Altczechen! — machen natürlich sehr viel böses Blut in Böhmen. Schon heute erwidern „Narodni Listy“ dem „Redner der Nation“ mit Ausdrücken wie „triviale Verleumdung, infamste Wahrheitsverdrehung, gemeine Beschimpfung“ und more patrio werden noch derbere Artikel folgen. Jedenfalls wird dadurch der Bruch zwischen den beiden Fractionen der Jung- und Altczechen immer unheilbarer und die erstere Gruppe immer entschiedener in ihrer activen Politik im Landtage bald wohl auch im Reichsrathe bestärkt.

Italien.

Rom, 8. Mai. [In der Deputirtenkammer] begründete gestern der Abgeordnete Sulis nach der Rede des Ministerpräsidenten die von ihm vorgeschlagene Tagesordnung, wonach die Fortsetzung der Verhandlungen über die vom Abgeordneten Mancini und Genossen gestellte Tagesordnung ausgesetzt bleiben soll, bis die von Mancini verlangten Documente und der im 18. Artikel des Garantiegesetzes versprochene Gesetzentwurf der Kammer vorgelegt sind, und der Abgeordnete Petrucelli de la Gattina begründete hernach seine Tagesordnung, wonach die Versammlung den Minister Siegelbewahrer ersuchen soll, da alle im Laufe der Verhandlungen erwähnten Mißstände ihren Grund in den Artikeln 1, 2, 7 und 8 des Garantiegesetzes haben, einen auf die Abschaffung dieser Artikel gerichteten Gesetzentwurf einzubringen. Das Garantiegesetz, behauptete der Redner, ver-

---

sittlicher Freiheit, in dem des Wahren, Guten und Schönen herrliches Dreigestirn seine ewigen Bahnen zieht.

Ueber die geplante Einrichtung der Ruhmeshalle hat sich die Berliner Presse bereits fast ausnahmslos verbreitet.

Der von dem Geheimen Baurath Hitzig entworfene Plan, welcher die principielle Genehmigung des Kaisers erlangte, bestimmt die hohen Hallen des Erdgeschosses im Zeughause zu einem Museum der Artillerie, aus welchem man in einen, mit der Statue einer Minerva geschmückten Hof gelangt, von wo aus eine, im Style des Zeughauses gehaltene Freitreppe in die im ersten Stockwerk belegene Halle führt, welche zur eigentlichen Ruhmeshalle bestimmt ist. Das glänzende Licht, welches in diesen weiten, mächtigen Raum fällt, geht von der mit Kuppellicht versehenen Rotunde aus, welche oben, in der Mitte der Halle, angebracht ist. Die Wände sollen mit Fresko-Gemälden, Scenen aus der brandenburgisch-preußischen Kriegsgeschichte darstellend, geschmückt werden, denen sich anderer reicher, auf die Geschichte der Armee bezüglicher Bilderschmuck anzureihen hätte. Die Pfeiler sollen mit Statuen und Büsten der preußischen Herrscher und der hervorragendsten Feldherren der brandenburgisch-preußischen Armee decorirt sein, wobei selbstverständlich bis in die neueste Zeit gegangen würde. An diese Halle sollen sich dann die aus Waffen 2c. bestehenden Sammlungen anschließen.

Die zahlreichen, historisch gewordenen Fahnen sollen in chronologischer Ordnung aufgestellt, und endlich wird eine vollständige, ebenfalls chronologisch und wissenschaftlich geordnete Sammlung der Schutz- und Trutzwaffen, wobei auch die Waffen anderer Völker und Länder vertreten sein sollen, von der ältesten bis auf die neueste Zeit angelegt werden.

Es ist gerade die künstlerische Seite dieses Entwurfes, die ganz besonders hervorzuheben sein möchte. Sie verspricht der Malerei und Bildhauerei einen neuen Aufschwung. Die Historien- und Schlachtengriffel von Menzel, Bleibtreu und Camphausen, v. Werners allegorisches Genie — hier fänden sie endlich eine weite, würdige Stätte für ihr Wirken. Die „Norddeutsche Allgem.“ bezeichnete bereits die Wände, an denen dieser Schmuck angebracht werden soll — an denen sie Raum finden sollen, die Reiter von Fehrbellin, „die nie die Farbe gewechselt“, wo „Kurbrandung zur See“ hinkommen könnte, die brandenburgische Marine des Großen Kurfürsten. Und dann weiter die Grenadiere des alten Dessauer, die Reiter von Roßbach und Hohenfriedberg, um den großen König seine wackeren Helden geschaart. Dann: der holländische Feldzug von 1787; auch eine Erinnerung an das Unglücksjahr 1806 finde hier ihren Platz — es seien die Bilder der wackeren Vertheidiger von Colberg: Gneisenau, Nettelbeck und Schill. Dort im Morgenrothe des Befreiungskampfes der eiserne York, wie er beim Auszuge aus Berlin dem Leib-Regiment den Schwur abnimmt, den keiner treuer hielt als diese Braven — und sich ihm anschließend, die lange Reihe der Feldherren und Helden jener unvergeßlichen Zeit, in ihrer Mitte Friedrich Wilhelm, der Gerechte. Und nicht Jene mögen vergessen werden, die im Liede des Volkes leben: Braunschweig-Oels und Lützows wilde, verwegene Jagd, deren Nachkommen heut im 25. Regiment auf Straßburgs Schanze die Wacht halten. Und von der neuesten Siegesgeschichte sei hier nur der Königs-Grenadiere bei Weißenburg, der „Elfer“ bei Vionville, der braven Reiter von Mars la Tour, der Garden bei St. Privat, der Kämpfer der blutigen Winterschlachten gedacht.

Wir werden Grund haben, stolz zu sein, wenn diese Erinnerungsstätte unserer Heldengeschichte und unserer Helden erst als verwirklichter Plan vor uns steht. Möge die Aufnahme, oder besser gesagt die Unterstützung, die derselbe augenblicklich von dem patriotischen Stolze unserer Landesvertretung zu erwarten hat, der Großartigkeit, der Pietät und Hochherzigkeit entsprechen, mit welcher der Kaiser diesen Gedanken ins Leben gerufen.

Es ist ein gigantischer Lorbeerkranz, den wir in dieser Anlage der brandenburgisch-preußischen Vergangenheit widmen, würdig der Väter, deren Ruhm wir ererbt, würdig der Todten, die wir beweinen — der Lebenden, die wir verehren, würdig der Zukunft, welche Preußen an Deutschlands Spitze zu erfüllen berufen ist. Die Blätter des Kranzes, ob immer sie, so Gott es will, Jahrhunderten trotzen werden, auch sie zerfallen in später Zukunft wohl einmal in Staub, und den Staub zerstreuet der Wind, aber der Geist dankbarer Liebe, stolzer nationaler Begeisterung, der ihn gewunden, er bleibt — wie des Einzelnen Thun fortlebt in der Entwickelung der Menschheit. Möge es Preußen nie an treuen Söhnen fehlen, die für das Vaterland zu leben, für das Vaterland zu sterben — und ihm in seinen Helden zu danken wissen.

J. v. Sydow.

[Der Untergang des Dampfers „Schiller“.] Die „Times“ bringt nähere Nachrichten über den Untergang des Dampfers „Schiller“, die im Wesentlichen das bereits Gemeldete bestätigen. Der „Schiller“, im Jahre 1873 bei der Firma Napier u. Sons in Glasgow erbaut und ausgerüstet, hatte eine Maschine von 600 Pferdekraft, einen Raumgehalt von 3421 Tons Brutto, 2326 Tons Netto, eine Länge von 380, eine Breite von 40, eine Tiefe von 24 resp. 32 Fuß und war durch sechs Schotten in sieben wasserdichte Abtheilungen getheilt. Der Dampfer hatte Newyork am 27. April mit 254 Passagieren und einer Mannschaft von 101 Personen, sowie mit 250 Postsäcken, 300,000 Doll. Contanten und voller Ladung verlassen. Während des ersten Theils der Reise war das Wetter stürmisch, während der letzten drei Tage vor dem Schiffbruche so dick, daß keine Beobachtungen angestellt werden konnten. Am Freitag Abend nahm der Nebel plötzlich noch an Dichtigkeit zu, so daß man keine Schiffslänge weit sehen konnte. Sofort wurden die Segel eingenommen, die Maschinen mußten mit halber Kraft arbeiten und die Posten auf dem Ausguck wurden vermehrt. Unmittelbar darauf — es war etwa 10 Uhr — stieß der Dampfer auf den Retarrier Ledge. Alles stürzte, da die schlimme Kunde sich durch das ganze Schiff verbreitet hatte, auf Deck. Jeder spricht sich in lobendster Weise über Capitän Thomas aus, der bis zum letzten Augenblick seine Kaltblütigkeit und seinen Muth bewahrt zu haben scheint, in seiner gewöhnlichen freundlichen Weise die Hoffnung der Passagiere trotz der verzweifelten Lage aufrecht zu erhalten suchte und die größten Anstrengungen machte, um die panikartige Furcht zu verscheuchen, die ohne Zweifel verhindert hat, daß noch viele mehr gerettet wurden. Um die Disciplin wieder herzustellen, schoß er seinen Revolver über die Köpfe der Leute ab, die in ihrer Angst dem Inswasserlassen der Böte im Wege standen und holte dann seinen Säbel, als sein Pulver verschossen war. Seine Anstrengungen hatten aber wenig Erfolg, die Panik war zu groß. Wie es heißt, hatte am Freitag Abend eine kleine Festlichkeit anläßlich des Geburtstages eines der Offiziere stattgefunden, doch wurde die Führung des Schiffes in keiner Weise dadurch vernachlässigt. Man glaubte in der Nähe des Landes zu sein, deshalb befand sich der größte Theil der männlichen Passagiere auf dem Deck, während fast alle Frauen und Kinder in ihren Betten lagen. Auch nicht der geringste Umstand deutete die Katastrophe an, und der erste Stoß war so leicht, daß nur wenige merkten, daß das Schiff festgefahren sei. Der Nebel war zur Zeit so dicht, daß man die Lage des Dampfers nicht bestimmen konnte; eine Kanone wurde etwa ein halb Dutzend Mal abgefeuert, bis alles Pulver naß war, Raketen wurden in die Luft gesandt, ohne jedoch Hülfe herbeizulocken. Mittlerweile waren von den acht Schiffsböten sieben ausgesetzt, allein drei wurden nur flott, und von diesen erreichten nur zwei das Land.

Der Schiffbruch wurde ohne Zweifel dadurch veranlaßt, daß das Wetter Beobachtungen anzustellen verhinderte und daß die Fluth das Schiff gegen die Küste getrieben hat. Der „Schiller“ muß an dem Bishoprock Leuchtthurm noch viel näher vorbeigekommen sein, als an der Stelle, wo er scheiterte, ohne daß man das Licht gewahrte. Der Retarrierfelsen, auf welchen der Dampfer aufstieß, befindet sich kaum eine drittel Seemeile landwärts vom Bishop Leuchtthurm, dessen Licht bei hellem Wetter 18 Meilen sichtbar ist, zwischen dem Bishop und den Eilanden Rosebear und Rosevean. Bis dicht an diese Riffe ist das Wasser 6, 8, selbst 15 und 16 Faden tief. Zwischen den beiden größten Felsen geht ein Canal von einer Tiefe von sechs bis neun Faden, und zwischen Retarrier und Bishop Rosevear und dem Crebawethaus sind 10, 15 und 25 Faden Wasser, aber von dieser Stelle nach Westen und Südwesten vom Bishop ist alles eine Masse von Felsen und Klippen. Der westliche Theil der Retarriers liegt zwischen Wind und Wasser bei Ebbe, andere Theile werden bei einem Drittel Fluthhöhe bedeckt, einzelne Stellen haben 8 und 12 Fuß Wasser bei Hochwasser.

letzt das internationale Recht, weil es ein Institut, das Papstthum, beschützt, das der Feind aller Nationen ist, denn die Geschichte aller Völker ist voll von Kämpfen mit den Päpsten. Die italienischen Städte und Staaten haben ebenfalls mit vielen Päpsten zu kämpfen gehabt. Der heilige Stuhl ist die alleruncivilisirteste Institution, die es je in der Welt gegeben hat. Der Redner beklagt sich bitter darüber, daß die Abtheilungen seinem auf die Abschaffung mehrerer Garantiegesetzartikel gerichteten Gesetzentwurfe nicht einmal die Ehre der öffentlichen Vorlesungen haben angedeihen lassen. Im Cardinalscollegium, fährt er fort, sitzen wenigstens funfzig intransigente Cardinäle, welche unter dem Schutze des Garantiegesetzes jedenfalls einen Papst ernennen werden, der ein Feind Italiens ist. Schon deshalb müßte das Garantiegesetz vor dem Zusammentritt des Conclave abgeschafft werden. Frankreich beruft sich auf seine Primogonitur in der Familie der lateinischen Race; es vertritt aber das Papstthum. Da sei es besser mit Deutschland zu gehen, weil es die Rechte des Staates den Ansprüchen der Kirche gegenüber mannhaft vertheidigt. Den Maximen Cavours ziehe er die Grundsätze Bismarcks vor und halte es für besser, im Kampfe auf dem Schlachtfelde zu unterliegen, als feile Zugeständnisse zu machen.

In der heutigen Sitzung begründete der Abgeordnete Micelli seine Tagesordnung, welche lautet: „Da man sich aus den mit den Garantiegesetzen gemachten Erfahrungen überzeugt hat, daß es den Bedürfnissen der Nation nicht entspricht, so wird das Ministerium ersucht, neue Verfügungen vorzuschlagen, welche geeignet sind, aller Verwirrungen fern zu halten, die Gefahren zu beschwören, welche uns bedrohen, und unsere guten Beziehungen mit den Mächten zu sichern, welche dasselbe politische Programm und dieselben Interessen wie Italien haben." — Der Abgeordnete Toscanelli ersucht das Ministerium um die Vorlage des im 18. Artikel des Garantiegesetzes versprochenen Gesetzentwurfes über die Verwaltung des Kirchenvermögens auf Grundlage der Freiheit der Kirche. — Die Tagesordnung des Abgeordneten Tocci ersucht das Ministerium, die Staatsgesetze nach den Principien der Freiheit und Gerechtigkeit gegen alle Bürger und so auch gegen den Clerus pünktlich und genau anzuwenden. — Nachdem noch mehrere andere Tagesordnungen begründet worden waren, erklärt der Ministerpräsident, daß die deutsche Regierung der italienischen keine auf ihre Kirchenpolitik bezügliche Note zugestellt hat, und daß die gegenseitigen Beziehungen nie besser gewesen sind als im gegenwärtigen Augenblicke. Schließlich erklärte er, daß die Regierung die vom Deputirten Barazzuoli vorgeschlagene Tagesordnung annimmt, welche lautet: „Die Kammer nimmt die Erklärungen der Minister über ihre Politik in kirchlichen Angelegenheiten zu den Acten und spricht das Vertrauen aus, daß sie die Gesetze zum Schutz der Rechte des Staates mit Festigkeit durchzuführen und den im 18. Artikel des Garantiegesetzes versprochenen Gesetzentwurf vorlegen werden." — Diese Tagesordnung wurde mit 219 gegen 149 Stimmen angenommen.

[Der Papst und die Pilger.] In der Antwort des Papstes auf die Ansprache des Vicomte de Damas, des Sprechers der französischen Pilger, eine Rede, die vom „Osservatore Romano" als ganz erstaunlich bezeichnet wird, traten neben den bekannten exegetischen Willkürlichkeiten die politischen Anspielungen weniger deutlich als sonst bevor, aber der Gefangene war offen genug, auf ihre Verhüllung selbst klar genug anzuspielen, wobei er nicht vergaß, die Voraussetzung auszusprechen, dasselbe auch in dem Ausdrucke der französischen Pilgergefühle annehmen zu müssen. Die Zeiten seien zu schwierig, und so könnten nicht alle Herzensregungen der Theilnahme und des Tadels kundgegeben werden. Ein Rückblick auf den Gefeierten des Tages, Pius V., ließ deutlich die Sehnsucht nach einem zweiten Siege von Lepanto durchlicken. Freilich könne er selbst an den Gebeten dafür mit den Pilgern Frankreichs nicht Theil nehmen, „das schreckliche Gespenst der Revolution verhindere ihn daran. Auch sei das ganz klar, an Alliirten fehle es noch durchaus, nur große Schaaren von Fürbittern und die Schönheit der Mutter Gottes, welche dem Gegner, dem Esau imponiren müsse, könnten das erhoffte Erleben solcher Siege einleiten.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 10. Mai. [Zur Beschwichtigung der Kriegsgerüchte. — Parlamentarisches. — Bonapartistisches. — Spanisches.] Seit gestern ist eine merkliche Beschwichtigung eingetreten und die friedliche Sprache der deutschen und österreichischen Presse hat eine gute Wirkung geübt. Die hiesige Regierung läßt unaufhörlich durch ihre Organe ihre Ueberzeugung von der Grundlosigkeit der Kriegsgerüchte kundgeben und erst heute Abend wieder dementirt die „Agence Havas" eine Sensationsnachricht des „Paris-Journal", welche unbeachtet geblieben wäre, hätte nicht das „Journal de Paris" ihr durch eine angebliche Berichtigung größeren Nachdruck gegeben, die Nachricht nämlich, Herr v. Bülow habe in Abwesenheit des Fürsten von Hohenlohe dem Duc Decazes eine Note überreicht, worin die deutsche Regierung sich über die französischen Rüstungen beschwere. „Wir können auf die formellste Weise versichern", erklärt die „Agence Havas", „daß keine Reclamation von dem Berliner Cabinet an die französische Regierung gerichtet worden ist und daß keinerlei Ursache eines Conflictes zwischen den beiden Regierungen besteht. Die Berichte, welche aus allen europäischen Hauptstädten einlaufen, constatiren überall die friedlichsten Gesinnungen." Das „Echo universell" will wissen, daß Fürst Hohenlohe in München im Gespräch mit dem deutschen Kronprinzen es sich zur Aufgabe gemacht habe, den wahren Zustand der öffentlichen Meinung, der von einigen deutschen Blättern entstellt worden, zu schildern und daß der Prinz versprochen habe, von diesen Mittheilungen bei seiner Ankunft in Berlin dem Kaiser Kenntniß zu geben. Kurz, allenthalben herrscht heute die optimistische Note vor und besonders an der Börse hat dieser Umstand sich fühlbar gemacht. Es konnte auch nicht unbeachtet bleiben, daß die „Times" sich Mühe giebt, ihre alarmistische Pariser Correspondenz abzuschwächen. Diese Correspondenz wird jetzt vielfach dem bekannten Dänen Hansen zugeschrieben. Es bestätigt sich, daß der Duc Decazes die erste Gelegenheit ergreifen wird, um auf der Tribüne eine beruhigende Erklärung über die allgemeine Situation abzugeben; aber unwahrscheinlich ist es, daß er sie schon morgen in der Antrittssitzung der Kammer abgeben werde, wie einige Blätter behauptet haben. — In dieser ersten Sitzung wird dagegen eine andere Frage von Wichtigkeit, die Feststellung der Tagesordnung für die beginnende Session vorgenommen werden. Man wird darüber verhandeln, welche Gesetze die Kammer vor der Auflösung noch zu erledigen hat, was also ungefähr mit der Anberaumung eines Zeitpunktes für die Auflösung gleichbedeutend ist. Die republikanische Linke hielt gestern ihre erste Zusammenkunft und beschloß, wie sich erwarten ließ, dafür zu stimmen, daß die Versammlung sich auf Erledigung der wichtigsten Vorlagen beschränke. Die Regierung ihrerseits ist bereit, das Votum der constitutionellen Ergänzungsgesetze thunlichst zu beschleunigen und der Entwurf zu diesen Gesetzen soll also schon morgen niedergelegt werden. An das Wahlgesetz und das Preßgesetz kommt dann später die Reihe. Das Cabinet läßt einstweilen die Frage offen, ob es seine Existenz an die Annahme der Arrondissements-Abstimmung knüpfen soll. — Die bonapartistischen Blätter machen viel Aufhebens von der Rede, welche Raoul Duval, nach Gambettas Beispiel, in einer Privatversammlung zu Ménilmontant gehalten hat. In weiteren Kreisen hat dieselbe kaum eine Wirkung geübt und in der That erfuhr man nicht viel Neues aus ihr. Raoul Duval ist wie seine ganze Partei sehr aufgebracht über die Verfassung vom 25. Februar und er empfiehlt den Bonapartisten, bei den allgemeinen Wahlen die Theorie des Anrufs an's Volk weiter zur Geltung zu bringen, jedoch auf gesetzlichem Wege. Dabei giebt sich der Redner als einen Anhänger der jung-bonapartistischen Fraction zu erkennen, welche sich auch für den Fall, daß dem Kaiserreich definitiv nicht zu helfen, eine Thüre offen hält. — Der spanische Gesandte, Marquis de Molins, giebt heute Mac Mahon ein Diner, an welchem auch die Exkönigin, die Herzoge von Montpensier, Nemours u. s. w. Theil nehmen werden.

⊙ **Paris**, 11. Mai. [Raoul Duval und Rouher. — Aus der Nationalversammlung. — Gambetta. — Aus Bayonne. — Diplomatisches. — Aus St. Denis.] „Eine Kundgebung der weißen Blousen", so nennt heute die „République française" die Versammlung von Ménilmontant, in welcher Raoul Duval als Wortführer der jung-bonapartistischen Partei aufgetreten. Der Ausdruck ist nicht unpassend gewählt, denn es scheint, daß in dieser Zusammenkunft die Zuhörerschaft zum großen Theile aus dem bekannten Statistenpersonal der Partei, dem stehenden Publikum der bonapartistischen Seelenmessen bestand. Als den bemerkenswerthesten Umstand bei dieser Kundgebung hebt das Gambetta'sche Blatt hervor, daß man nicht Rouher oder irgend einen andern compromittirten Freund des Kaiserreichs gewählt hat, um das künftige Stichwort auszugeben, sondern einen Mann, der niemals offen seine imperialistische Gesinnung eingestanden hat. Die Leute suchen einen neuen Führer, welcher sie von der Herrschaft der alten, unpopulär gewordenen Häuptlinge frei machen und der plebiscitarischen Idee wieder aufhelfen soll. Es ist von Wichtigkeit für die Wahlen zur nächsten Nationalversammlung, mit der Demokratie wieder anzuknüpfen, ohne dabei das Bündniß mit den reactionären Parteien preiszugeben. Ob Raoul Duval der Mann ist, dieser doppelten Aufgabe gerecht zu werden, muß sich erst herausstellen. Seine Rede von Ménilmontant kann in dieser Beziehung nicht für ein Meisterstück gelten und sie ist voll von Unvorsichtigkeiten und Widersprüchen. Zwischen Raoul Duval und Rouher besteht nur der Unterschied, daß Jener eingesteht, das Kaiserreich habe schlechte Grundsätze im Punkte der Wahlen gehabt und daß er es nicht wagt, von der Dynastie zu sprechen. Er sagt kein Wort von Napoleon III. oder der Kaiserin, oder dem kaiserlichen Prinzen und es sieht so aus, als predige er einen platonischen Bonapartismus, einen Bonapartismus ohne Bonaparte. Darin ist diese neue Lehre originell. Im Uebrigen fehlt es ihr am Besten, an dem Anschein der Aufrichtigkeit; denn es sieht wunderlich aus, daß eine Partei, welche drei Jahre hindurch mit der reactionären Coalition von Versailles gemeinsame Sache gemacht hat, sich über die undemokratische Einrichtung des Senats und über den Belagerungszustand beklagt. — In der heutigen ersten Sitzung der Nationalversammlung werden nicht viele Deputirte fehlen. Die Landesvertreter waren bereits gestern fast alle hier eingetroffen und die vereinzelten Nachzügler sind von ihren Freunden telegraphisch aufgefordert worden, sich zu beeilen, um an dem Votum über die Tagesordnung theilzunehmen. Die Minister versammeln sich am Vormittag zum Conseil, nach dessen Schluß der Präsident der Republik sich nach Versailles begeben wird. Er beabsichtigt jedoch erst morgen dauernd in seine dortige Wohnung zurückzukehren. Von einer Botschaft oder sonstigen Mittheilung der Regierung ist für heute nicht mehr die Rede. — Die äußerste Linke hielt gestern Nachmittag eine Vorberathung. Zahlreiche Mitglieder berichteten über die günstige Stimmung in den Departements, unter anderen Gambetta, der eben aus dem Süden zurückgekehrt war. In Toulouse wurde er am Bahnhof von einer großen Menge empfangen, die ihn bis zu seinem Gasthof begleitete. Er mußte an seinem Fenster erscheinen, um den Volkshaufen zu ruhigem Auseinandergehen aufzufordern. In Pau dagegen scheint die Bevölkerung wenig Notiz von ihm genommen zu haben. — Das Parket von Bayonne hat einen Verhaftsbefehl gegen den jüngst abgesetzten Unterpräfecten dieser Stadt, Baron de Bray erlassen. Dieser Herr ist aber mit Hinterlassung von 85,000 Frcs. Schulden in's Ausland geflüchtet. Es war offenbar hohe Zeit, daß Herr Buffet sich entschloß, ihm einen Nachfolger zu geben, denn man legt ihm noch weit schlimmere Dinge als bloßes Schuldenmachen zur Last. — Das Amtsblatt wird morgen endlich die längst angekündigten diplomatischen Ernennungen officiell bestätigen. Der Marquis d'Harcourt geht nach London, der Graf de Vogüé nach Wien und der Baron de Bourgoing nach Constantinopel. — Gestern Abend verbreitete sich das Gerücht, der kaiserliche Prinz sei durch einen Sturz mit seinem Pferde verwundet worden. Der „Gaulois" widerspricht dieser Nachricht nicht. Der Unfall wäre dadurch herbeigeführt worden, daß im Lager von Aldershot bei einer Partie Polo (einem Ballspiel, dessen Theilnehmer zu Pferde sitzen) einer der Mitspielenden den Pony des Prinzen mit seinem Rakett getroffen. Das Pferd stürzte mit dem Reiter, der jedoch nicht gefährlich verletzt sein soll. — Die Bewohner des oberen Faubourg Saint-Denis haben dieser Tage mit Schrecken erfahren, daß sie seit vier Jahren einer großen Gefahr ausgesetzt gewesen. An der Ecke des äußeren Boulevard befindet sich eine verlassene Baustätte. Vor dem Kriege wollte man dort eine Kaserne errichten, der Plan ward aber aufgegeben, nachdem der Bau bis zur Vollendung der Kellergewölbe gediehen. Ganz kürzlich kaufte eine Privatgesellschaft das Terrain, um Wohnhäuser zu bauen. Als die Arbeiter in die Keller hinabstiegen, fanden sie dort an hundert Tonnen, die scheinbar leer, in Wahrheit aber mit Mineraltheer gefüllt waren. Ohne Zweifel hat die Commune diese Brennstoffe dort aufgehäuft, um sie beim Einrücken der Armee zu verwenden. Ein Vagabund, der etwa in diesem Keller ein Obdach gesucht und Feuer angezündet hätte, konnte gewaltiges Unheil anrichten, denn dicht nebenan sind die großen Waarenmagazine der Nordbahn gelegen.

* **Paris**, 11. Mai. [Zu den Kriegsgerüchten.] Der „Bien public" meldet: „In gut unterrichteten diplomatischen Kreisen wird die famose „Times"-Correspondenz dem in Paris etablirten Dänen Hansen zugeschrieben. Wir konnten übrigens auch nicht glauben, daß dieser Brief das Werk eines französischen Correspondenten sei." — Herr Hansen erklärt dagegen im „Moniteur", die Mittheilung hiesiger Journale, er sei der Verfasser der Alarm-Correspondenz der „Times", entbehre jeder Begründung. — Da die bonapartistischen Journale anläßlich der „Times"-Correspondenz gewisse Insinuationen gegen den Herzog Decazes wiederholen, so erklärt der Verwaltungsrath des spanischen Credit mobilier, der Minister habe bereits am 1. October 1873 seine Entlassung als Mitglied des Verwaltungsraths genommen.

[Denkmal.] Auf dem Friedhof von La Courneuve wurde gestern Nachmittag ein Denkmal der dort begrabenen, in der Schlacht bei Le Bourget am 21. December 1870 gefallenen französischen Soldaten enthüllt. Die Feierlichkeit leitete der Admiral La Roncière-le-Noury, welcher an jenem Tage die französischen Truppen befehligt hat; außer ihm hielt auch der Pater Joseph, Gründer der frommen Stiftung für Soldatengräber, eine Rede. Anwesend waren auch die Generale Schramm und Fourès, Vertreter der Francireurs der Pariser Presse, der Gesellschaft zum Beistande Verwundeter

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Unter den Erzählungen der Geretteten ist folgende die des zweiten Offiziers, Ed. Pohlemann, vom Schiller:

Es war, erzählt er, so weit ich mich erinnere, fast 10 Uhr Freitag Abend, als ich auf dem Sopha in meiner Cajüte schlafend plötzlich durch den scharfen Ton der Dampfpfeife geweckt wurde. Ich dachte gleich, daß das Wetter sehr dick sei, drehte mich herum und im selben Augenblicke hörte und fühlte ich das Schiff aufstoßen. Ich sprang sofort auf, um an Deck zu eilen, aber ehe ich noch einige Stufen hinauf war, kam mir schon der erste Offizier mit dem Ausrufe entgegen, daß wir gestrandet seien. In einem Augenblicke waren wir zusammen auf Deck und ich lief nach der Brücke, wo der Capitän stand. Er hatte so eben in den Maschinenraum telegraphirt, die Maschine rückwärts arbeiten zu lassen. Das Wasser stürzte indeß über das Deck und da die vordere Abtheilung vollgelaufen war, rief ich dem Capitän zu, daß das Zurückarbeiten nutzlos sein werde. Das Schiff fiel dann auf die Steuerbordseite und der Capitän befahl, die Böte, deren wir acht hatten, möglichst schnell auszusetzen. Ich lief nach dem Quarterdeck und wir ließen die Quarterdeckböte herab, auf welche sofort ein Zudrang stattfand. Ich ging dann nach dem Großdeck, wo der erste Offizier eines der Böte herabließ. Es war sehr schwer. Von den acht Böten setzten wir sieben aus, allerdings mit großer Schwierigkeit wegen ihrer Schwere und der Lage des Schiffes, über welches die Wellen hinwegspülten. Zuerst brachten wir Boot Nr. 5 ins Wasser und ich wurde vom Capitän mit der Führung beauftragt. Außerdem waren drei männliche Passagiere, eine Frau und sieben von der Mannschaft in das Boot gesprungen. Als ich über die Schiffsseite stieg, rief Capitän Thomas mir zu: „Leb' wohl, mein Junge und grüße meine Freunde!" Später rief er mir nochmals etwas zu, doch konnte ich ihm nicht antworten, da ich zu erschöpft war. Sowie das Boot den Wasserspiegel berührte, kam eine ungeheure Welle, kenterte dasselbe und warf uns Alle hinaus, dennoch gelang es uns, das Boot wieder zu erreichen und dasselbe, trotzdem es voll Wasser war, aufrecht zu erhalten. Drei Stunden lang, während welcher Zeit wir fortwährend stehen mußten, trieben wir vor den Wellen daher; wo wir waren, wußten wir nicht, da der Nebel so dicht und die Nacht so dunkel, bis wir endlich über uns ein Licht schimmern sahen und das Feuer von Bishop Rock erkannten. Wir waren jedoch nicht im Stande, den Leuchtthurm zu erreichen und eben so wenig das Wrack, welches wir bei Tagesanbruch in der Ferne sahen. Beide Masten standen noch und waren dicht mit Menschen besetzt. Da alle unsere Anstrengungen, einen Landungsplatz zu erreichen, vergeblich blieben, so mußten wir uns darauf beschränken, das Boot von den Klippen frei zu halten, bis wir endlich, als der Nebel sich auf einen Augenblick lichtete, St. Agnes erblickten, das jedoch, ehe wir es erreichen konnten, unsern Blicken wieder entschwand. Endlich, nachdem wir noch eine weite Strecke von der Strömung fortgetrieben waren, fuhren wir um die Inseln herum und erblickten ein vor Anker liegendes Schiff. Gleich nachher landeten wir in Tresco"

Der Erzählung des Herrn Henry Stern, eines Cajütspassagiers entnehmen wir u. a. das Folgende: In den ersten Tagen der Reise war der Wind günstig, dann aber trat dickes und stürmisches Wetter ein, so daß fast kein unzerbrochenes Glas sich mehr an Bord vorfand und zwei Tage lang kaum einer der Passagiere sich bei den Mahlzeiten einstellte. Am Freitag war das Wetter bis 7 oder 8 Uhr Abends ziemlich klar, um 10 Uhr wurde es aber plötzlich so dick, daß man nicht über das Schiff hinaus sehen konnte. Der Capitän that alles, was in seiner Macht stand, Segel und Fahrt wurden vermindert, der Ausguck vermehrt. Der Wind wehte heftig aus Südwest, die See ging sehr hoch, doch ist nicht dieser, sondern dem Nebel und der Strömung das Unglück zuzuschreiben. Ich begab mich auf die Back, um nach dem Feuer von Scilly auszuschauen, denn wir wußten ziemlich gut, wo wir uns befanden. Das Schiff fuhr sehr langsam, als es plötzlich aufstieß. Capitän Thomas stand zur Zeit auf der Brücke, der größte Theil der Passagiere an Deck. Nothschüsse und Raketen wurden abgefeuert. Die größte Aufregung herrschte, aber einen besonneneren Mann und besseren Seemann giebt es nicht, als den Capitän. Er konnte jedoch bei der Panik nichts thun. Vierzig Menschen stürzten in ein Boot, das nicht die halbe Zahl fassen konnte, und Niemand wurde gerettet. Der Capitän feuerte seinen Revolver über den Kopf der Leute hinweg, um sie zur Ruhe zu bringen. Ich würde auf sie geschossen haben, überzeugt, daß es besser gewesen wäre. Der Capitän stand auf der Brücke und bemühte sich, die Frauen und Kinder, etwa die Hälfte Aller an Bord, zu retten, da wurde er, der Arzt und der erste Jngenieur über Bord gespült. Dies geschah etwa um 2 Uhr Morgens. Um Mitternacht, als ich in den Wanten war, hob sich der Nebel und ich sah das Feuer auf Bishop's Rock. In diesen zwei Stunden nach dem ersten Aufstoßen stampfte das Schiff verschiedene Male, ehe wir schließlich festsaßen. Im Ganzen wurden ungefähr zehn Kanonenschüsse abgefeuert, dann wurde das Pulver naß und es ließ sich nichts mehr thun. Die See brach über dem Schiffe, das sich rasch füllte. Ich half beim Aussetzen von vier Böten, aber der Zudrang war so fürchterlich und die See ging so hoch, daß sie sofort umschlugen. Zwischen 1 und 2 Uhr Morgens wurde der Pavillon über dem Salon, in welchem sich alle Frauen und Kinder zusammengedrängt hatten, von einer schweren See getroffen und mit den unglücklichen Insassen weggewaschen. Ich flüchtete dann in die Wanten und blieb dort bis fast zum Tagesanbruch; der Fockmast und die Takelung, an die ich mich angeklammert hatte, wurde dann fortgerissen, und Alle, die sich darauf befunden, ins Wasser geschleudert. Ich fing an zu schwimmen und blieb über Wasser, bis mich ein Fischerboot, das von zwei Jungen mit unerschrockenem Muthe gerudert wurde, aufnahm.

Dem Berichte eines anderen Passagiers sind noch folgende die anderen Mittheilungen ergänzende Momente entnommen:

. . . In den letzten vier Tagen waren wegen dicken Wetters keine gute Beobachtungen gemacht. Am Freitag Mittag wurde vermuthet, daß sich das Schiff auf 49° 40' N. und 9° W. befände. Der Schiffscurs wurde nun südlich von Scilly genommen. Etwa 8½ Uhr Abends war der Wind östlich (?) und das Wetter wurde nebelig; die Segel wurden eingenommen und das Nebelhorn geblasen; die Maschinen auf halbe Fahrt gestellt. Um 9 Uhr stieg ich auf die Back, um nach dem Scilly Leuchtfeuer auszusehen, welches ich nordwärts zu sehen vermuthete. Als ich auf der Back war, stieß das Schiff auf, ohne daß irgend etwas vorher gesehen war. Der Nebel war dicht, ich hörte die Brandung an der Steuerbordseite. Ich hörte den Capitän Befehle geben, weiß aber nicht welche . . . . . Racketen wurden abgefeuert und Kanonenschüsse, der erste ungefähr um 12 Uhr Nachts. Um diese Zeit hob sich der Nebel so weit, daß wir Bishoprock Leuchtfeuer auf eine halbe englische Meile Entfernung sehen konnten. Es blieb eine Stunde sichtbar. Ich stieg dann in die Takelung des Großmastes mit vier andern. Der Nebel hüllte uns wieder ein und es war vollkommen finster. Die See wurde nun wilder und spritzte bis fast zur Mastspitze. Um 3 Uhr hob sich der Nebel wieder, so daß wir den Fockmast und 15 Menschen im Großmast sehen konnten. Um 3 Uhr sah ich den Capitän auf der vorderen Brücke mit einem anderen Offizier und viele Menschen um ihn, die er zu bewegen suchte, bei ihm zu bleiben, da dort die See nicht so heftig brandete. Eine Welle kam und riß Brücke und Alle mit sich fort . . . . Um halb 8 Uhr brach der Großmast mit Gekrach und riß Alles mit in die Tiefe. Ich kam wieder in die Höhe und erhaschte einen Rettungsgürtel, eine Spiere und einen Koffer, mit deren Hülfe ich schwamm, bis ich von einem St. Agnes Boot aufgenommen wurde.

Herr Obadiah Hicks, Trinity-Bootmann in St. Agnes, berichtet Folgendes: Zwischen 12 und 1 Uhr am Sonnabend Morgen hörten wir Kanonenschüsse aus westlicher Richtung und da es nebliges Wetter war, so schloß ich, daß ein Schiff in Gefahr sei, glaubte jedoch der Dunkelheit und des hohen Seeganges wegen nicht vor Tagesanbruch hinausfahren zu dürfen. Um 4 Uhr fuhr ich mit sechs anderen Leuten in einem Boote nach den Western Rocks und um die meisten der Felsen herum, sah aber nichts, erst zwei Stunden später, als wir das Suchen schon aufgeben wollten und der Nebel sich ein wenig lichtete, erblickten wir Masten und Segel eines Schiffes. Wir ruderten sofort auf das Wrack zu, hatten uns demselben jedoch erst eine kurze Strecke genähert, als einer der Masten des, wie wir nun wußten, auf dem Retarrier Ledge gestrandeten Schiffes fiel. Bald darauf trafen wir auch Wrackstücke und hörten das Geschrei von Menschen, von denen wir fünf, andere Böte zwei aufnahmen. Der Fockmast, dicht besetzt mit Menschen, stand noch immer, wir konnten des hohen Seeganges wegen aber nicht in die Nähe kommen, um dieselben zu retten und kehrten deshalb nach St. Mary's zurück, um einen Dampfer mit dem Rettungsboot hinauszusenden und unsern Schiffbrüchigen ärztlichen Beistand zu verschaffen." Als das Rettungsboot bald nachher von dem Dampfer „Lady of the Isles" hinausgeschleppt wurde, fand dasselbe leider nichts mehr zu thun, Alles, was es noch auffischen konnte, waren einige Leichen und 23 Postsäcke.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

u. s. w. Das Denkmal besteht in einem etwa zehn Meter hohen Kreuz von Granit; es trägt außer dem Namensverzeichniß der Gefallenen noch folgende Inschrift: „Dem Andenken der in dem Kampfe von Le Bourget am 21. December 1870 gefallenen französischen Soldaten. Et nunc meliorem patriam appetunt.“

Großbritannien.

* **London**, 10. Mai. [Zur Arbeitsperre.] Herr Horatio Lloyd, der Grafschaftsrichter für Nordwales, dem der Ausschuß von Grubenbesitzern und Arbeitern die Entscheidung in Frage der Lohnherabsetzung überließ, hat sich für eine Verringerung von 10 Proc. ausgesprochen, die vom 1. d. M. an in Kraft treten soll. Die Grubenbesitzer hatten ursprünglich 15 Proc. vorgeschlagen. Man darf annehmen, daß beide Theile sich dem Ausspruche fügen werden und eine Unterbrechung der Arbeit nicht zu befürchten ist. — Desgleichen haben sich die Grubenarbeiter des Bezirks von Dowlais in Südwales letzten Samstag auf einem Meeting für Wiederaufnahme der Arbeit bei 15proc. Lohnherabsetzung entschieden; wahrscheinlich hat der größte Theil dieser Leute die Arbeit schon heute begonnen. Da die Arbeiter des Bezirks von Plymo und Cyfarthfa erklärt hatten, die in Dowlais gefaßten Beschlüsse annehmen zu wollen, so ist Hoffnung vorhanden, daß der Strike in diesen Bezirken wenigstens einem baldigen Ende entgegengeht. Welchen Einfluß dieses Vorgehen auf die 50,000 Arbeiter des Bezirks von Aberdare und des Rhondda-Thales ausübt, bleibt noch abzuwarten. Sie wollen von einer Lohnherabsetzung überhaupt nichts wissen, und werden sich gewiß nur im äußersten Falle dazu verstehen, eine so beträchtliche anzunehmen. Diese Ansicht ist auch der hiesige Gewerksunterstützungsausschuß, der dringend zu weiteren Beiträgen für die nothleidenden Arbeiterfamilien auffordert, „da keine Aussicht auf Schlichtung des Streites vorhanden ist“.

[Experimente.] Einige Professoren der Naturwissenschaften und der Physiologie, darunter Darwin und Professor Huxley, haben sich mit Mitgliedern des Ober- und Unterhauses in Verbindung gesetzt, um die Bestimmungen der Bill über Experimente an lebenden Thieren so zu stellen, daß alle unnütze Grausamkeit verhindert, aber auch das Interesse der Wissenschaft nicht geschädigt werde. Es heißt, die Unterhandlungen in der Sache seien erfolgreich gewesen und Lord Cardwell werde im Oberhause und Dr. Lyon Playfair im Unterhause sich mit der Vorlage befassen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. Mai [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Lewald, um 4¼ Uhr mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet, von denen wir folgende hervorheben:

Stadtältester Jüttner ist am 2. Mai c. gestorben. Da in die Zwischenzeit keine Sitzung fiel, so sind Seitens des Vorsitzenden die Stadtv. Dr. Pannes, Prätorius und Schmidt zu der Beerdigung deputirt worden.

Magistrat ersucht die Versammlung, die Vorlage, betreffend das Marktstandsgeld, vorläufig von der Tagesordnung abzusetzen, da der Herr Minister für Handel ꝛc. unmittelbar mit dem Oberbürgermeister wegen des Marktstandgeldes in Verbindung getreten ist und Magistrat in Folge dessen in nächster Zeit mit einer modificirten Vorlage an die Versammlung heranzutreten in der Lage sein wird.

Magistrat erwidert der Versammlung auf deren Beschluß, betreffend die feuersichere Aufbewahrung der Documente der hiesigen Standesämter, daß nach dem Gutachten der Bauverwaltung und der Ansicht der beiden Herren Standesbeamten bei der großen Sicherheit der den beiden Standesämtern im Rathhause überwiesenen Räume eine größere Sicherstellung der dort befindlichen Documente gegen Feuersgefahr nicht erforderlich erscheint. Ebenso erachtet Magistrat bei der Tag und Nacht stattfindenden Bewachung des Rathhauses besondere Einrichtungen hinsichtlich des Verschlusses der Fenster und Thüren gedachter Räume für entbehrlich. — Nach Erledigung einiger Rechnungsprüfungen erstattet Oberbürgermeister von Forckenbeck gemäß der Städte-Ordnung vom 31. Mai 1853 den

Bericht des Magistrats über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten. Dieser Bericht, aus dem eingehendere Mittheilungen vorbehalten bleiben müssen, weist zunächst darauf hin, daß seit 1870 die Berichterstattung geruht habe, der gegenwärtige Bericht jedoch im Wesentlichen zum Drucke fertig gestellt sei, so daß fortan die strikte Beobachtung der betreffenden Bestimmung der St.-O. eintreten kann und wird.

Bezüglich der Bevölkerungsverhältnisse theilt der erstattete Bericht mit, daß nach den vorgenommenen Schätzungen die Zahl der Bewohner Breslaus Ende 1874 etwa 226,000 betrug. Verschiedene Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß diese Zahl weit höher sein dürfte, das Königliche Polizei-Präsidium nimmt dieselbe sogar auf circa 243,000 an. Die Zahl der Steuer-Contribuenten beträgt pro 1875 67,738, gegen 1870 etwa 44 pCt. mehr. Das Verhältniß der Steuerpflichtigen ist seit 1870 von 1 : 4 auf 1 : 3,4 gestiegen. Die Fleischpreise sind seit 1870 um 32 pCt., die Preise der Brotfrüchte um 30 pCt. gestiegen.

Die eigentliche Communal-Verwaltung betreffend, bemerkt der Bericht, nachdem er bezüglich des Umfanges der Arbeiten der Verwaltungen Mittheilungen gemacht, daß seit 1872 neu organisirt worden sind die Verwaltung der Wasserwerke, das statistische Bureau und die beiden Standesämter.

Im Weiteren geht der Bericht zu der Armenverwaltung und Armenkrankenpflege über und constatirt dabei, daß der Privatwohlthätigkeit in Breslau noch geeigneter Platz vorbehalten bleibt und daß die Verwaltung mit lebhaftem Danke die Anstrengungen derselben anzuerkennen habe. Die Zahl der in irgend welcher Weise durch die Commune unterstützten Personen betrug 1874 6134, der von der Stadt für die Armenpflege zu leistende Zuschuß im Jahre 1870 136,706 Thlr., im Jahre 1874 197,371 Thlr.

Die Schulverwaltung betreffend wird berichtet, daß eine anderweite Organisation der Schuldeputation in Aussicht genommen sei, bezüglich welcher der Versammlung demnächst eine Vorlage zugehen wird. Diese Reorganisation ist basirt auf die höhern Orts bereits als zulässig erklärte Aufhebung der geistlichen Lokalschulaufsicht, die Feststellung und Regelung der Verhältnisse der Schuldeputation auch als städtische Deputation, die Verstärkung der Deputation um etwa ⅓ ihrer Mitglieder ꝛc. Bezüglich der Frequenz der Lehranstalten bemerkt der Bericht, daß sämmtliche öffentliche und private höhere und niedere ꝛc. Schulen im Jahre 1874 von 28,023 Schülern besucht wurden. Davon kommen 76 % auf die städtischen Lehranstalten. Von sämmtlichen Schülern sind 58 % evangelisch, 23 % katholisch, 19 % jüdisch. Die Zahl der Elementarschüler betrug 1870 13,781, 1874 16,775.

Nachdem der Bericht sodann im Weiteren sich über das Sicherungs- und das Feuerlöschwesen ausgesprochen, bemerkt er in Bezug auf die hiesige Feuerwehr, daß dieselbe eine der billigsten aller größeren Städte Deutschlands ist.

Bei der Bauverwaltung gedenkt der Bericht zunächst der neuen Organisation derselben, sowie der Vertheilung der Arbeiten unter die beiden Bauräthe, der Bauinspectoren ꝛc. Bei Aufführung in der Berichtsperiode aufgeführten Hochbauten wird mitgetheilt, daß Magistrat hofft, den Bau der Salvatorkirche bis zum 1. September 1876 vollständig vollenden zu können.

Es folgen demnächst Mittheilungen über die Militär-Angelegenheiten, den Beamtenbesoldungen, des Stadtschuldenwesens, der Zuschuß beziehenden Verwaltungen und der vorzüglichsten Einnahmequellen der Commune (Domänen, Steuern ꝛc.) Das Ist-Einkommen aus sämmtlichen Communalsteuern betrug 1872 898,027 Thlr., 1874 1,045,240 Thlr., das Ist-Einkommen sämmtlicher Staatssteuern 1872 959,494 Thlr., 1874 1,059,641 Thlr. Der Wasser-Consum aus dem neuen Wasserhebewerke betrug 1872 1,920,000 Cbm., 1874 3,319,786 Cbm., ein Beweis, wie nothwendig die beschlossene Erweiterung des Wasserwerks ist. Nach weiteren Mittheilungen über die Erträge der Stadtbank, des städtischen Leihamtes ꝛc. geht der Bericht sodann auf die gewerblichen Verhältnisse über, erwähnt die Höhe des Substanzgelder-, des Anleihefonds ꝛc., sowie der beschlossenen und demnächst zur Ausführung kommenden Canalisation. Der Berichterstatter schließt mit dem Bemerken, die Versammlung werde aus dem Berichte die Ueberzeugung gewonnen haben, daß die fortwährende Vergrößerung der Stadt, vor Allem aber die veränderte Gesetzgebung der Verwaltung in immer erhöhterem Umfange steigende Ausgaben gestellt habe. Die Verwaltung bemühe sich, denselben gerecht zu werden, ob ihr dies gelingen, müsse die Zukunft zeigen.

Der Vorsitzende spricht dem Herrn Oberbürgermeister den Dank der Versammlung für den umsichtigen nach allen Seiten hin durchgearbeiteten Bericht aus, damit die Hoffnung verbindend, daß der Versammlung die Verwaltungsberichte, die für die Verwaltung von wesentlichstem Interesse und der größten Bedeutung seien, in Zukunft in kürzeren Pausen zugehen mögen.

Die Versammlung schließt sich diesem Danke durch Erheben von den Plätzen an.

Da die Versammlung inzwischen unbeschlußfähig geworden ist, so schließt der Vorsitzende die Sitzung um 6½ Uhr.

*** [Haben die kirchlichen Organe in Breslau das Recht, die Kirchen-Rechnungen zu revidiren und zu dechargiren?] Der Magistrat hat an die hiesigen Gemeindekirchenräthe und Gemeinde-Vertretungen die Kirchenrechnungen pro 1874 zur Revision und Decharge-Ertheilung zugeschickt. Innerhalb dieser Körperschaften hat sich der wohl berechtigte Zweifel erhoben, ob sie zur Revision und Decharge-Ertheilung competent seien? Es wurde von Einzelnen diese Frage entschieden verneint, schon ganz einfach aus dem Grunde, weil die kirchlichen Organe bei Feststellung der Etats keine entscheidende Stimme haben. In der That sind wir gespannt: wie Magistrat die Sache durchzuführen gedenkt, ohne mit den Stadtverordneten-Collegium in Conflict zu kommen. Die Städteordnung giebt dem Stadtverordneten-Collegium das Control-Recht, das wichtigste von allen, und somit hat nur die Stadtverordneten-Versammlung allein die Befugniß, eine Rechnung zu revidiren und Decharge zu ertheilen. Oder will Magistrat die von den kirchlichen Organen revidirten und dechargirten Jahres-Rechnungen noch den Stadtverordneten zur Superrevision und nochmaligen, endgiltigen Dechargirung vorlegen? — Nun, dann wäre das von den Gemeinde-Kirchenräthen und Gemeinde-Vertretungen Vollzogene ein rein formeller, ganz bedeutungsloser Act und einen solchen werden die Kirchen-Organe wohl künftig von sich abweisen. — Man hat gesagt: ja, die Kirchen-Gemeindeordnung ist seit dem 1. Juli 1874 Gesetz und dies müsse ausgeführt werden. Dasselbe schreibt u. A. vor: Die Gemeinde-Vertretung nimmt Theil bei Feststellung des Etats ꝛc. und § 31 Nr. 9 „bei der Abnahme der Jahresrechnung und Ertheilung der Decharge“. — Ganz recht, wenn nur nicht die Bestimmungen der Städteordnung dem gegenüber träten und wenn nicht die Instruction des Ev. Oberkirchenraths zur Kirchengemeindeordnung vom 31. October 1873 in Nr. 36 ganz ausdrücklich bestimmte: „Die Vorschriften des § 31 Nr. 1 bis 6 und 8 bis 10 (Etats-Festsetzung, Revision und Dechargirung der Jahresrechnungen) der Kirchen-Gemeinde-Ordnung werden erst nach Beseitigung der jetzt aus den Staatsgesetzen sich ergebenden Hemmung in Wirksamkeit treten“. — Nun, das durch die Städteordnung der Stadtverordneten-Versammlung garantirte Controlrecht ist eine solche „Hemmung“. So lange die hiesigen evangelischen Kirchen Zuschüsse (und mitunter sehr ansehnliche) aus dem Stadtsäckel erhalten, so lange kann das Controlrecht der Stadtverordneten in Bezug auf die Kirchen-Jahresrechnungen nicht aufgehoben werden. — Hätten die kirchlichen Organe die Befugniß zur Revision und zur Decharge-Ertheilung bezüglich der Jahresrechnungen, so müßten sie auch unter allen Umständen bei Feststellung der Kirchen-Etats eine entscheidende Stimme haben, denn Nr. 9 des § 31 der Kirchen-Gemeinde-Ordnung spricht nicht blos von Revision, sondern auch von Feststellung der Etats der Kirchenkassen. Bis jetzt aber hat Magistrat den kirchlichen Organen bei Feststellung der Etats eine entscheidende Stimme noch nie eingeräumt, sondern nur eine begutachtende. Und das ist auch ganz in der Ordnung! — Nun ist es unbegreiflich, wie bei Revision der Jahresrechnungen und bei Decharge-Ertheilung eine Ausnahme Platz greifen soll!

+ [Besitzveränderungen.] Reuschestraße Nr. 11, „Breiter Stein.“ Verkäufer: Schlesische General-Landschafts-Direction; Käufer Herr Kaufmann Reinhold Vogt. — Karuthof Nr. 8. Verkäufer: Hr. Brennereibes. Adolf Kuhnt in Rudelsdorf; Käufer: Herr Postbeamter Gottlieb Scholz. — Graben Nr. 3 und 4. Verkäufer: Herr Particulier Gottlieb Kirchner; Käufer: Herr Musiklehrer Julius Rudschützky. — Karuthof Nr. 2 Verkäufer: Herr Kaufmann Heinrich Grundmann; Käufer: Herr Kaufmann Moses Leuchter. — Reuschestraße Nr 49. Verkäufer: Herren Kaufleute Eduard und Emanuel Gradenwitz; Käufer: Herr Particulier Scholtz.

*** [Der Fürstbischof] hat, wie die „Schles. Ztg.“ meldet, durch eine vom 3. Mai datirte Verfügung die Aufhebung des Knaben-Seminars für den 15. August d. J. ausgesprochen.

[Der Fürstbischof.] Aus Jauernig wird der „Sil.“ vom 7. d. geschrieben: „Am 6. Mai, Abends halb 7 Uhr, langte der Fürstbischof Dr. Förster von Breslau, begleitet von dem Grafen Ballestrem auf Schloß Johannisberg an. Die Motive zu diesem erst Mittags vorher hier angekündigten Ereignisse sind noch unbekannt und müssen wichtiger Natur gewesen sein. Das Unglück, welches den Fürstbischof im vorigen Jahre bei der Abfahrt traf, hätte sich diesmal leicht wiederholen können; denn das Gespann des Grafen Chamaré wollte den steilen Schloßweg nicht hinan und drängte den Wagen gegen den Straßengraben beharrlich zurück, so daß der Fürstbischof und seine Begleitung aussteigen und sich zu Fuß ins Schloß begeben mußten. Graf Ballestrem ist heute Vormittags abgereist.“

* [Schulen in Berlin.] Die „Deutsche Schulztg.“ bringt einen Auszug aus dem „Verzeichniß der Berliner Gemeindelehrer und Lehrerinnen.“ Wir entnehmen aus den gegebenen Mittheilungen folgende, namentlich auch für Breslauer Collegen interessante Notizen: Die Stadt Berlin besaß am Jahresanfang 82 Gemeindeschulen mit 1068 Klassen (534 Knaben-, 531 Mädchen- und 3 gemischte Klassen). Diese werden unterrichtet von 846 Lehrern, 222 Lehrerinnen, 330 Handarbeitslehrerinnen und 43 Gehilfinnen, zusammen von 1441 Lehrkräften. Unter den 846 Lehrern sind 82 Hauptlehrer und 764 Klassenlehrer. Die Zahl der Stellen hat sich gegen das Vorjahr um 118 vermehrt. Die Zahl der Schulen ist um 6, die der Klassen um 118, und die der Kinder um 8453 gewachsen. 4 Gemeindeschulen sind confessionslos, 6 katholisch und 72 evangelisch. Auf jede Gemeindeschule kommen durchschnittlich 13 Klassen mit circa 700 Schülern, auf jede Klasse 54 Schüler. (Es wäre interessant, zu erfahren, wie hoch sich die Durchschnittszahl der Schüler einer Klasse in Breslau stellt, wo unseres Wissens noch Klassen mit 100 Schülern und darüber vorhanden sind.) Das Durchschnittsgehalt der Hauptlehrer beträgt 1118 Thlr., das der Klassenlehrer 747 Thlr., das der Lehrerinnen 487 Thlr. — Im Ganzen gewährt die Berliner Commune 63,000 Kindern freien Schulunterricht. Jeder Schüler kostet der Stadt 16 Thlr., jeder Schüler eines Gymnasiums, einer Real- oder Gewerbeschule dagegen fast 30 Thlr. jährlichen Zuschuß. Seit dem 1. April beträgt die Zahl der Schulen 84, die der Klassen 1096, die der Schulkinder ca. 58,000. Der Etat beläuft sich gegenwärtig auf 1,099,000 Thlr. — Nach einer Mittheilung der „Insterburger Zeitung“ befinden sich im Kreise Insterburg zwei Ortschaften, Jägerskurg und Grüneberg, in welchen seit 2½ Jahren die Kinder ohne jeglichen Unterricht aufwachsen. Wann werden diese jammervollen Zustände im „Lande der Schulen“ endlich aufhören?!

* [Personalien.] Ernannt: Der bisherige Regierungs-Civil-Supernumerarius Ptach zum Kassen-Assistenten der Regierungs-Hauptkasse zu Breslau. Ertheilt: Dem königl. Kreis-Physikus, Geheimen Sanitäts-Rath Dr. Hoffmann zu Nimptsch, die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste. Bestätigt: die Wahl des Particuliers Pauli zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Canth. Die Vocationen: für den Lehrer Hielscher an der katholischen Schule in Reichenbach; für den Lehrer Kalusche zum evangelischen Lehrer in Guhre, Kreis Militsch; für den Lehrer Opitz zum evangelischen Lehrer in Dörndorf, Kreis Oels. Ernannt: Der bisherige Rector der höheren Bürgerschule zu Culm, Dr. Kewitsch, zum Oberlehrer an der König-Wilhelmsschule in Reichenbach.

* [Commissar.] Auf Grund des Artikel 3 des Gesetzes vom 21. Mai 1874 ist der königliche Domainenpächter und Amtsrath Järschky zu Kraschen zum Commissar bestellt, welcher das mit der vacanten Pfarrstelle zu Kraschen, Kreis Guhrau, verbundene Vermögen mit Beschlag zu belegen und bis zur gesetzmäßigen Wiederbesetzung der Stelle beziehentlich bis zur gesetzmäßigen Einrichtung einer einstweiligen Vertretung zu verwalten hat.

* [Stadttheater.] Nach Beendigung des Betz'schen Gastspiels (dasselbe schließt am Sonnabend, den 15. d. Mts. mit einer Reprise der „Meistersinger) hat die Direction des Stadttheaters dafür Sorge getragen, daß neue Gäste der schönen Witterung, welche auf den Theaterbesuch hindernd einwirkt, ein Paroli bieten. Am Sonntag, den 16. d. beginnt der Kammersänger Herr Franz Diener, einer der renommirtesten Tenoristen der Jetztzeit, als Lohengrin ein sechs Rollen umfassendes Gastspiel, und gewinnt sein erstes Auftreten ein um so erhöhteres Interesse, als im Lohengrin gleichzeitig eine Breslauerin, Frau Bianca Blume-Santer, als Elsa debütirt.

* [Lobetheater.] Ein electro-pneumatischer Apparat zum Anzünden sämmtlicher Gasflammen zu gleicher Zeit wird in Wien am Carltheater bei der Aufführung der „Reise um die Erde“ in Anwendung gebracht, und soll diese Einrichtung auch hier im Lobetheater getroffen werden.

* [Vom Lobe-Theater.] Der Erfolg, den „der Meineidbauer“ von Anzengruber im Lobetheater errungen, hat die Direction veranlaßt, auch das neue Stück des hervorragendsten österreichischen Volksdichters: „Der Gewissenswurm“ zur Aufführung zu bringen. Diese findet am Sonnabend, den 15. d., mit den besten Kräften der Bühne statt. „Der Gewissenswurm“ dürfte, abgesehen von der meisterhaften Technik des Stückes, noch dadurch ein höheres Interesse für unser Theaterpublikum haben, da es ein Lustspiel voll der heitersten und komischsten Situationen ist, während „der Meineidbauer“ eine Volkstragödie genannt werden kann, und da Alles, was uns im „Meineidbauer“ fremdartig war oder gar verletzte, durch die für die deutsche Bühne, speciell für das Lobetheater, besorgte Einrichtung des Stückes von Herrn Dr. G. Karpeles beseitigt wurde.

fn. [Die „Breslauer Dichterschule“] erfreute sich während der letzten Wochen einer stets wachsenden Theilnahme ihrer hiesigen und auswärtigen Mitglieder. — Nach erfolgter Einführung eines regelmäßigen Correspondenzverkehrs mit den Letzteren, hat sich deren Anzahl bedeutend vermehrt und namentlich um solche Kräfte bereichert, welche theilweise dem Verein bereits früher einmal als Mitglieder angehörten, theilweise als Mitarbeiter an dem jüngsten Jahrgang des Albums schlesischer Dichter thätig waren. Doch auch die Zahl der hiesigen Mitglieder, welche mit dauerndem Interesse die Vereinssitzungen besuchen, ist größer, die Produktion lebhafter und für die Kritik anregender geworden, so daß es in letzter Zeit selten an Stoff zu belehrender und interessanter Unterhaltung fehlte; auch steht in Kürze das Erscheinen der ersten Nummer der Monatsberichte bevor. Der Verein, welcher gegenwärtig unter dem Vorsitz des Herrn Kanzleirath a. D. Schadenberg steht, unterbricht seine Sitzungen, bei denen Gäste stets gern gesehen sind, auch während der Sommermonaten nicht. — Die Zusammenkünfte finden jeden Dinstag Abend in dem Gartensalon des Paul Fuhrmann'schen (früher Lowitsch'schen) Lokales auf der Carlsstraße statt.

d. [Der Bezirksverein südlich der Verbindungsbahn] feierte gestern Nachmittag sein zweijähriges Stiftungsfest durch einen Ausflug nach Hünern. Verschiedene Mitglieder und Freunde des Vereins hatten zu diesem Zweck ihre Equipagen bereitwilligst zur Verfügung gestellt. In langer Wagenreihe erfolgte die Fahrt vom Vereinslocal bei Pietsch auf der Gartenstraße durch die Stadt nach Hünern. In dem bereits im prächtigen Frühlingsschmuck prangenden Garten des Restaurateurs Scholz entwickelte sich bald ein fröhliches Treiben der Vereinsgenossen. Herr Scholz hatte für die Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse bestens gesorgt. Abends in der 9ten Stunde erfolgte die Rückfahrt.

—d. [Breslauer Handlungsdiener-Institut.] Die am 12. d. M. im Saale des Institutsgebäudes (Neue Gasse 8) abgehaltene Generalversammlung eröffnete der Vorsitzende, Herr Kalisch, mit der Mittheilung des Jahresberichts für das Jahr 1874. Darnach betrug die Zahl der Mitglieder 724 (7 Ehrenmitglieder, 356 außerordentliche und 361 ordentliche Mitglieder). Die Einnahmen betrugen rund 47,782 Thlr., die Ausgaben 47,604 Thlr., so daß ein Bestand von 177 Thlr. verbleibt. Dem Kassirer, Herrn Sachs, wurde Decharge ertheilt. Zur Unterstützung hilfsbedürftiger Handlungslehrlinge hat Banquier Schreyer dem Institut ein Kapital von 200 Thlr. überwiesen, dessen Zinsen zu besagtem Zweck vertheilt werden sollen und zwar an solche Lehrlinge, die dem Handlungshause eines Mitgliedes angehören. Die zu unterrichtenden Lehrlinge wurden im vergangenen Jahre der hiesigen höheren Handelslehranstalt überwiesen. Wissenschaftliche Vorträge sind im Institut 10 gehalten worden und zwar von den Herren: Oberbergrath Dr. v. Carnall, Physiker Finn, Redacteur Dr. Elsner, Oberlehrer Dr. Friese, Prof. Dr. Körber, Dr. v. Schlaginweit, Redacteur Dr. Bauer, Dr. med. Grützner und Prof. Dr. Caro. An Unterstützungs- und Krankenverpflegungs-Geldern sind rund 257 Thlr. verausgabt worden. Der Geselligkeit dienten 1 Souper, 2 große gesellige und 3 Debattenabende. Der Vorstand hielt im Ganzen 25 Sitzungen ab. Von besonderer Bedeutung ist das abgelaufene Jahr dadurch geworden, daß das Institut durch königl. Cabinetsordre vom 27. Juli v. J. Corporationsrechte erhielt. Nicht minder wichtig ist die Ende vorigen Jahres stattgehabte formelle Uebernahme des schon im Jahre 1872 angekauften Institutsgebäudes. Nachdem die Versammlung dem Vorstande für seine Geschäftsführung den Dank durch Erheben von den Plätzen bekundet hatte, erfolgte die Neuwahl für 8 ausscheidende Vorstandsmitglieder. Es wurden gewählt die Herren: M. Stübler, L. Leiser, D. Hellinger, O. Manasse, J. Hoff, R. Pasch, A. Socharczewski und G. Bielschowsky. Die Wahl von Rechnungsrevisoren fiel auf die Herren: C. Aron, W. Goldschmidt und P. Wohlauer.

—d. [Zweiter deutscher Gastwirthstag.] Am 2. und 3. Juni d. J. wird zu Hannover der zweite deutsche Gastwirthstag stattfinden. Die Tagesordnung für denselben ist, wie folgt, festgesetzt: 1) Bericht des Central-Vorstandes über seine Thätigkeit und Ausführung der beim ersten Gastwirthstage gefaßten Beschlüsse; 2) Rechnungslegung für 1874/75; 3) Verlesung des Verbands-Statuts und Wahl des 2. und 3. Präsidenten; 4) Petitions-Angelegenheit. Antrag des Centralvorstandes, folgende neue Petition an den Reichstag zu richten: „Die Concession zum Betriebe der Schankwirthschaft kann keinem Unbescholtenen vorenthalten und nur durch richterliches Urtheil wieder entzogen werden“; 5) Antrag des Centralvorstandes: „Gründung eines Fonds zur Unterstützung für Wittwen deutscher Gastwirthe, welche zum Verbande gehören“; 6) Antrag des Vereins der Berliner Gastwirthe: Verleihung einer Auszeichnung für mehrjährig geleistete Dienste an Geschäftspersonal“; 7) Antrag des Centralvorstandes: „Kein Verbands-Vereins-Statut darf den Central-Verbands-Statuten Entgegenstehendes enthalten. Namentlich muß derjenige Paragraph des Statuts möglichst gleichmäßig formulirt sein, welcher die allgemeinen Zwecke des betreffenden Vereins bestimmt“; 8) Antrag des Märkischen Gastwirths-Vereins: „Diätenfrage“; 9) Antrag: „Der deutsche Gastwirth möge sich bei seiner Geschäftsführung mehr und mehr des Gebrauchs seiner Muttersprache befleißigen“; 10) Münz-, Maß- und Gewichtsfrage; 11) Wahl des Orts zur Abhaltung des nächsten deutschen Gastwirthstages und 12) Wahl eines Präsidenten des Centralvorstandes für 1875/76.

× [Zur Fleischschau.] Dr. R. Long ließ soeben der Arbeit „Instruction über den Gebrauch des Mikroskops“, Breslau, Maruschke und Berendt, eine zweite Broschüre folgen: „Das Wissenswertheste über den Lebensgang der Trichina spiralis und Vorschläge über die praktische Handhabung der Fleischschau“, im Selbstverlage. Durch Gründlichkeit und Klarheit empfehlen sich beide Schriften den Freunden der Mikroskopie und den Herren Fleischschauern besonders.

*** [Der Wegebau im Lichte unserer Zeit. Ein Versuch zur Anbahnung desselben nach vernünftigen Grundsätzen von H. G. — Freiburg, Hankel's Verlag.] — Das treffliche Werk ist ein Wort zur rechten Zeit, es zeigt auf das Schlagendste, was uns bei dem Aufschwunge der Industrie und des Handels am meisten fehlt, nämlich: gute Straßen und Wege in ausreichender Zahl. Nach Dr. Faucher's Angaben (in seiner Vierteljahresschrift für Volkswirthschaft und Culturgeschichte) steht Preußen hierin weit hinter Belgien, Braunschweig, Frankreich, England, Baden und selbst hinter Oesterreich zurück. Der Herr Verfasser zeigt nun aufs Klarste und Bündigste, wie wir diese nothwendigen Mittel zur Hebung des Verkehrs — ausreichende und gute Straßen — erlangen können; er bietet hierzu auf 138 eng gedruckten Seiten und in 13 Titeln ein so reiches und schätzbares Material, daß nur der Wille zur Ausführung fehlt, über das Wie läßt uns das Buch nicht im geringsten im Zweifel. Für uns Schlesier hat das Werk noch das besondere Interesse, daß der Hr. Verfasser in dem umfangreichen sechsten Titel eine vortreffliche, eingehende „Straßen-Revue des Schweidnitzer Kreises und einiger anderen Straßen“ liefert. Graf Moltke, dem dies Werk in die Hand kam, spricht sich in einem Briefe an den Hrn. Verfasser als gewiß sehr kompetenter Beurtheiler u. A. folgendermaßen darüber aus: „Sie führen eine Reihe von Erfahrungen an, welche unbestreitbar sind. — Die Nothwendigkeit besserer Wege ist offenbar. — Die Uebelstände sind in der Ursache zu suchen, daß die Nothwendigkeit guter, vollkommen neuer Wegeverbindungen erst mehr und allgemeiner anerkannt wird“ — Dies Verständniß hervorzurufen, dazu eignet sich die genannte Schrift vortrefflich. Insbesondere giebt sie zuverlässige Mittel an: Die richtige Lage eines Weges zu erforschen, woran man bis jetzt kaum gedacht hat. Da nunmehr der Wegebau definitiv an die Provinzen und Kreise übergeht, so ist ein allgemeines Verständniß dafür zu erwünschen. Den Kreistags-Mitgliedern ist das Buch somit unentbehrlich. Verkennen dieselben das Nothwendige, dann werden sie dem Kreise unerschwingliche Kosten auferlegen und trotzdem zu zweckentsprechenden Straßen nicht gelangen. Jede Meile Chaussee verursacht dem Kreise jährlich ca. 900 Thlr. Unterhaltungskosten. Hieraus ist ersichtlich, welche Wichtigkeit die Ermittelung der richtigen Lage, der Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit einer

Straße hat. Und um nichts vermissen zu lassen, giebt der Hr. Verfasser im 14. Titel sogar einen Gesetz-Entwurf zur Verbesserung und Vermehrung des Straßenbaues für den preußischen Staat.

=ββ= [Von der Oder.] In Thiergarten bei Ohlau zeigte der Oberpegel 16′ = 5,00 M., der Unterpegel 7′ 7″ = 2,38 M. Das Wasser ist also im Wachsen begriffen. Außer den hier eingetroffenen und durchgeschleusten Schiffen und Flößen habe auch zwei Baggermaschinen die Schleuse passirt, von denen die eine nach hier bestimmt mit dem Dampfschiff „Germania" angelangt ist, die andere, nach Oppeln bestimmt, mit einem Schiffe eintraf. — Die in Polnisch-Steine gelegenen und mit Getreide und Eisen beladenen Schiffe sind abgeschwommen. — Am Schlunge ist eine große Zufuhr von Ziegeln eingetroffen. — Wie groß die Baulust hierselbst sein muß, davon giebt die Zufuhr von Ziegelsteinen einen Beweis. Abgesehen von der anderweitigen Zufuhr per Axe sind am Schlunge vor dem „Morgenauer Thore" vom Monat Januar bis jetzt allein 6,352,700 Stück angebracht worden.

+ [Polizeiliches.] In der verflossenen Nacht drangen Diebe vom Hofraum aus durch den Keller in den Kaufmannsladen des Hauses Gartenstraße Nr. 23c ein, woselbst sie eine auf der Ladentafel aufgezählte Summe von 39 Mark, einige Stück Glycerinseife und verschiedene andere Gegenstände entwendeten. — Verhaftet wurde ein Handlungslehrling, welcher erwiesenermaßen seinem Principal seit mehreren Wochen Specereiwaaren, wie Kaffee und Zucker, und aus der Ladenkasse Geldbeträge gestohlen hat. Jeden Abend stellte sich bei dem Diebe der 11jährige Bruder ein, dem er die entwendete Summe einhändigte. Gerade dieser Umstand führte zur Entdeckung des Diebstahls. — Auf dem Heumarkte in der Odervorstadt verkaufte gestern ein Heuhändler mehrere Centner Heu. Bekanntlich enthält der Centner zehn Gebund, von denen jedes 10 Pfund wiegen muß. Die Käufer des Heues überzeugten sich jedoch — nachdem der Kauf abgeschlossen — von der Richtigkeit des Gewichts, wobei es sich herausstellte, daß jedes Gebund nur eine Schwere von kaum 8 Pfund hatte. Gegen den unredlichen Heuhändler ist die Untersuchung wegen beabsichtigten Betruges eingeleitet worden.

⊙ **Jauer**, 12. Mai. [Verurtheilung. — Ansicht von Jauer.] Gestern wurde Frau Ida John, unter dem Namen der Jauer'schen Spitzeder bekannt, von der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts wegen Betruges zu 1 Jahr Gefängniß und 1300 Mark Geldbuße, event. noch zu 130 Tage Gefängniß vertheilt. Sie hatte in den letzten Jahren mit einer Freundin ein sehr luxuriöses Leben geführt und die Mittel dazu sich durch Anleihen unter falschen Vorspiegelungen und gegen Versprechen hoher Zinsen verschafft. Es waren ihr im Ganzen 26 noch nicht abgewickelte Fälle nachgewiesen worden im Betrage von über 9000 Thlr. — Manchen Auswärtigen, die ein Interesse an Jauer haben, dürfte es vielleicht angenehm seiu, zu erfahren, daß der Landschaftsmaler G. Frank aus Dessau ein Panorama von Jauer aufgenommen hat, das nächstens in Tondruck zum Preise von 4½ M. erscheinen wird. Die Platte ist 22 Zoll lang und 18 Zoll hoch. Herr Frank hält sich hier im „schwarzen Adler" auf und nimmt Subscriptionen entgegen.

J. P. **Glatz**, 12. Mai. [Verein der Reichsfreunde. — Vegetation.] In der gestrigen Versammlung des Vereins der Reichsfreunde hielt Herr Lehrer Schmidt von der evangelischen Stadtschule einen höchst gediegenen und deshalb auch mit dem größten Beifall aufgenommenen Vortrag über die Bedeutung der Volksschule für den Staat. Mit großer Klarheit, Sach- und Fachkenntniß wies er überzeugend nach, daß der Unterricht religiös, national, harmonisch (für Geist und Körper) und practisch sein müsse, wenn die Volksschule die Aufgabe lösen soll, welche heute der Staat an sie stellt. Nachdem die Versammlung Herrn Schmidt ihren Dank abgestattet, beschloß sie, während des Sommers an jedem Dienstag Abend eine gesellige Zusammenkunft im Garten der Brosig'schen Brauerei anzuordnen, mit Ausnahme jedoch des ersten Dienstags eines jeden Monats, an welchem Abends in dem bisherigen Vereinslocal der Zimmermann'schen Brauerei eine Hauptversammlung für Vorträge und Besprechungen von Vereins-Angelegenheiten abgehalten werden soll. Zuletzt beschloß die Versammlung wiederholt, an verschiedenen Orten des Kreises Besprechungen mit den dortigen Parteigenossen anzuordnen und dabei belehrende Vorträge zu halten. Es ist dies auch so nothwendig, daß nicht oft und dringend genug dazu angeregt werden kann. — Die letzten, langersehnten Niederschläge haben die Vegetation bedeutend gefördert. Wiesen, Saaten und Gartenfrüchte hatten in Folge der langen Trockenheit, öftere Fröste und der vielen rauhen Winde bereits ein recht krankhaftes Aussehen, das aber Wärme und Regen der jüngsten Tage, wenn auch nicht gänzlich, doch insoweit wieder beseitigt haben, daß wir bei einigermaßen günstigen Witterung doch wenigstens auf eine mittelmäßige Ernte hoffen können. Die Preise der Lebensmittel, die im Anfang des Jahres etwas fielen, sind leider auch wieder gestiegen und haben ihre frühere Höhe bald wieder erreicht. Die Fleischer steigern die Preise ihrer Waare um deshalb, weil angeblich zu wenig Schlachtvieh zu erlangen sei und weil sie den Fleischbeschauern zu viel zahlen müßten. Letzteres ist natürlich mehr Vorwand als Thatsache.

r. **Namslau**, 12. Mai. [Jugendliche Confirmanden. — Eine falsche Nonne.] Während für die Evangelischen die Bestimmung existirt, daß in der Regel Kinder vor zurückgelegtem 12. Lebensjahre nicht in den Katechumenen-Unterricht aufgenommen werden dürfen und, wenn es doch geschieht, den Eltern, Vormündern ꝛc. gesagt werden soll, daß daraus kein Anspruch auf eine vorzeitige Zulassung zur Confirmation erwächst, ferner, daß bei allen Confirmanden, welche vor vollendetem 14. Jahre confirmirt werden sollen, vorab der Gemeinde-Kirchenrath gutachtlich zu hören ist, — scheinen für die katholische Kirche und Schule derartige, in der Natur der Sache begründete gesetzliche Bestimmungen nicht zu bestehen. Denn in hiesiger katholischer Pfarrkirche sind im Laufe voriger Woche mehrere Kinder confirmirt werden, obschon sie kaum das 12. Lebensjahr überschritten haben. Nur hieraus läßt sich der auffällige Umstand erklären, daß diesmal über 100 katholische Kinder confirmirt worden sind. Dieser außerordentliche Andrang der Kinder an den Communiontisch hat aber darin seinen Grund, daß hierorts fast allgemein die Meinung verbreitet ist: Herr Pfarrer Dr. Smolka werde im nächsten Jahre nicht mehr in der Lage sein, die Communion der Kinder vorzunehmen. Hoffentlich werden die betreffenden Autoritäten dafür sorgen, daß diese vorzeitig confirmirten Kinder bis nach zurückgelegtem 14. Lebensjahre wenigstens die Schule besuchen. — Die Barbara Catharina Srowig (alias Slowig), gebürtig aus Rosenberg, die bereits vor 3 Jahren in der Kleidung einer Nonne hier ihr absonderliches Wesen getrieben, scheint diese Tracht zur Durchführung ihrer Schwindeleien und Betteleien für ganz besonders geeignet zu halten, ist in ähnlicher Kleidung hier abermals eingetroffen und hat, ausgestattet mit einem großen Rosenkranz und einem Gebetbüchlein die Hülfe mitleidiger katholischer Christen in Anspruch genommen, bis ihr die Polizei das Handwerk gelegt und ihr gastliche Aufnahme in den Gefängnißräumen besorgt hat. Die bereits wegen ähnlicher Vergehen Pseudonnonne hat abermals eine Bestrafung wegen Bettelei und Landstreicherei zu gewärtigen.

♉ **Leobschütz**, 10. Mai. [Installation. — Diöcesan-Convent. — Festdiner.] Am heutigen Tage wurde Herr Pastor Przygode, welcher unterm 6. März d. J. die Königl. Bestätigung erhalten, als Superintendent der Diöcese durch Dr. Erdmann, feierlichst in sein Ehrenamt introducirt. Außer der Diöcesan-Geistlichkeit mit ihren Kirchen-Gemeinderäthen nahmen noch die Spitzen der Königl. Behörden des Kreises, sowie der Stadtbehörden, und zwar ohne Unterschied der Confession, an dieser kirchlichen Feier Theil. Nach dem Gesange der ersten Verse des Liedes: O heil'ger Geist kehr bei uns ein" hielt Herr Generalsuperintendent die Installationsrede nach 1. Petri 4, 8—11. Der Weiheact erfolgte sodann unter Assistenz der Pastoren Schultz aus Pommerswitz und Süßenbach aus Mocker. Nachdem denn aus Haydn's Schöpfung die Motette: „Die Himmel erzahlen die Ehre Gottes" in kunstgeübter Weise zum Vortrag gekommen, hielt der neue Ephorus seine Installationspredigt über Matth. 28, 20. Mit Collecte und Segen ertheilt von dem Herrn General-Superintendent, schloß diese erhebende kirchliche Festfeier. — Bei dem nach derselben stattfindenden Diöcesan-Convent betheiligte sich der Herr General-Superintendent Dr. Erdmann ebenfalls zur Freude der Diöcesanen und machte hierbei eingehende Mittheilungen über Bedeutung und Zweck des vom königlichen Consistorium für dies Jahr zur Behandlung gestellten Themas. Dasselbe lautet: „Darlegung der Hauptmomente im Leben und Wirken Jesu Christi, welche für das pastorale Verhalten und die Wirksamkeit des Geistlichen in der Predigt und Seelsorge von vorbildlicher Bedeutung sind." — Strafanstaltsprediger Winkler aus Ratibor hatte das Referat hierüber übernommen. — Am späteren Nachmittag fand zu Ehren des festlichen Tages ein Diner statt, wo sich bei der sehr großen Zahl der Theilnehmer auf's Neue zeigte, in wie reichem Maaße Herr Superintendent Przygode, obwohl er erst 4 Jahre in unserer Mitte weilt, bei allen Klassen der Bevölkerung ohne Unterschied der Confession, Wohlwollen, Vertrauen und gerechte Anerkennung seines vom Geist der Liebe und des Friedens beseelten Wirkens sich erworben hat! Möge sein treues Wirken für das wahre Wohl seiner Gemeinde und Diöcese auch fernerhin mit des Herrn reichstem Segen gekrönt werden!

⚒ **Georgshütte** bei Laurahütte, 12. Mai. [Tumult.] Heute Vormittag etwa um 10¼ Uhr schien es als wollte die, durch die ultramontanen Hetzereien aufgeregte Berg- und Hüttenarbeiterbevölkerung auch hier ähnliche Scenen wie am 10. d. M. in Königshütte hervorrufen. Frauen von Laurahütte zurückkehrend, stellten sich vor dem hiesigen Schulhause auf und winkten die Kinder der einen Klasse, deren Lehrer zufällig abwesend war, ans Fenster, theilten ihnen mit, der altkatholische Pfarrer Kaminski aus Kattowitz befinde sich schon in Laurahütte, woselbst er die Schulkinder dem Altkatholicismus zuführen wolle. Bald auch käme er nach Georgshütte und welches Kind seinem Ansinnen widerstreben würde, dem solle — (nach verschiedenen Versionen) — entweder mit eisernen, den Lehrern bereits übergebenen Stacheln Fuß und Hand durchbohrt, oder aber mit Beilen abgehauen werden. — Die auf diese Art geängstigten Kindern sprangen zu den Fenstern der Schulklassen hinaus, wurden dort von ihren Müttern und theilweise Vätern und Geschwistern in Empfang genommen und nach Hause geleitet. Daß dabei eine große Menschenmasse sich ansammelte, ist bei dergleichen Vorkommnissen einleuchtend. Das energische Einschreiten des Amtsvorstehers Strahl, dem der zufällig anwesende Gendarm Barthel aus Siemianowitz zur Seite stand, bewirkte, daß die Menschenmenge sich baldigst, ohne weitere Excesse verübt zu haben, verlief. Ein Bahnbeamter der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, der zufällig einen ähnlichen Hut, wie der Pfarrer Kaminski tragen soll und ahnungslos hinter einer Wagenreihe der Roßbahn dahinging, wurde von einer jenseits der Wagen lauernden Schulbubenbande mit Steinen und Schieferstücken bombardirt, in der Meinung, es wäre der verhaßte Kaminski. Glücklicherweise wurde er nicht getroffen; einer der Schulbuben jedoch auf der Stelle dadurch bestraft, daß er, nach der Attake verfolgt auf der blinden Flucht in eine Mistpfütze gerieth und daselbst ein unfreiwilliges nicht gerade ambraduftendes Bad nehmen mußte. — Die Untersuchung ist eingeleitet.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 13. Mai. [Von der Börse.] Die Börse verharrte in lustloser Stimmung. Bei großer Geschäftsstille blieben die Course gegen gestern wenig verändert, nur Lombarden stellten sich in Folge des von allen auswärtigen Plätzen gemeldeten Coursrückganges erheblich niedriger. — Creditactien 421—420,50 bez., Lombarden 233—234—233,50 bez., Franzosen 536 bez. Banken und Bahnen leblos. Laurahütte 103 bez.

Breslau, 13. Mai. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. 5000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Mai 145 Mark Br. und Gd., Mai-Juni 143,50 Mark bezahlt, Juni-Juli 143,50 Mark bezahlt und Br., Juli-August 143,50 Mark bezahlt, August-September — —, September-October 144 Mark Gd., 144,50 Mark Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., pr. laufenden Monat 172 Mark Gd., Mai-Juni 172 Mark Gd., Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 160 Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., pr. laufenden Monat 156,50 bezahlt, Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —, September-October —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. laufd. Monat 256 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 54 Mark Br., pr. Mai 53,50 Mark Br., Mai-Juni 53,50 Mark Br., Juni-Juli 54 Mark Br., September-October 57 Mark Br., 56,50 Mark Gd., October-November —, November-December —.

Spiritus (pr 100 Liter à 100 %) geschäftslos, gek. 15,000 Liter, loco 49,50 Mark Br., 48,50 Mark Gd., in Auction —, pr. Mai 50,50 Mark Gd., Mai-Juni 50,50 Mark Gd., Juni-Juli 51 Mark Gd., Juli-August 52 Mark Gd., August-September 53 Mark Br., September-October 52 Mark Gd.

Spiritus loco pr. 100 Quart bei 80 % 45,35 Mark Br., 44,43 Gd.

Zink. Kramsta, schlesische und polnische Marken, 22,75 Mark in Posten bezahlt.

Die Börsen-Commission.

* **Breslau**, 13. Mai. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer.] Bei äußerst flüssigem Geldstande für erste und gleich gute Eintragungen war das Hypothekengeschäft in den letzten Wochen recht lebhaft. An größeren Stücken ist kein Mangel, nur kleine Appoints sind gesucht und schwer zu beschaffen. Für erste Hypotheken in vorgeschriebenen Abschnitten ist hin und wieder Kapital à 4⅓—4¾ pCt. Zinsen zu haben, doch bleibt im Allgemeinen der Zinsfuß von 5 pCt für erste Stellen marktgängig. Das Grundstück-Geschäft hatte trotz vielseitiger Unterhandlungen nur wenig Besitzveränderungen von Bedeutung aufzuweisen. Da in den ersten Monaten des laufenden Jahres das Geschäft ziemlich rege war, sind die besten der zum Verkauf stehenden Häuser in feste Hände übergegangen und ist daher augenblicklich an gut gelegenen preiswerthen Häusern Mangel, wodurch das Grundstückgeschäft beeinträchtigt wird, nur von Bauterrains finden zahlreiche Verkäufe statt.

D. **Frankenstein**, 12. Mai. [Productenmarkt.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden bezahlt für 50 Kilogr. Weizen 9,05—10,30 M., Roggen 7,50 bis 7,95 M., Gerste 6,30—7,10 M., Hafer 8,24—9,10 M., Erbsen 9,15 M., Kartoffeln 2 M., Heu 5,50 M., für 600 Kilogr. Stroh 22,50 M., für ein halbes Kilogr. Butter 1,30 M. und für 1 Schock Eier 2 M.

Posen 12. Mai. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen. — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) fest. Kündigungspreis 156. Gekündet — Ctr. Mai 156 G. Mai-Juni 153 bez. u. G. Juni-Juli 150 B. Juli-August 149 G. August-September 149 G. September-October 148 bez. u. G. Spiritus (pr. 10,000 Liter %) behauptet. Gekündet 5000 Ltr. Kündigungspreis 51, 20. Mai 51, 40 bez. u. G. Juni 51, 20 bez. u. G. Juli 52, 70 bez. u. G. August 53, 60 bez. u. G. September 53, 90 bez. u. G. October 52, 90 G. November —. — Loco Spiritus ohne Faß —, —.

§△§ **Posen**, 12. Mai. [Posener Actienbrauerei-Gesellschaft Feldschloß.] Die gestern hierselbst stattgehabte außerordentliche Generalversammlung obiger Gesellschaft war nur schwach besucht. Den einzigen Gegenstand der Tagesordnung bildete die Neuwahl des Vorstandes an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten in den Aufsichtsrath zurückgetretenen Kaufmann Robert Asch und ergab die einstimmige Wahl des Kaufmanns Hermann Prinz hierselbst, der somit für die Dauer seiner Function als Vorstand der Gesellschaft aus dem Aufsichtsrath ausscheidet. Bei dieser Gelegenheiten berichtete die Verwaltung über die erfreuliche Entwickelung des Geschäfts und constatirte namentlich, daß die Vorzüglichkeit des von der Brauerei hergestellten Fabrikats weit über die Grenzen unserer Provinz hinaus Anerkennung und Abnehmer gefunden, so daß schon jetzt ein größeres Quantum Bier verkauft als im ganzen Geschäftsjahr 1873/1874 umgesetzt worden ist. Die Verwaltung hofft denn auch zuversichtlich, für das laufende Jahr eine mehrere Procente betragende Dividende zur Vertheilung erübrigen zu können.

Berlin, 12. Mai. [Internationale Handelsgesellschaft.] Die heutige General-Versammlung der Internationalen Handelsgesellschaft ertheilte nach Anhörung des Revisoren-Berichts dem Aufsichtsrath Decharge mit der Befugniß, je nach Ermessen die verschiedenen Vorstände der Filialen für die Geschäftsführung zu entlasten. — Man wollte dadurch einen Regreßanspruch an den Director der Danziger Filiale, Herrn Garmatter, in den Händen behalten. — Ferner wurde die Abwickelung der Geschäfte des Berliner Haupt-Etablissements und die Verlegung des Gesellschaftssitzes nach Danzig beschlossen, jedoch über den Zeitpunkt dem Aufsichtsrathe freier Entschluß belassen. — Die beantragte Reduction des Grundcapitals wurde einstimmig abgelehnt.

Berlin, 12. Mai. [Markt-Bericht über Bergwerks-Producte und Metalle.] Bei andauernd beschränkten Umsätzen und wenig veränderten Preisen blieb das Eisen- und Metall-Geschäft auch in verflossener Woche in ruhiger Stimmung. — Kupfer andauernd fest. In England Chili 82—83 Pfd. St. Wallaro 90—91 Pfd. St. Urmeneta 92 Pfd. St. Englisches 89—90 Pfd. St. Hiesiger Preis für englische Marken Mk. 92 bis 95 pr. 50 Kilogr. Mansfelder Raffinade Mk. 93 pr. 50 Kilogr. Cassa ab Hütte. Detailpreise 3—4 Mark höher. Bruchkupfer. Je nach Qualität Mk. 77 bis 84 pr. 50 Kilgr. loco. — Zinn ruhig. Bancazinn in Holland 50½ Fl. Hier Bancazinn Mark 96 bis 98 pr. 50 Klgr. Straits in England 82 Sh. Hier Prima Lammzinn je nach Qualität Mk. 94, 50—96, 50 pr. 50 Kilogr. Secunda Mk. 90 bis 91 pr. 50 Kilogr. Im Einzelverkauf verhältnißmäßig höhere Preise. Bruchzinn Mk. 72—75 pr. 50 Klgr. — Zink im Preise fest. In Breslau W. H. von Giesche's Erben Mk. 24,—24, 25, geringere Marken Mk. 23, 25 pr. 50 Kilogr. In London 23 Pfd. 5 Sh. Hier am Platze erstere Mk. 25, 50 bis 26, —, letztere Mk. 25 pr. 50 Kilogr. Im Detail verhältnißmäßig höher. Bruchzink Mk. 16, 50 bis 17, 50 loco pr. 50 Kilogramm. — Blei fest. Tarnowitzer sowie von der Paulshütte, G. von Giesche's Erben ab Hütte Mk. 21, 50—22 pr. 50 Kilogr. Kasse. Loco hier Mk. 23—23, 50. Harzer und Sächsisches Mk. 23, 50—24, 50. Spanisches Rain u. Co. Mk. 26, 25—27. St. Andres Mk. 25—26. Detailpreise verhältnißmäßig höher. Bruchblei Mk. 19—19, 50 pr. 50 Kilogramm. — Roheisen. Der Markt in Glasgow verbleibt in matter Stimmung, die Roheisen-Speculation mußte sich wiederum eine Bewegung nach unten gefallen lassen. Warrants wichen bis auf 65 Sh. Langloan und Coltneß 74—76 Sh. f. a. B. Glasgow. Zufuhren von Coltneß bleiben sehr knapp. Hiesige Lagerpreise für gute und beste schottische Marken Mark 5, 30 bis 5, 70 pr. 50 Kilogr. Englisch Roheisen Mark 4—4, 20 pr. 50 Kgr. Oberschl. Coaks-Roheisen Mark 3, 70—3, 90 pr. 50 Kilogr. Gießerei-Roheisen Mk. 4, — bis 4, 20 pr. 50 Kilogr. Graues Holzkohlen-Roheisen Mk. 5, 30, weißes Holzkohlen-Roheisen Mk. 4, 50 bis 4, 70 pr. 50 Kilogr. ab Hütte. — Bruch-Eisen. Je nach Qual. mit 4, 75 bis 5, 25 pr. 50 Kilogr. — Stabeisen. Gewalztes Mark 9, 50 pr. 50 Kilogramm ab Werk. Geschmiedetes Mark 11—12, — pr. 50 Kilogr. ab Werk. — Schmiedeeiserne Träger Mk. 13, — bis 17 loco pr. 50 Kilogr. je nach Dimension. — Eisenbahnschienen. Zu Bauzwecken geschlagene Mk. 7 bis 7, 50, zum Verwalzen Mk. 4, 75—5, 25 je nach Lage des Ablieferungsortes. — Kohlen und Coaks ruhig. Engische Nuß- und Schmiedekohlen nach Qualität werden hier bis Mk. 81, Coaks Mk. 68—72 per 40 Hectoliter bezahlt. Schlesischer und westphälischer Schmelz-Coaks Mk. 1, 70—1, 90 pr. 50 Kilogr. loco hier.

Leopold Hadra.

4 **[Schlesische Immobilien-Actien-Gesellschaft.]** Dem Geschäfts-Berichte pro 1874 entnehmen wir Folgendes: Das eingezahlte Capital beträgt gegenwärtig 1,550,000 Thlr. Im Grundstückverkehr hat die im Vorjahr herrschend gewesene Geschäftslosigkeit bis tief in das Jahr 1874 angedauert. Erst in der zweiten Hälfte des Jahres kamen mehrere Verkäufe zum Abschlusse und zwar von 11 Bauplätzen für 94,900 Thlr. mit einem Gewinn von 38,551 Thlr. zum Theil unter Gewährung von Bauhilfsgeldern. Außerdem wurde das Grundstück Matthiasstraße Nr. 90, an welchem die Gesellschaft mit 17,547 Thlr. participirte, unter Erzielung eines Gewinn-Antheiles von 1,261 Thlr. veräußert. An Gesammtgewinn beim Verkauf von Grundstücken berechnen sich demnach 89,813 Thlr.

Ende des Jahres befanden sich die folgenden Grundstück-Complexe im Besitze der Gesellschaft: Nr. 2 des Ohlauer Stadtgrabens, Nr. 40 der Gartenstraße, Nr. 21 der Kleinburger Straße, 1 Platz in der neuen Graupenstraße, 3 Plätze in der Höfchenerstraße, 4 in der Gartenstraße, 6 in der Telegraphenstraße, 28 in der Freiburger Straße, 3 in der Siebenhufener Straße, 13 in der verlängerten Siebenhufener Straße, 29 in der Schillerstraße, 9 an der Gräbschener Chaussee, ein Theil der Gabitzer Aecker, gegenüber dem Trinitatis-Hospital im Flächen-Inhalt von circa 450 Ar, wozu noch die bebauten Grundstücke des ehemaligen Marstall- und Mäuseteich-Terrains treten. Durch die demnächst erfolgende Herstellung einer Verbindungsstraße zwischen Vorwerks- und Palmstraße über das Grundstück Ohlauer-Stadtgraben Nr. 2, wird eine weitere Anzahl gut gelegener Bau-Plätze geschaffen werden.

Der Buchwerth vorstehender Complexe ist 1,479,696 Thlr., hiervon gehen ab das Guthaben der Stadtgemeinde mit 602,500 Thlr., Hypothekenschulden 131,000 Thlr., so daß als effectiver Buchwerth 746,196 Thlr. verbleiben. In diesem Belange ist ein 5%iger Zinsenzuschlag von 29,106 Sgr. enthalten.

Die in Angriff genommenen Bauten sind auf's Eifrigste gefördert worden. Die Fertigstellung der fünf Häuser auf dem Mäuseteich-Terrain ist nahezu beendet, während die der neun Häuser auf dem Marstall-Terrain zum Michaelistermin in sicherer Aussicht steht. Die in diesen Häusern befindlichen Localitäten haben ganz außerordentlich willige Abnahme zu verhältnißmäßig guten Preisen gefunden, so daß in den Häusern auf dem Mäuseteich-Terrain nur noch zwei Wohnungen, in den Häusern auf dem Marstall-Terrain deren nur noch drei nebst einer Anzahl Verkaufs-Localitäten zur Vermiethung disponibel sind. Weitere Neubauten, als die Ende des vorigen Jahres bereits in Angriff genommene Aufführung eines eleganten Wohnhauses an der Ecke der Telegraphen- und Gartenstraße werden vorläufig nicht beabsichtigt. Am Schlusse des Jahres 1874 haben die Aufwendungen für die Bauten zusammen 421,250 Thlr. 26 Sgr. 11 Pf. betragen.

Von den am Ende des Jahres 1873 im Bestande verbliebenen 275,250 Thlr. Hypothekenforderungen sind 135,300 Thlr. und zwar ohne Verlust begeben worden. Die in der Bilanz unter der gleichen Rubrik aufgeführte Summe von 299,866 Thlr. 20 Sgr. setzt sich zumeist aus solchen Forderungen zusammen, deren weitere Begebung sich vorläufig nicht leicht effectuiren lassen dürfte, da dieselben theils auf unbebaute Plätze, theils auf noch im Bau begriffene Häuser basiren.

Dem Guthaben bei diversen Debitoren von 428,760 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf., bei welchem 2920 Thlr. 20 Sgr. als dubiös abgeschrieben worden, stehen 263,126 Thlr. 25 Sgr. 2 Pf. Ansprüche diverser Creditoren gegenüber, unter welchem letzteren Betrage sich 100,000 Thlr. Accepte und 51,600 Thlr. vertragsmäßig zugesicherte Bau-Hilfsgelder befinden.

Der am Ende des Vorjahres mit 17,644 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. registrirte Effectenbestand hat eine Herabminderung von 9162 Thlr. und zwar in Folge der Abschreibung von 8932 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. auf die im Besitze der Gesellschaft befindlichen 52,800 Thlr. Breslauer Brauhaus-Actien erfahren, so daß letztere nunmehr nur noch mit etwa 15 pCt. zu Buche stehen.

Der erzielte Gewinn beträgt: an Grundstücken 39,813 Thlr., an diversen Zinsen 44,010 zusammen 83,823 Thlr. — Die Unkosten betragen 13,507 Thlr., Abschreibungen 12,080 Thlr., garantirte Tantieme 375 Thlr., mithin verbleibt ein Netto-Ueberschuß von 57,861 Thlr. Hiervon sollen 54,250 Thlr. zur Zahlung von 3½ % Dividende verwendet und 3611 Thlr. in den Reserve-Fond hinterlegt werden, der sich hiernach auf 47,736 Thlr. erhöht.

* **[Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.]** Die Bilanz pro 1874 befindet sich im Inseratentheile.

[Fallimente.] Aus Leipzig wird gemeldet, daß vier größere Häuser der Productenbranche ihre Zahlungen eingestellt haben. Die über das Falliment der Berliner Wollwaaren-Firma Herzberg u. Co. berichteten Details werden vom „B. B.-C." als unrichtig bezeichnet.

[Banca di costruzioni.] Die als Bauunternehmerin der Erzherzog-Albrechtsbahn wenig vortheilhaft bekannt gewordene Banca di costruzioni di Milano hat in der in den letzten Tagen abgehaltenen Generalversammlung, wie aus Mailand geschrieben wird, ihre Liquidation beschlossen. Bekanntlich schweben zwischen der Banca und der erwähnten Bahngesellschaft noch Differenzen, die, wenn sie sich nicht auf gütlichem Wege ausgleichen lassen, voraussichtlich zu langwierigen Processen führen dürften. In erster Linie handelt es sich hierbei um die Caution, welche die Banca bei Uebernahme des Baues der Albrechtbahn hinterlegt und die der Verwaltungsrath der letzteren für verfallen erklärt hatte, als die Fertigstellung der Bahn zum festgesetzten Termin nicht erfolgt war.

Bremen, 12. Mai. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Braunschweig, Capt. C. Undütsch, hat heute die dritte diesjährige Reise via Southampton nach Baltimore mit Ladung und Passagieren angetreten.

Southampton, 11. Mai. Das Postdampfschiff des Nordd. Lloyd Donau, Capt. R. Bussius, welches am 1. d. von Newyork abgegangen war, ist heute 1 Uhr Nachmittags nach einer außerordentlich schnellen Reise wohlbehalten hier angekommen und hat um 3 Uhr die Reise nach Bremen fortgesetzt. Dasselbe bringt außer der Post 434 Passagiere und volle Ladung.

Concurs-Eröffnung.

Ueber den Nachlaß des zu Merseburg verstorbenen Kaufmanns Paul Nulandt. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Otto Peckolt sen. Erster Termin: 22. Mai c.

General-Versammlungen.

[Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.] General-Versammlung am 31. Mai in Breslau. (S. Ins.)

Auszahlungen.

[Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.] Die Auszahlung der Dividende pro 1874 von 7 pCt. erfolgt vom 15. Mai ab in Breslau beim Schlesischen Bankverein und Herrn A. Schmieder. (S. Ins.)

Ausweise.

Paris, 13. Mai. [Bankausweis.] Baarvorrath, Abnahme 13,770,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zunahme 12,255,000. Gesammt-Vorschüsse Zunahme 2,97,000. Notenumlauf Abnahme 4,313,000. Guthaben des Staatsschatzes Zunahme 4,506,000. Laufende Rechnung der Privaten Zunahme 2,553,000. Schuld des Staatsschatzes —.

London, 13. Mai. [Bankausweis.] Totalreserve 8,904,116 Pfd. St. Notenumlauf 27,341,200 Pfd. St. Baarvorrath 21,145,316 Pfd. St. Portefeuille 19,191,052 Pfd. St. Guthaben der Privaten 17,991,792 Pfd. St. Guthaben des Staatsschatzes 5,560,917 Pfd. St. Notenreserve 7,993,770 Pfd. St.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Berlin-Dresdener Eisenbahn.] Neuere Nachrichten bezüglich der Eröffnung dieser Bahn lauten dahin, daß nach der landespolizeilichen Abnahme die feierliche Eröffnung, an welcher die Ressortminister sich in Berlin beziehentlich Dresden betheiligen werden, auf den 29. Mai festgesetzt ist. Am 1. Juni wird die Bahn dann der öffentlichen Benutzung übergeben, welche indessen für den ersten Monat, bis der Bahndamm festgefahren, auf den Güterverkehr beschränkt bleiben wird.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau**, 12. Mai. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] In der auf gestern Abend in das Café Restaurant berufenen Ausschußsitzung führte der bisherige Vorsitzende des Vereins, Herr Prof. und Rector Dr. Carstädt, noch einmal den Vorsitz. Erschienen waren und sind demnach als wieder- resp. neugewählt zu nennen: die Herren Stadtrath Hüllebrand, Kaufmann Mugdan, Buchhändler Priebatsch, Sekretär Dachwitz, Kaufmann Hofferichter, Sekretär Vollmer, Kaufmann M. Wehlau, Locomotivführer Rohde, Dr. med. Lipschitz, Photograph Bernstein, Literat Krause, Kaufmann Hellinger, Assecuranzbeamter Pavel, Buchhändler Köbner, Optikus Heidrich, Fabrikant Adam, Redacteur Bauer, Dr. Pernet, Kaufmann Stahn, Kaufmann Standfuß, Prof. Körber und Dr. phil. Schumann. Es sind sonach 2 Stellen unbesetzt, für welche in erster Linie die Herren Disponent Kalisch und Herr Buchdrucker Althöft vorgeschlagen und gewählt worden. Hierauf fand die Neuwahl des Vorstandes statt und wurden neugewählt die Herren Dr. med. Lipschitz zum Vorsitzenden, Stadrath Hüllebrand zu dessen Stellvertreter, Dr. Schumann zum Schriftführer, Dr. Pernet zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Mugdan zum Kassenführer, Sekretär Vollmer zum Controleur und Herr Buchhändler Priebatsch zum Bibliothekar. Endlich nachdem, nun Herr Rector Carstädt unter Anerkennung seiner Leistungen und Ersuchen um fernere Mitwirkung sich beurlaubt hatte, wurde unter Vorsitz Herrn Dr. med. Lipschitz zur Wahl der Commissionen für die Monatsversammlungen und die Propaganda des Vereins geschritten und die erstere aus den Herrn: Priebatsch, Heidrich, Dr. Schumann, Kaufmann Hofferichter und Krause zusammengesetzt, indeß der zweiten die Herren Adam, Bernstein, Dachwitz, Hellinger und Mugdan beitraten.

Ueber die Farbe der Augen, der Haare und der Haut der Breslauer höheren Schuljugend

sind, wie wir s. Z. mittheilten, auf Veranlassung der Berliner anthropologischen Gesellschaft, ebenso wie in sämmtlichen höheren Lehr-Anstalten des Preußischen Staats, Ermittelungen angestellt, deren Resultate, sowohl für die städtischen, als die königlichen Anstalten sich das statistische Bureau beschafft hat. Da es hierbei auf die Feststellung gewisser Stammes-Eigenthümlichkeiten ankam, so ist überall die christliche und jüdische Religion unterschieden. Obwohl die Vermischung dieser beiden Elemente, namentlich durch Uebertritte zum Christenthum, in unserer Stadt ziemlich weite Dimensionen angenommen hat, so zeigt sich doch noch eine bemerkenswerthe Verschiedenheit, wenn man die Zahlen der einzelnen möglichen Combinationen nach der Häufigkeit ihres Auftretens für beide Religionen gesondert aufführt.

1) Christliche Schuljugend.

Graue Augen,	blonde Haare,	weiße Haut	796 oder	28,1 pCt.
Blaue „	„ „	„ „	695 „	24,5 „
Braune „	braune „	„ „	423 „	14,9 „
„ „	blonde „	„ „	414 „	14,6 „
Graue „	braune „	„ „	255 „	9,0 „
Blaue „	„ „	„ „	111 „	3,9 „
Braune „	„ „	braune „	59 „	2,1 „
Graue „	„ „	„ „	28 „	1,0 „
„ „	schwarze „	„ „	13 „	0,5 „
Braune „	„ „	„ „	12 „	0,4 „
„ „	„ „	weiße „	9 „	0,3 „
Blaue „	braune „	braune „	8 „	0,3 „
Graue „	schwarze „	weiße „	3 „	0,1 „
„ „	blonde „	braune „	2 „	0,1 „
„ „	„ „	„ „	2 „	0,1 „
Braune „	„ „	„ „	1 „	0,04 „
Schwarze „	braune „	„ „	1 „	0,04 „
Graue „	rothe „	weiße „	1 „	0,04 „
Braune „	„ „	„ „	1 „	0,04 „
Graue „	„ „	braune „	1 „	0,04 „
Blaue „	schwarze „	weiße „	— „	0,0 „
„ „	rothe „	„ „	— „	0,0 „
		Summa	2835 oder	100,0 pCt.

2) Jüdische Schuljugend.

Braune Augen,	braune Haare,	weiße Haut	339 oder	34,5 pCt.
Graue „	blonde „	„ „	148 „	15,1 „
„ „	braune „	„ „	134 „	13,6 „
Braune „	blonde „	„ „	93 „	9,5 „
Blaue „	„ „	„ „	60 „	6,1 „
„ „	braune „	„ „	52 „	5,3 „
Braune „	„ „	braune „	48 „	4,9 „
„ „	schwarze „	„ „	41 „	4,2 „
„ „	„ „	weiße „	33 „	3,3 „
Graue „	braune „	braune „	9 „	0,9 „
„ „	schwarze „	„ „	8 „	0,8 „
„ „	„ „	weiße „	8 „	0,8 „
Blaue „	braune „	braune „	4 „	0,4 „
„ „	rothe „	weiße „	2 „	0,2 „
Braune „	blonde „	braune „	1 „	0,1 „
Blaue „	rothe „	„ „	1 „	0,1 „
Graue „	„ „	weiße „	1 „	0,1 „
Blaue „	schwarze „	„ „	1 „	0,1 „
Graue „	blonde „	braune „	— „	0,0 „
Schwarze „	braune „	„ „	— „	0,0 „
Graue „	rothe „	„ „	— „	0,0 „
Blaue „	„ „	„ „	— „	0,0 „
		Summa	983 oder	100,0 pCt.

Zieht man die Farben der Augen, der Haare und der Haut, je für sich zusammen und berechnet den Antheil jeder Confession an jeder Farbe, so entsteht folgende Zusammenstellung:

	Zusammen	Darunter Christen	Darunter Juden	In Procenten jeder Farbe Christen	In Procenten jeder Farbe Juden
1) nach den Augen:					
blau	934	816	118	87,4	12,6
grau	1407	1099	308	78,1	21,9
braun	1476	919	557	62,3	37,3
schwarz	1	1	—	100,0	—
2) nach den Haaren:					
blond	2210	1908	302	86,3	13,7
braun	1471	885	586	60,2	39,8
schwarz	128	37	91	28,9	71,1
roth	9	5	4	55,6	44,4
3) nach der Haut:					
weiß	3581	2710	870	75,7	24,3
braun	237	125	112	52,7	47,3
Summa 1, 2 und 3	3818	2835	983	74,3	25,7

Die verhältnißmäßig außerordentlich große Zahl der jüdischen Gymnasial- und Realschüler giebt von dem hier herrschenden Bildungbbedürfniß ein sehr vortheilhaftes Zeugniß.

Dr. Bruch.

[Lustige Historie von einer Romfahrt.] In einer am Sonntag stattgehabten General-Versammlung des katholisch-politischen Vereines in Prag erstattete der fromme Graf Friedrich Thun einen Bericht über seine im vorigen Monate unternomme Reise nach Rom. Graf Friedrich Thun erzählte, er habe Rom, das er seit sechzehn Jahren nicht mehr gesehen, sehr verändert gefunden. Die Weltstadt zeige jetzt den eleganten schablonenhaften Character der modernen Großstädte. Alle fünf Schritte sehe man einen sehr höflichen Polizeimann. (Sollte der Herr Graf für die „unhöflichen" schwärmen?) Das originelle Volksleben, die fröhliche, lebhafte Ungebundenheit von ehedem sei vollständig verschwunden. Es sei, als habe eine eiserne Hand das urwüchsige Volksleben gänzlich in den Hintergrund gedrängt. Zur Steuer der Wahrheit muß Redner constatiren, daß im Allgemeinen die Geistlichen und die päpstlichen Schweizer nicht insultirt werden. Auch vom alten Garibaldi weiß der Herr Graf Verschiedenes zu erzählen. Der „alte Geck" sei jetzt völlig herumgekriegt und Regierungsmann geworden. Redner giebt zu verstehen, daß sich Garibaldi nunmehr für Geld sehen läßt. Es flege nämlich der Kutscher, der an Garibaldi's Villa Fremde vorbeifährt, den Herrschafteu zu sagen, er sei durch ein Verhältniß mit der Köchin des gefeierten Helden in die glückliche Lage versetzt, ihnen gegen ein Trinkgeld Garibaldi zu zeigen. Der Redner begnügte sich, ohne das naheliegende dankbare Tableau, wie Garibaldi mit dem Kutscher und der Köchin das Trinkgeld verjubelt, auszumalen, mit der Bemerkung, es scheine das „eine neue Einnahmsquelle" zu sein. Auf den Re galantuomo ist der Redner natürlich auch nicht besonders gut zu sprechen, vielmehr behauptet er, der König fürchte sich ganz entsetzlich vor dem Teufel, traue sich nie, im Quirinal zu übernachten, und habe, als er es doch einmal that, in der Nacht einen großen Lärm geschlagen und aus Furcht vor dem Bösen ein Madonnenbild verlangt; im ganzen Hause sei aber keines gewesen, man habe eines ausborgen müssen u. s. w. Redner kommt auf die 240 Mann starke Deputation zurück, in welcher den 66 österreichischen Mitgliedern wieder der Vortritt eingeräumt worden sei. Ueber die Freude, die der Heilige Vater bei Empfang des Geldes hatte, wären, versichert der Redner, vor Rührung selbst die Liberalen weich geworden. Mit größter Huld und Herzlichkeit habe sich das Kirchenoberhaupt nach Oesterreich und seinem Herrscher erkundigt. Von dem Kaiser wisse der Papst, „daß er Manches thun muß, was er nach innerer Ueberzeugung nicht thun würde, daß er aber mit Gottes Hilfe in die Lage kommen werde, dies nicht mehr thun zu müssen". — — Zu einem seiner Vertrauten habe übrigens bezüglich der Oesterreicher der Heilige Vater geäußert, es sei doch wunderbar, mit welcher Hochachtung und Liebe alle Katholiken aus Oesterreich ihm von ihrem Kaiser erzählen. Und das sind — fährt Redner weinend fort — die Männer, denen man Mangel an Vaterlandsliebe und an Anhänglichkeit an das Herrscherhaus vorwirft. Der Herr Graf bat den heiligen Vater schließlich noch um die besondere Gnade einer Privat-Communion. „Nun, wenn Sie's freut", habe der Papst lächelnd gesagt, „so kommen Sie übermorgen zu meiner Messe, aber sagen Sie es nicht viel herum, es macht mir schon zu viel Mühe." .... Wenn man lachen will, soll man doch nur in katholisch-politische Casinos gehen; da stirbt der Humor nie aus.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Mai. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." schreibt: An den Hoffesten zu Ehren des russischen Kaisers Theil zu nehmen sei dem Fürsten Bismarck durch Unwohlsein versagt gewesen; derselbe sei aber, nachdem ihn Kaiser Alexander am ersten Tage mit einem Besuch beehrt, wiederholt, namentlich Mittwoch, in langdauernder Audienz vom russischen Kaisrr empfangen worden. Gortschakoff habe mit Bismarck täglich conferirt, und gestern Abend mehrere Stunden im auswärtigen Amte verweilt. Beide Staatsmänner seien in gegenseitiger Befriedigung geschieden. Eine Verständigung braucht allerdings nicht erst erzielt zu werden, aber das Einverständniß dürfe als von Neuem befestigt gelten.

Berlin, 13. Mai. Die „Post" erfährt, von der nachgesuchten Entlassung des Oberpräsidenten Bodelschwingh (Cassel) sei in amtlichen Kreisen nichts bekannt. — Dasselbe Blatt meldet: Die deutschen Bischöfe erheben gemeinschaftlich eine Replik gegen den ablehnenden Bescheid des Staatsministeriums auf die Immediateingabe an den Kaiser.

Berlin, 13. Mai. Kaiser Alexander ist 8¼ Uhr mittelst Extrazuges nach Ems abgereist. Kaiser Wilhelm holte denselben im russischen Botschaftshotel ab und fuhr mit ihm gemeinschaftlich nach dem Potsdamer Bahnhof, wo der Kronprinz, die königlichen Prinzen und der Großherzog und Herzog Wilhelm von Mecklenburg zur Verabschiedung anwesend waren. Der Abschied war sehr herzlich, beide Kaiser umarmten und küßten sich wiederholt.

Lissa, 12. Mai. Der Kaiser ist heut Mittag hier eingetroffen; er empfing sämmtliche Podestas der nationalen Gemeinden Dalmatiens unter Führung des Podesta von Ragusa, denselben für die allerorts gefundene Aufnahme dankend. Er fuhr nach dem Kirchhofe, wo er auf dem Monumente der Gefallenen Lissa's einen Lorbeerkranz niederlegte. Nach dem Diner empfing der Kaiser in der Abschiedsaudienz den Landesausschuß, welchem er versicherte, daß der Aufenthalt in Dalmatien zu seinen angenehmsten Erinnerungen zählen werde. Sodann erfolgte die Abfahrt nach Lussinpiccolo.

London, 13. Mai. Bei dem gestrigen Stiftungsfeste des Nationalclubs wurde von dem Vorsitzenden, dem Parlamentsmitglied Holt, auf den anwesenden Grafen Münster als Repräsentanten des geeinigten protestantischen Deutschlands ein Toast ausgebracht. Graf Münster erwiderte, nach Hinweis auf die Sympathie-Adressen der englischen Protestanten: Das protestantische Kaiserreich gereiche den römischen Dunkelmännern zum Anstoß, der Kampf gegen den Ultramontanismus bleibe diesem Lande hoffentlich noch lange erspart. Es sei aber besser, sich vorzusehen. Der Kaiser und Bismarck würden die übernommene Aufgabe auch durchführen und alle erforderlichen Maßregeln ausführen, weil sie das ganze liberale und gebildete Deutschland auf ihrer Seite haben. Er hoffe, daß die Zeit nicht fern sei, wo wir mit unseren römisch-katholischen Landsleuten Frieden haben würden.

Haag, 12. Mai. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer fand gelegentlich der Berathung über den zu bewilligenden Supplementarcredit für die ostindischen Besitzungen, bezüglich der Demission des General-Gouverneurs Loudon, der Ernennung van Landsberghe's und anderer Ostindien betreffenden Fragen eine lebhafte Discussion statt. Der Minister für die Colonien erklärte, es in Erwägung ziehen zu wollen, ob er dem Könige vorschlagen solle, die den Generalstaaten confidentiell mitgetheilten Documente über den Krieg in Atchin der Oeffentlichkeit zu übergeben. — Der beantragte Supplementarcredit wurde schließlich mit 61 gegen 1 Stimme bewilligt.

Haag, 12. Mai. Einer der Regierung zugegangenen Depesche aus Atchin vom 8. d. Mts. zufolge haben die holländischen Truppen Lamteloe Setoe und Ketjieloeleyloe mit geringen Verlusten besetzt.

Kopenhagen, 13. Mai. Der gemeinsame Ausschuß des Volksthings und Landsthings einigte sich mit 16 Stimmen von 18 über das Finanzgesetz. Die Vorschläge des Ausschusses werden voraussichtlich von beiden Kammern angenommen, da die Linke des Volksthings gespalten ist.

Nachdem das Finanzgesetz vom Könige sanctionirt ist, wird das Ministerium demissioniren. Man erwartet jedoch eine theilweise Reconstruirung desselben.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Rom, 13. Mai. Der Papst empfing heute die von Baron Loe geführten deutschen Pilger und nahm die Adresse entgegen; er sprach seine Genugthuung über die ihm entgegengebrachte Anhänglichkeit aus und lobte das Vorgehen des deutschen Episkopats und Clerus, forderte auf, den geistlichen Hirten fernerhin treu zu bleiben, Gehorsam gegen die geistlichen Oberen sei durchaus nothwendig.

Brüssel, 13. Mai. Der „Indepedance" zufolge begab sich der Bürgermeister von Lüttich hierher und motivirte das Verbot der Processionen. Der Minister des Innern billigte das Verhalten des Bürgermeisters.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Mai 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 421, —. 1860er Loose —, —. Staatsbahn 535, —. Lombarden 234, —. Discontocommandit —. Laurahütte —, —. Dortmunder Union —, —. Cöln-Mindener Stamm-Actien —, —. Rheinische —. Bergisch-Märkische —, —. Rumänier —, —. Schwach. Credit, Franzosen weniger gedrückt, Lombarden angeboten.

Berlin, 13. Mai, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 421, —. Staatsbahn 536, —. Lombarden 233, —. Rumänier 34, 10. Dortmund 18, 75. Laura 102, 50. Discontocommandit 162, —. 1860er Loose —, —. Schwach. Lombarden lebhaft.

Berlin, 13. Mai, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 421, 50. 1860er Loose 115, 25. Staatsbahn 537, —. Lombarden 233, —. Italiener 70, 75. Amerikaner 98, 80. Rumänen 34, 25. 5procent. Türken 42, 25. Disconto-Commandit 162, —. Laurahütte 103, —. Dortmunder Union 18, 75. Köln-Mind. Stamm-Actien 108, 75. Rheinische 114, 50. Berg.-Märk. 84, 75. Galizier 103, 75. Ruhig.

Weizen (gelber): Mai 189, —, Septbr.-Octbr. 189, —. Roggen: Mai 155, 50, Septbr.-Octbr 148, —. Rüböl: Mai 55, —, Septbr.-Octbr. 59, —. Spiritus: Mai 53, 40, August-Septbr. 55, 80.

Berlin, 13. Mai. [Schluß-Course.] Matt.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Minuten.

Cours vom	13.	12.	Cours vom	13.	12.
Oest. Credit-Actien	419, —	420, 50	Bresl. Makl.-B.-B.	84, —	84, —
Oest. Staatsbahn	531, 50	537, —	Laurahütte	102, 25	102, 50
Lombarden	232, 50	241, —	Ob.-S. Eisenbahnb.	41, 10	41, —
Schles. Bankverein	101, 40	101, 50	Wien kurz	183, 20	183, 20
Bresl. Discontobank	78, 50	79, —	Wien 2 Monat	181, 80	181, 90
Schles. Vereinsbank	90, 40	90, 40	Warschau 8 Tage	281, 40	281, 40
Bresl. Wechslerbank	75, —	74, —	Oesterr. Noten	183, 75	183, 75
do. Pr.-Wechslerb.	72, —	72, —	Ruß. Noten	281, 80	281, 70
do. Maklerbank	74, —	74, —			

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

	13.	12.		13.	12.
4½proc. preuß. Anl.	105, 70	105, 70	Köln-Mindener	108, 50	107, 75
3½prc. Staatsschuld	91, —	90, 80	Galizier	103, 50	103, 75
Posener Pfandbriefe	94, 90	94, 50	Ostdeutsche Bank	77, 40	77, —
Oesterr. Silberrente	68, 20	68, 25	Disconto-Comm.	161, 60	161, 40
Oesterr. Papierrente	63, 60	63, 60	Darmstädter Credit	132, 90	132, 75
Türk. 5% 1865r Anl.	42, 50	42, 50	Dortmunder Union	16, 20	18, 75
Italienische Anleihe	70, 70	70, 90	Kramsta	85, 75	86, 40
Poln. Liq.-Pfandbr.	70, 40	70, 20	London lang	20, 43	—, —
Rum. Eis.-Obligat.	34, 10	34, 25	Paris kurz	81, 75	—, —
Oberschl. Litt. A.	140, —	139, 50	Moritzhütte	35, —	35, —
Breslau-Freiburg	82, 50	83, —	Waggonfabrik Linke	55, 50	56, 50
R.-O.-U.-St.-Actie	112, 25	112, 60	Oppelner Cement	27, —	27, —
R.-O.-Ufer-St.-Pr.	112, 90	113, 25	Ver. Br. Oelfabriken	53, 50	53, 50
Berlin-Görlitzer	43, —	44, 50	Schles. Centralbank	—, —	—, —
Bergisch-Märkische	84, 50	83, 25			

Nachbörse: Creditactien 418, 50. Franzosen 531, 50. Lombarden 233, 50. Discontocomm. 161, 50. Dortm. 16, —. Laurahütte 102, 50. —

Ohne einheitliche Tendenz. Lombarden, Franzosen, auswärtigen Notirungen folgend, sehr matt. Bahnen gefragt. Banken, Bergwerke meist gehalten, Anlagen ruhig. Geld langsam anziehend. Discont 3¾ pCt.

Die Dividende der Galizier beträgt 7 fl. 35 kr.

Frankfurt a. M., 13. Mai, 12 Uhr 45 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 210⅞. Staatsbahn 266⅞. Lombarden 115, 25. Galizier —. Silberrente —. Papierrente —, —. 1860er Loose —. Schwächer, Liquidation leicht.

Frankfurt a. M., 13. Mai, Nachm. 2 U. 50 M. [Schluß-Course.] Oesterr. Credit 210, —. Franzosen 206, 50. Lombarden 115, 50. Böhm. Westbahn —, —. Elisabeth 166, 75. Galizier 206, —. Nordwest 137, 75. Silberrente 68⅞. Papierrente 63⅝. 1860er Loose 115⅛. 1864er Loose 306⅝. Amerik. 1882 99, 01. Russen 1872 103⅝. Russ. Bodencredit 92. Darmstädter 133, —. Meininger 85½. Frankfurter Bankverein 74¾. Wechslerbank 77. Hahn'sche Effectenbank 109, 75. Oesterreichische Bank 83¾. Schles. Vereinsbank 90. Matt.

Wien, 13. Mai. Vorm. 10 Uhr 50 Min. [Vorbörse.] Credit-Actien 231, 75. Staatsbahn 296. Lombarden 132, 25. Galizier 229, 50. Napoleonsd'or 8, 92½. Anglo-Austrian 129, 10. Unionsbank 110, 25. Lombarden auf Paris flau, schwach.

Wien, 13. Mai. [Schluß-Course.] Still.

	13.	12.		13.	12.
Rente	69, 55	69, 60	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	295, —	295, —
National-Anlehen	74, 35	74, 40	Lomb. Eisenbahn	131, —	137, 75
1860er Loose	111, 50	111, 50	London	111, 50	111, 50
1864er Loose	137, —	137, —	Galizier	230, —	229, 50
Credit-Actien	231, 75	231, —	Unionsbank	109, 30	109, 50
Nordwestbahn	152, 25	152, 25	Kassenscheine	163 50	163, 37
Nordbahn	195, 25	195, 25	Napoleonsdor	8, 91½	8, 92
Anglo	124, 40	129, 25	Boden-Credit	—, —	—, —
Franco	44, 50	47, —			

Paris, 13 Mai. [Anfangs-Course.] 3procent. Rente 63, 80. Anleihe 1872 102, 12½. dto. 1871 —, —. Italiener 71, 07. Staatsbahn 660, —. Lombarden 290, —. Türken —, —. Spanier —, —. Credit Mobilier —. Matt.

London, 13. Mai. [Anfangs-Course.] Consols Juni 94, 03. Italiener 70⅝. Lombarden 11, 07. Amerikaner 102¼. Türken 43⅛. — Wetter: Prachtvoll.

Newyork, 12. Mai, Abends 6 Uhr. [Schlußcourse.] Gold-Agio 15⅝. Wechsel auf London 4, 88. Bonds de 1885 ⁵/₂₀ 119⅞. 5% fundirte Anleihe 116. Bondsde 1887 ⁵/₂₀ 123⅜. Erie 27⅝. Baumwolle in Newyork 16⅞. do. in NewOrleans 15⅝. Raff. Petroleum in Newyork 12½. Raff. Petroleum in Philadelphia 13. Mehl 5, 25. Mais (old mixed) 92. Rother Frühjahrsweizen 1, 27. Kaffee Rio 17¼. Havanna-Zucker 8¼. Getreidefracht 5½. Schmalz (Marke Wilcox) 15⅝. Speck (short clear) 12½.

Berlin, 13. Mai. [Schluß-Bericht.] Weizen matt, Mai 188, 50, Juni-Juli 186, 50, Septbr.-Octbr. 188, 50. Roggen fest, Mai 155, 50, Juni-Juli 148, 50, Septbr.-Octbr. 147, 50. Rüböl fester, Mai 56, —, Mai-Juni 56, —, September-October 59, 50. Spiritus fest, Mai 53, 70, Juli-August 55, —, August-Septbr. 55, 80. Hafer: Mai 183, 50, Septb.-October 155, —.

Köln, 13. Mai. [Getreide-Markt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, Mai 19, 65, Juli 19, —. — Roggen behauptet, Mai 16, —, Juli 15, 25. Rüböl fest, loco 30, 20, Mai 30, 20, October 32, 10. Hafer Mai 18, 65, Juli 17, 05.

Hamburg, 13. Mai. [Getreidemarkt.) (Schlußbericht.) Weizen (Termin-Tendenz) still, Mai 190, —, September-October 188, —. Roggen ruhig, pr. Mai 160, —, September-October 151, —. Rüböl fest, loco 57½, pr. Mai 57½, pr. October 60⅛. Spiritus flau, pr. Mai 41, Juni-Juli 41¼, August-Septbr. 43⅛. — Wetter: Schön.

Paris, 13. Mai. [Getreidemarkt.] Mehl weichend, per Mai 52, 75, per Juni 53, —, per Juli-August 54, —, Septbr.-Decbr. 54, —. Weizen weichend, per Mai 24, 25, per Juni 24, 25, per Juli-August 24, 75, Septbr.-Decbr. 24, 75. Spiritus matt, per Mai 53, 25, Juni-August 53, 25. Wetter: Schön.

Amsterdam, 13. Mai, Nachm. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per November 272. Roggen: per Mai 186, 50. Schön.

Glasgow, 13 Mai. [Schlußbericht.] Roheisen. 65 Sh. 9 D.

Stettin, 13. Mai. (Orig.-Dep. des Bresl. H.-Bl.) Weizen: flau, per Mai 187, —, per Juni-Juli 187, 50, Septbr.-October 189, 50. Roggen matt, per Mai 155, —, per Juni-Juli 147, 50, Septbr.-October 146, 50. —. Rüböl geschäftslos, per Mai 53, —, per September-October 56, —, Spiritus: per loco 50, 50, per Mai 51, —, per Juni-Juli 52, 50. Petroleum per Herbst 11, 25.

Frankfurt a. M., 13 Mai, Abends. — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 209, 62. Oesterreichisch-franz. Staatsbahn 265, 50. Lombarden 115, 25. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Elisabethbahn —. Ungarloose —. Provinzialdiscont —, —. Spanier —, —. Darmstädter —. Papierrente —. Bankactien —. Buschtiehrader —. Nordwest —, —. Effectenbank —. Creditactien —. Raaberloose —. Meiningerloose —. Comptantcourse —. Deutsch-österr. Bank —. Frankfurter Wechslerb. — —. Rheinische —, —. Josephbahn —, —. Sehr geschäftslos.

Paris, 13. Mai, Nachm. 3 Uhr — M. [Schluß-Course.) (Orig.-Dep. d. Bresl. Ztg.) 3pct. Rente 63, 92½. Neueste 5pct. Anleihe 1872 102, 35. do. 1871 —, —. Ital. 5procent. Rente 71, 45. do. Tabaks-Actien —, —.

Oesterr. Staats=Eisenb.=Actien 658, 75. Neue do. —, —. do. Nordwest=bahn —, —. Lombardische Eisenbahn=Actien 292, 50. do. Prioritäten 252, —. Türken de 1865 44, 27½. do. de 1869 279, —. Türkenloose 124, 25. Spanier inter. —. Spanier exter. —. Franzosen —, —. Credit mobilier —. Französische Renten, Italiener schließlich besser, übrige Werthe träge.

London, 13. Mai, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.=Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 05. Ital. 5%. Rente 70⅝. Lombarden 11, 11. 5pCt. Russen de 1871 100¾. dto. de 1872 100¾. Silber 57. Türk. Anleihe de 1865 43, 01. 6pCt. Türken de 1869 54⅜. 6pCt. Verein. St. per 1882 102¼. Silberrente 67½. Papierrente 62¼. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Spanier —. Platzdiscont — %. Bankeinzahlung 34,000 Pfd. Sterl.

Bekanntmachung. [1172]

Unsere Hauptkasse wird künftig an denjenigen Werktagen, welche den ordentlichen Monats=Revisionen derselben unmittelbar vorausgehen, für die gewöhnlichen Einnahme= und Ausgabe=Geschäfte nur Vormittags von acht bis zehn und ein halb Uhr geöffnet sein, in ausnahmsweisen dringlichen Fällen aber auch an diesen Tagen am späteren Vormittag und Nachmittags während der ganzen Dauer der üblichen Dienststunden Zahlungen leisten und empfangen.

Wir bringen dies mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kunde, daß die ordentlichen Revisionen der Haupt=Kasse auf den 18. jedes Monats, beziehungsweise wenn der 18. auf einen Sonntag oder Feiertag fallen sollte, auf den diesem Datum zunächst vorausgehenden Werktag bisher festgesetzt sind.

Breslau, den 10. Mai 1875.

Das Regierungs=Präsidium.

Am 15. Mai tritt auf der Königlich Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn der dieser Nummer (für hiesige Abonnenten) beigelegte Fahrplan in Kraft.

Berlin, im Mai 1875. [6699]

Königliche Direction der Niederschlesisch=Märkischen Eisenbahn.

Gustav=Adolph=Stiftung.

Versammlung des schlesischen Hauptvereins Mittwoch, den 16. Juni c., 12½ Uhr in Glatz.

Die Rechnungs=Auszüge und Beiträge der Zweig=Vereine und die Unterstützungs=Anträge werden bis 20. Mai c. erbeten, um die Stimmzahl=Bescheinigungen und den Unterstützungs=Plan den Zweigvereinen zu rechter Zeit zustellen zu können. [6708]

Breslau, den 11. Mai 1875.

Der Vorstand des schlesischen Hauptvereins der Gustav=Adolph=Stiftung.

Gez.: **Becker. Dr. Erdmann. Dr. Bartsch. G. Becker. Weingärtner. Güttler. Dietrich.**

Die österreichische Capelle

unter Direction des Herrn Capellmeister Johann Mrazek hat in Dresden einige Concerte gegeben, deren einem ich beiwohnte. Die Capelle, aus durchaus tüchtigen Musikern zusammengesetzt und trefflich geleitet, trug die verschiedenen, für das Ensemble zum Theil schwierigen Piecen mit der größten Präcision, Verve, Schwung und dabei feiner Nüancirung vor; die Güte und Reinheit der Instrumente läßt Nichts zu wünschen; die Solisten sind Virtuosen in gutem Sinne. Die sämmtlichen Vorträge ergeben daher einen sehr günstigen Eindruck und in der Specialität der Janitscharenmusik einen wirklichen musikalischen Genuß. Die Capelle wird sich allerorts die verdiente Anerkennung zu erwerben wissen. Mit Vergnügen bin ich der Aufforderung, dies Urtheil auszusprechen, nachgekommen. [6722]

Dresden, am 4. Mai 1875.

Friedrich Puder,
Director des Conservatoriums für Musik.

Berun (Bahnstation Neuberun). Das reisende Publikum kann es der Direction der Oberschlesischen Bahn nicht genug danken, daß dieselbe an den Endpunkt der preußischen Eisenbahn=Stationen Neuberun einen Stations=Vorsteher placirte, der jedem Anspruch auf Gefälligkeit, Liebenswürdigkeit und freundliches Entgegenkommen vollständigst Genüge leistet. Es ist dies grade bei einem so wichtigen Stationsorte wie Neuberun von doppeltem Werth und können wir nur wünschen, daß uns Herr Büttner noch lange hier erhalten bleibt. [6700]

Maschinen=Markt!

Berichte und Annoncen für die großen Zeitungen, so wie Offerten der Fabriken an Einkäufer besorgt prompt und billig

[6707] Dr. **Groß=Hoffinger**, Tauenzienstr. 47a.

Telegraphische Witterungsberichte vom 13. Mai.

Ort.	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Windrichtung und Stärke.	Allgemeine Himmels=Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
8 Haparanda	333,2	2,6	—	S. schwach.	bedeckt.
8 Petersburg	335,8	8,0	—	SO. stille.	etwas bewölkt.
Riga	—	—	—	—	—
8 Moskau	—	—	—	—	—
8 Stockholm	335,4	7,4	—	N. schwach.	bewölkt.
8 Skudesnäs	337,2	7,7	—	SSW. mäßig.	bedeckt.
8 Gröningen	340,2	11,8	—	W. stille.	bewölkt.
8 Helder	340 5	9,8	—	W. z. N. schw.	—
8 Hernösand	334,6	7,0	—	NW. schwach.	halb bewölkt.
8 Christiansd.	333,6	6,2	—	SW. schwach.	Regen.
8 Paris	341,2	10,8	—	NNW. schwach.	halb bewölkt.
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	336 0	6 1	— 0,2	W. s. schwach.	bedeckt.
7 Königsberg	335 6	7,1	— 0,7	W. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	336 4	8 5	1,4	—	bedeckt.
7 Cöslin	338,4	6,6	— 1,2	NW. mäßig.	bedeckt.
6 Stettin	336,8	9,5	1,9	WNW. schwach.	bedeckt.
6 Puttbus	336,3	8,0	— 0,4	NW. stark.	wolkig.
6 Berlin	337,9	10,2	2,4	W. mäßig.	ganz bedeckt.
6 Posen	335,3	10,1	2,1	NW. stark.	bedeckt.
6 Ratibor	330,4	10,2	2 2	W. schwach.	bedeckt, Regen.
6 Breslau	333 0	10 0	1,8	NW. mäßig.	wolkig.
6 Torgau	336,0	9,9	2 0	W. lebhaft.	bedeckt.
6 Münster	338,0	8,8	1,2	SW. schwach.	zieml. heiter.
6 Köln	338,6	9,1	— 0.1	NW. mäßig.	heiter.
6 Trier	334,5	8,2	0,3	NO. schwach.	heiter, Nebel.
6 Flensburg	338 3	8,7	—	W. lebhaft.	bedeckt.
7 Wiesbaden	335,8	9,8		N. s. schwach.	heiter.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Deutschmann.
Berthold Karpe. [4888]
Breslau, den 11. Mai 1875.

Friedrich Dierig jun.,
Minna Dierig, geb. Bienert,
Vermählte. [2105]
Oberlangenbielau, den 6. Mai 1875.

Heut beschenkte mich meine geliebte Frau **Thilde**, geb. **Teichmann** mit einem gesunden, kräftigen Mädchen.
Groß=Strehlitz, den 12. Mai 1875.
[2114] **Herden**, Kreisrichter.

(Statt besonderer Meldung.)
Durch die heut Nachmittag 6¼ Uhr erfolgte leichte und glückliche Geburt eines munteren Mädchens wurden hocherfreut: [2106]
Siegmund Laband.
Hermine Laband,
geb. **Kohn.**
Beuthen OS., den 11. Mai 1875.

Todes-Anzeige.

Vor wenigen Wochen erst hatten wir einen schmerzlichen Verlust zu beklagen und schon wieder stehen wir tiefbewegt am Sarge eines theuren Collegen. Dinstag, den 11. d. M., Abends 7 Uhr, erlag seinen langen und schweren Leiden der **Königliche Oberlehrer** [6716]

Matthaeus Klossowski

in einem Alter von 53 Jahren und 7 Monaten. Sein ernster, aber biederer Charakter und sein unermüdlicher Amtseifer, selbst in den Tagen der Krankheit, haben ihm die Achtung seiner Collegen und die Liebe seiner Schüler erworben.

Glogau, den 12. Mai 1875.
Der Director
und das Lehrer-Collegium des Königlichen katholischen Gymnasiums.

Familien=Nachrichten.

Verlobte. Prem.=Lt. im Königs=Gren.=Regt. Hr. von Eckartsberg mit Frl. Amélie von Kunow in Liegnitz. Hptm. u. Comp.=Chef im Westf. Füs.=Regt. Nr. 37 Hr. v. Fumetti mit Frl. Wanda von Malachowski in Liegnitz. Prem.=Lt. im 3. Garde=Grenad.=Regt. Königin Elisabeth Hr. v. Heugel mit Frl. Ella v. Oettinger in Kassel.

Todesfälle. Lt. a. D. Hr. v. d. Marwitz in Felstow. Ev. Pfarrer Hr. Todt in Spätz bei Rhinow.

Stadt-Theater.

Freitag, den 14. Mai. Gastspiel des Herrn Paetsch, vom Stadttheater in Berlin. **Bei ermäßigten Preisen: „Wallenstein's Tod."** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich v. Schiller. (Wallenstein, Herr Paetsch.)

Sonnabend, d. 15. Mai. Letztes Gastspiel des Königl. Preuß. Kammersängers Hrn. Franz Betz, vom Königlichen Hoftheater in Berlin. **„Die Meistersinger von Nürnberg."** Oper in 3 Akten von R. Wagner. (Hans Sachs, Hr. Betz.)

Lobe-Theater.

Freitag. Z. 14. M.: **„Schönröschen."** Sonnabend. Z. 1. M.: **„Der Gewissenswurm."** Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Anzengruber. Für das Lobetheater eingerichtet von Dr. G. Karpeles. [6713]

Heute Freitag, den 14. Mai:

Großes Künstlerconcert
in
Liebichs Etablissement,

ausgeführt von der k. k. österreichischen aus vierzig Mann bestehenden

Künstlercapelle
unter Direction des Herrn
J. Mrazek.
Programme an der Kasse.
Anfang 7 Uhr.
Entree 5 Silbergroschen.

Morgen: [6720]
Sonnabend, den 15. Mai:
Künstlerconcert in Springer's Local
(Weißgarten).

Zoologischer Garten.
Täglich geöffnet. [6556]

Zelt=Garten.

Täglich
Großes Concert
unter Leitung
des Musikdirectors Herrn **A. Kuschel.**
Anfang 7 Uhr. [6198]
Entree à Person 10 Pf.

Passepartouts à 6 Mark sind im Comptoir des Zeltgartens zu haben.

Gebr. Roesler's Etablissement.
Täglich
Großes Concert
unter Leitung [6609]
des Musikdirectors Herrn **C. Faust.**

Breslauer Actien=Bier=Brauerei.
Grosses Concert.
Anfang 7 Uhr. [6721]
Entree à Person 1 Sgr.
Kinder ½ Sgr.

Wegen Privat=Festlichkeiten fallen die **Concerte Freitag und Sonnabend aus.**

[6796] **Bilse.**

Simmenauer Garten,
Neue Taschenstraße Nr. 31.
Heute Freitag:
Großes Extra=Concert
von der **Capelle** des
1. Schles. Leib=Kürassier=Regiments
unter Direction des **Capellmeisters**
Herrn Grube.
Auftreten des berühmten Chinesen Sam-Ang und Frau sowie des Jongleurs Herrn Tribolli.
Anfang 7 Uhr. [6706]
Entree à Person 10 Rpf.

Littmann's Hôtel zur Nova.
Vorzüglichen Mittagtisch
à 6, 7½ und 10 Sgr. [6711]

Speer's Garten,
Beuthen OS.
Sonntag, den 1. Pfingstfeiertag:
Große Einweihung
meines aufs Brillanteste eingerichteten Gartens.
Montag, den 2. und Dinstag, den 3. Feiertag:
Großes Concert
der **Beutheuer Stadt=Kapelle**, unter persönlicher Leitung ihres Directors
A. Reichmann. [2110]

Hôtel zum Schwert,
Reusche=Straße 2, [6091]
verbunden mit Restauration, empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.
R. Gersch.

Jeden Freitag, Nachmittag 3 Uhr,
Impfung
mit frischer Kuhlymphe.
Dr. Tschoertner,
Sadowastraße 14. [5412]

In= und ausländ. Biere.

Littmann's Hotel zur „Nova",
Grüne Baumbr. 1.
Restaurant, Hotel und Weinhandlung.

3 Marmor=Billards. 3 Marmor=Billards.

Reingehaltene Weine.

Eröffnungs=Anzeige.
Sonntag, [4890]
den 1. Pfingstfeiertag,
eröffne ich mein neurenovirtes
Kaffee= und Restaurations=Local
(früher
Härtlein's Kaffeehaus)
Gräbschen,
welches ich einem geehrten Publikum zur gefälligen Benutzung angelegentlichst empfehle.
Hochachtungsvoll
R. Seidel.

Schlesischer Kunstverein.

Die Kunstaustellung ist an Wochentagen von 9 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11 Uhr ab geöffnet.

Vom 1. Mai c. ab ist zum Ungarisch=Schlesich=Sächsisch=Thüringischen Verbandtarif II. Theil ein Nachtrag XVII. mit ermäßigten Frachtsätzen für Holz in Kraft getreten und auf den Verbandstationen zu haben.

Breslau, den 10. Mai 1875. [6730]

Directorium der Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn=Gesellschaft.
Direction der Rechte=Oder=Ufer=Eisenbahn=Gesellschaft.
Königl. Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Extrazug nach **Canth, Mettkau, Freiburg**
am 1. und 2. Pfingst=Feiertage und bis auf Weiteres an jedem Sonntage.

Morgens.	Uhr.	Min.	Abends.	Uhr.	Min.
Abfahrt von **Breslau**	5	30	Abfahrt von **Freiburg**	8	27
„ „ **Schmolz**	5	48	„ „ **Königszelt**	8	47
„ „ **Canth**	6	4	„ „ **Saarau**	8	59
„ „ **Mettkau**	6	19	„ „ **Ingramsdorf**	9	11
„ „ **Ingramsdorf**	6	30	„ „ **Mettkau**	9	22
„ „ **Saarau**	6	42	„ „ **Canth**	9	42
„ „ **Königszelt**	7	—	„ „ **Schmolz**	10	—
Ankunft in **Freiburg**	7	14	Ankunft in **Breslau**	10	15

Preise für Hin- und Rückfahrt.

			II. Kl.	III. Kl.
Von **Breslau**	nach	**Canth**	1, 0 Mk.	0, 7 Mk.
		Mettkau	1, 4 „	1, 0 „
		Freiburg	2, 0 „	1, 5 „
„ **Schmolz**	„	**Freiburg**	2, 0 „	1, 5 „
„ **Canth**	„	„	2, 0 „	1, 5 „
„ **Mettkau**	„	„	1,75 „	1,25 „
„ **Ingramsdorf**	„	„	1, 5 „	1, 0 „
„ **Saarau**	„	„	1, 0 „	0,75 „
„ **Königszelt**	„	„	0,75 „	0,55 „

Die Abfahrt und Ankunft in Breslau erfolgt **am Rundbau des Empfangsgebäudes.**

Bei der im Rundbau befindlichen Billet=Expedition hierselbst findet der Billet=Verkauf auch Sonnabend Abend zwischen 6¼ bis 7½ Uhr statt.

Breslau, 1. Mai 1875. [6513]

Directorium.

Bavaria, Breslauer Bier=Consum=Verein, eingetragene Genossenschaft,
Comptoir jetzt Ohlauerstraße Nr. 44, par terre.
Die Direction. [4891]

Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Die Herren Actionäre laden wir zu der [6696]
auf Montag, den 31. Mai c., Nachmittags 3 Uhr,
im Rundbau der neuen Verbindungshalle des hiesigen Empfangsgebäudes (Berlinerplatz 20) anberaumten

jährlichen ordentlichen General=Versammlung

ergebenst ein.

Zur Berathung und Beschlußfassung gelangen die in § 24 des Gesellschafts=Statuts zu 1. 2. 3. verzeichneten Gegenstände und die Anträge auf Ermächtigung des Verwaltungsrathes:

1) zur Umwandlung von 3,250,000 Thlr. Stamm=Actien Litt. C., gehörig zu den gemäß Statut=Nachtrages vom 7. Februar 1872 zu emittirenden 4,250,000 Thlr. Stamm=Actien Litt. C., und der 1,000,000 Thlr. Stamm=Actien Litt. D., welche gemäß Statut=Nachtrag vom 11. Februar 1874 zur Ausgabe gelangen sollten, — in 5% Prioritäts=Obligationen im Betrage von 12,750,000 Mark, sowie zur Feststellung der Emissions=Bedingungen für dieselben;
2) zu den hierfür erforderlichen Abänderungen der Statut=Nachträge vom 7. Februar 1872 und 11. Februar 1874, sowie zur Abänderung des Gesellschafts=Statuts und der Statut=Nachträge überhaupt in den allgemeinen und besonderen Bestimmungen, betreffend die Actien, Zinsen und Dividenden, die General=Versammlungen, Repräsentanten und Beamten der Gesellschaft.

Diejenigen Herren Actionäre, welche der Versammlung beiwohnen wollen, haben nach § 29 des Statuts ihre Actien bis spätestens den 29. Mai c., Nachmittags 6 Uhr, in dem Büreau der Gesellschaft vorzuzeigen, oder sonst auf eine dem Directorium genügende Weise die am dritten Orte erfolgte Niederlegung nachzuweisen, zugleich aber ein mit der vollen Namensunterschrift versehenes Verzeichniß der **Littera** und **Nummer** der Actien in **zwei** Exemplaren zu übergeben, von denen das eine zurückbleibt, das andere mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerke der Stimmenzahl versehen zurückgegeben wird und als **Einlaßkarte** zur Versammlung dient.

Der gedruckte Jahresbericht über die Verwaltung pro 1874, sowie die Erläuterung der gestellten besonderen Anträge werden vom 24. Mai c. ab ausgegeben.

Breslau, den 10. Mai 1875.

Der Verwaltungsrath.

Grote'sche Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller.

Bd. I. O. Glagau, Fritz Reuter und seine Dichtungen.
Steif broschirt 3 Mark, elegant geb. Exemplare kosten 1 Mark mehr.

Diese Sammlung bringt zu mäßigem, festem Preise von unseren namhaftesten Autoren Dichtungen in gebundener und ungebundener Form, ferner literarische und dichterisch biographische Essays. Demnächst folgen: Julius Wolff, Der Rattenfänger von Hameln, Julius Grosse, Ausgewählte Dichtungen. [6724]

Berlin. **G. Grote'sche Verlagsbuchhandlung.**

Herrmann Thiel, Atelier für künstliche Zähne u. s. w. Junkernstraße 8, 1. Etage.

(Um Meister in der Angelfischerei zu werden:) [6695]
Baron von Ehrenkreutz,
das Ganze der Angelfischerei.

1) **Fische aus der Ferne herbeizulocken**, 2) Von der **Laichzeit**, 3) Von dem natürlichen und **künstlichen Köder, Lockspeise, Witterung**, 4) **Angelgeräthschaften und Reusen**, 5) Die verschiedenen **Fischarten**, 7) **Der belustigende Krebsfang.**

Zehnte Aufl. 25 Sgr. = 2 M. 50 Pf.

Den Freunden der Angelfischerei ist dies Buch als das praktischste seiner Art zu empfehlen.

Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau. Albrechtsstr. 37.

Prß. Orig.=Loose
1. Kl. kaufe jeden Posten
und zahle pr. Viertel 8 Thlr.
Auswärts erb. pr. Postmandat.
J. Juliusburger,
Breslau, Roßmarkt Nr. 8.

Jeden Bandwurm
entfernt mit Kopf, ohne Hungercur, neueste Methode, in 2 St. Ausw. briefl.
Oschatz, Vorwerksstr. 18, part.

Asthma. Ueber Heilung ertheilt nähere Auskunft Apotheker **Kubale** in **Klitschdorf** bei Bunzlau. [1803]

Hellmich's Destillation in Ohlau ist verkauft. [6710] **Hellmich**

Schlesische Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

In Erledigung der Artikel 16 und 17 des unterm 28. September 1853 Allerhöchst bestätigten Gesellschafts-Statuts und der Allerhöchsten Bestätigungs-Urkunde des Nachtrages dazu vom 3. September 1856 wird hierdurch die Vermögens-Bilanz der Gesellschaft pro 1874 zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Activa.

An Galmei- und Kohlengruben . .	Thlr. 6,977,287				
„ Zinkhütten und Zinkwalzwerke .	„ 969,596				
„ Immobilien	„ 221,854	8,168,737	—	—	
„ Mobilien und Betriebs-Inventarien		42,712	7	6	
„ Materialien der Hütten		118,476	28	6	
„ Galmei-, Blende- und Kohlen-Bestände		268,523	23	—	
„ Rohzink- und Zinkblech-Bestände		345,402	11	2	
„ Kassen-Bestände		5,694	13	2	
„ Banquiers, Guthaben bei denselben		13,632	16	8	
„ Diverse Debitoren		85,017	27	5	
	Thlr.	9,048,197	7	5	

Passiva.

Per Actien-Capital:				
a. Stamm-Actien	Thlr. 3,552,900			
b. Prioritäts-Actien	„ 4,290,100	7,843,000	—	—
„ Rückständige Dividende		18,409	7	6
„ Reservefonds*)		485,832	20	7
„ Rückständige Kaufgelder: für die neuen Kohlengruben		22,333	10	—
„ Saldo-Gewinn pro 1874		678,621	29	4
	Thlr.	9,048,197	7	5

*) Hierzu die pro 1874 zurückgelegten 10 pCt. = 67,350 Thlr. 4 Sgr. 5 Pf., somit Gesammtbetrag des Reservefonds Ende 1874 = 553,182 Thlr. 25 Sgr.

Breslau, den 12. Mai 1875.

Der Verwaltungsrath der Schlesischen Actien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Auf Grund vorstehender Bilanz hat der Verwaltungs-Rath die Dividende für das Jahr 1874 sowohl für die Prioritäts- als für die Stamm-Actien auf 7 Procent festgesetzt und beschlossen, die am 15. Mai und 15. November d. J. fälligen Dividenden bereits am 15. Mai d. J. auszuzahlen.

Wir fordern somit die Inhaber der Actien auf, die beiden Raten der Dividende mit zusammen 21 Mark pro Actie vom 15. Mai d. J. ab gegen die betreffenden Dividenden-Scheine und Einreichung der erforderlichen Specificationen der letzteren baar in Empfang zu nehmen und zwar:

in Breslau: beim Schlesischen Bank-Verein,
bei A. Schmieder, Bank- u. Metall-Geschäft,
in Berlin: bei den Herren Breest & Gelpcke,
„ „ „ Delbrück, Leo & Co.

Wir bemerken ferner, daß die Dividenden-Scheine pro Mai und November 1874 getrennt und nach laufender Nummer geordnet, sowie besonders verzeichnet, eingereicht werden müssen und daß die erforderlichen Specifications-Formulare an vorstehend bezeichneten Stellen in Empfang genommen werden können.

Breslau, den 12. Mai 1875.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes:

Der General-Director.

Scherbening.

[6731]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Fahrplan der Personenzüge vom 15. Mai 1875 ab.

Breslau-Altwasser.

Stationen.		Zug Nr. 21. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 23. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 25. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 27. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.
Breslau	Abf.	5	45	9	15	1	5	6	15
Schmolz	„	6	3	9	33	1	23	6	32
Canth	„	6	19	9	49	1	39	6	48
Mettkau	„	6	34	10	4	1	54	7	3
Ingramsdorf	„	6	45	10	15	2	5	7	14
Saarau	„	6	57	10	28	2	17	7	26
Königszelt	„	7	16	10	46	2	37	7	49
Freiburg	„	7	34	11	2	2	55	8	7
Altwasser	Ankft.	8	0	11	28	3	21	8	33
Königl. Schles. Geb.-B. von Altwasser	„	8	4	11	33	3	26	8	38
in Hirschberg	„	9	51	1	34	5	22	10	32
in Trautenau	„	11	27	3	9	6	23	—	—
in Freiheit	„	12	54	4	29	6	56	—	—
in Prag	„	—	—	8	11	—	—	—	—
in Wien	„	—	—	—	—	7	12	—	—

Altwasser-Breslau.

Stationen.		Zug Nr. 22. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 24. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 26. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 28. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.
Königl. Schles. Geb.-B. von Wien	Abf.	—	—	—	—	7	22	—	—
von Prag	„	—	—	—	—	—	—	8	42
von Freiheit	„	—	—	—	—	10	13	1	26
von Trautenau	„	—	—	—	—	10	39	1	57
von Hirschberg	„	—	—	6	34	11	52	3	52
in Altwasser	Ankft.	6	13	9	21	1	59	6	59
Altwasser	Abf.	6	18	9	26	2	2	7	4
Freiburg	„	6	49	9	56	2	27	7	34
Königszelt	„	7	18	10	18	2	54	7	58
Saarau	„	7	30	10	30	3	6	8	10
Ingramsdorf	„	7	41	10	41	3	18	8	22
Mettkau	„	7	53	10	53	3	29	8	33
Canth	„	8	10	11	10	3	47	8	51
Schmolz	„	8	26	11	26	4	4	9	10
Breslau	Ankft.	8	40	11	40	4	20	9	25

Frankenstein-Raudten.

Stationen.		Zug Nr. 13. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 15. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 11. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 17. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 19. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.
von Glatz	Abf.	—	—	—	—	7	4	11	51	—	—
von Camenz	„	—	—	—	—	7	42	12	30	—	—
in Frankenstein	Ankft.	—	—	—	—	7	58	12	50	—	—
Frankenstein	Abf.	—	—	5	35	8	3	1	0	6	10
Gnadenfrei	„	—	—	5	52	8	29	1	17	6	25
Reichenbach	„	—	—	6	11	8	59	1	37	6	44
Faulbrück	„	—	—	6	21	9	18	1	48	6	55
Jacobsdorf	„	—	—	6	31	—	—	1	59	7	5
Schweidnitz	„	—	—	6	40	9	47	2	8	7	14
Königszelt	„	—	—	7	19	10	46	2	50	7	58
Striegau	„	—	—	7	36	11	14	3	6	8	14
Gr. Rosen	„	—	—	7	48	11	33	3	17	8	25
Jauer	„	—	—	8	4	12	22	3	30	8	38
Brechelshof	„	—	—	8	15	12	39	3	39	8	47
Neuhof	„	—	—	8	32	1	8	3	53	9	1
Liegnitz	„	6	47	8	47	1	22	4	6	9	14
Vorderheide	„	7	10	9	9	Ankunft		4	21	9	29
Lüben	„	7	41	9	40	—	—	4	37	9	45
Raudten	Ankft.	8	11	10	10	—	—	4	58	10	6

Raudten-Frankenstein.

Stationen.		Zug Nr. 20. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 12. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 14. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 16. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 18. I. II. III. Klasse. U.	M.
Raudten	Abf.	6	10	—	—	10	37	3	15	7	16
Lüben	„	6	48	—	—	11	17	3	55	7	40
Vorderheide	„	7	13	—	—	11	40	4	21	7	56
Liegnitz	„	7	37	5	28	12	58	4	51	8	20
Neuhof	„	Ankunft		5	40	1	10	5	10	8	30
Brechelshof	„	—	—	5	57	1	27	5	37	8	46
Jauer	„	—	—	6	9	1	39	6	19	8	56
Gr. Rosen	„	—	—	6	25	1	55	6	42	9	9
Striegau	„	—	—	6	38	2	8	7	8	9	20
Königszelt	„	—	—	7	15	2	52	8	0	9	39
Schweidnitz	„	—	—	7	33	3	9	8	27	9	55
Jacobsdorf	„	—	—	7	40	3	16	8	36	10	2
Faulbrück	„	—	—	7	53	3	28	8	58	10	14
Reichenbach	„	—	—	8	5	3	38	9	18	10	25
Gnadenfrei	„	—	—	8	26	3	57	9	48	10	44
Frankenstein	Ankft.	—	—	8	41	4	12	10	11	10	58
von Frankenstein	Abf.	—	—	8	48	4	20	—	—	—	—
in Camenz	Ankft.	—	—	9	4	4	39	—	—	—	—
in Glatz	„	—	—	9	40	5	57	—	—	—	—

Breslau-Reppen-Cüstrin.

Stationen.		Zug Nr. 1. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 3. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 5. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 7. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 9. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.
Breslau	Abf.	—	—	6	30	8	35	3	25	7	55
Schmiedefeld	„	—	—	6	41	8	46	3	35	8	6
Herrnprotsch	„	—	—	6	50	8	55	—	—	8	15
Bresa	„	—	—	7	0	9	5	3	50	8	27
Dyhernfurth	„	—	—	7	17	9	21	4	4	8	44
Wohlau	„	—	—	7	31	9	34	4	16	8	59
Steinau	„	—	—	7	56	9	58	4	37	9	26
Raudten	„	—	—	8	21	10	23	5	2	10	10
Gramschütz	„	—	—	8	34	10	36	—	—	10	23
Glogau	„	5	11	8	51	10	59	5	31	10	40
Froebel	„	5	31	Ankunft.		11	12	—	—	Ankunft.	
Beuthen	„	5	52	—	—	11	27	5	50	—	—
Neusalz	„	6	18	—	—	11	46	6	4	—	—
Nittritz	„	6	38	—	—	11	58	—	—	—	—
Grünberg	„	7	12	—	—	12	22	6	29	—	—
Rothenburg	„	7	35	—	—	12	46	6	46	—	—
Raednitz	„	Ankunft.		—	—	1	4	7	2	—	—
Beutnitz	„	—	—	—	—	1	18	—	—	—	—
Baudach	„	—	—	—	—	1	26	†	†	—	—
Gr.-Gandern	„	—	—	—	—	1	44	†	†	—	—
Reppen	Ankft.	—	—	—	—	2	5	7	52	—	—
von Reppen	Abf.	—	—	—	—	2	20	8	0	—	—
in Frankfurt	Ankft.	—	—	—	—	2	45	8	25	—	—
in Berlin	„	—	—	—	—	4	20	10	15	—	—
Reppen	Abf.	—	—	—	—	2	15	8	6	—	—
Kohlow	„	—	—	—	—	2	26	8	24	—	—
Lässig	„	—	—	—	—	2	37	8	42	—	—
Göritz	„	—	—	—	—	2	48	8	58	—	—
Cüstrin	Ankft.	—	—	—	—	3	0	9	15	—	—

Die zwischen 6 Uhr Abends und 5 Uhr 59 Minuten Morgens liegenden Zeiten sind in dem Fahrplan eingerahmt.

Cüstrin-Reppen-Breslau.

Stationen.		Zug Nr. 2. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 4. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 6. I. II. III. IV. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 8. I. II. III. Klasse. U.	M.	Zug Nr. 10. II. III. Klasse. U.	M.
Cüstrin	Abf.	—	—	—	—	9	45	3	10	—	—
Göritz	„	—	—	—	—	10	4	3	23	—	—
Lässig	„	—	—	—	—	10	24	3	38	—	—
Kohlow	„	—	—	—	—	10	42	3	49	—	—
Reppen	Ank.	—	—	—	—	10	57	3	59	—	—
von Berlin	Abf.	—	—	—	—	9	0	1	0	—	—
von Frankfurt	„	—	—	—	—	10	30	3	35	—	—
in Reppen	Ank.	—	—	—	—	10	57	4	2	—	—
Reppen	Abf.	—	—	—	—	11	7	4	6	—	—
Gr. Gandern	„	—	—	—	—	11	29	†	†	—	—
Baudach	„	—	—	—	—	11	49	†	†	—	—
Beutnitz	„	—	—	—	—	11	57	4	50	—	—
Rädnitz	„	—	—	—	—	12	11	†	†	—	—
Rothenburg	„	—	—	7	50	12	30	5	19	8	8
Grünberg	„	—	—	8	13	1	3	5	37	8	40
Nittritz	„	—	—	8	36	1	26	—	—	9	14
Neusalz	„	—	—	8	50	1	42	6	6	9	36
Beuthen	„	—	—	9	8	2	1	6	19	10	1
Froebel	„	—	—	9	24	2	17	—	—	10	23
Glogau	„	5	30	9	44	2	40	6	47	10	42
										Ankunft.	
Gramschütz	„	5	48	10	3	2	58	—	—	—	—
Raudten	„	6	4	10	20	3	18	7	16	—	—
Steinau	„	6	31	10	47	3	46	7	37	—	—
Wohlau	„	6	57	11	13	4	14	7	58	—	—
Dyhernfurth	„	7	14	11	29	4	28	8	12	—	—
Bresa	„	7	29	11	44	4	43	8	25	—	—
Herrnprotsch	„	7	41	11	56	4	55	—	—	—	—
Schmiedefeld	„	7	50	12	5	5	5	8	42	—	—
Breslau	Ank.	8	0	12	15	5	15	8	50	—	—

Bei den mit einem † bezeichneten Stationen wird nur dann gehalten, wenn daselbst Passagiere aufzunehmen oder abzusetzen sind. [6514]

Directorium.

Bekanntmachung.

Der Bestimmung unseres Statuts gemäß werden die Ziehungen der in diesem Jahre **zur Ausloosung gelangenden**

27 Serien unserer 5proc. Prämien-Pfandbriefe Abtheilung I. (diesjähriger Hauptgewinn **90,000 Mark**),
25 Serien unserer 5proc. Prämien-Pfandbriefe Abtheilung II. (diesjährige Hauptgewinne **2mal 30,000 Mark**),
4 Serien unserer 5proc. Pfandbriefe Abtheilung III.,
14 Serien unserer 5proc. Pfandbriefe Abtheilung IIIa.,
16 Serien unserer 4½proc. Pfandbriefe Abtheilung IV.,

in öffentlicher Sitzung unseres Aufsichtsraths

am 1. Juni dieses Jahres Nachmittag drei Uhr im Banklocale, Bahnhofstraße Nr. 5a hierselbst,

stattfinden.

Wir machen dies mit dem Bemerken bekannt, daß die planmäßig auszuloosenden 52 Serien = 1040 Stück Pfandbriefe Abtheilung I. und II. im Nominal-Betrage von 312,000 Mark mit einem **Prämien-Aufschlage von Zwei Hundert Vierundfünfzig Tausend Sieben Hundert Mark**, die 34 Serien der Pfandbriefe Abtheilung III., IIIa. und IV. im Nominalbetrage von 204,000 Mark dagegen mit einem Zuschlage von zehn Procent = **Zwanzig Tausend Vier Hundert Mark** am letzten December dieses Jahres zur Rückzahlung gelangen.

Gotha, den 7. Mai 1875. [6704]

Deutsche Grundcredit-Bank.

von Holtzendorff. Landsky.
R. Frieboes.

Kunst-Notiz.

Albrechtsstraße Nr. 30, par terre, sollen die von der Auction übrig gebliebenen [6651]

Original-Oelgemälde

zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden. Täglich geöffnet von Vorm. 10 bis Nachm. 4 Uhr.

J. G. Heinrichs aus Berlin,
Unter den Linden 18.

Bad Langenau,

¾ Stunden von der Bahnstation Habelschwerdt.
Saison-Eröffnung 20. Mai.
Stahl-, Moor- und Dampf-Bäder &c. &c., Trinkcuren.
Rechtzeitige Wohnungs-Anmeldungen erbittet [1672]

Die Curverwaltung.

Vom 20. Mai ab practicire ich in **Bad Langenau** und bin täglich daselbst zu consultiren.
Habelschwerdt. **Dr. Möckel.**

Das jod- und bromhaltige Soolbad Goczalkowitz,

Anhaltepunkt der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn, wird den 18. Mai eröffnet.

Alle Arten Brunnen und Molken werden vorräthig gehalten.
Dampfbäder, Wannenbäder, Douchen werden verabreicht.
Bestellungen auf Wohnungen und sonstige Anfragen bittet man zu richten an [5898]

Die Bade-Verwaltung.

Slawentzitz. Fürstliches Gasthaus.

Diejenigen Herrschaften, welche in größeren Partien Slawentzitz besuchen wollen, und auf seine Küche reflectiren, werden höflichst gebeten, mir dies vorher gefälligst durch Postkarte oder Depesche mittheilen zu wollen. [2116]

August Lindner, Fürstl. Gasthauspächter.

Zur bereits **begonnenen Kur-Saison** empfehle einem hochgeehrten Publikum alle Sorten **künstlicher,** sowie **natürlicher Mineralwässer** zu den **billigsten Preisen** und sende auf Wunsch postfrei ins Haus.

[4895] **Georg Thomale.**

Ein neues Dampfkesselsystem

welches folgende Vortheile bietet:

Geringer Raumverbrauch,
Geringe Anlagekosten,
Einfacher und bequemer Betrieb,
Grosse Dauerhaftigkeit,
Grosse Leistung (1 Pfd. gewöhnliche, ungewaschene Kohle verdampft 7½ Pfd. Wasser, wofür wir garantiren),
Trockener Dampf,

liefert [1774]

Die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt in Kalk bei Deutz am Rhein.

In der Stadt Miłosław, an der Oels-Gnesener Bahn, ist eine aus 185 Morgen bestehende **Ackerwirthschaft zu verkaufen.** [2113]

Näheres beim Eigenthümer
J. Bonkowski,
Miłosław bei Wreschen.

Meinen hierorts am Ringe belegenen

Gasthof

mit Billardzimmer, Kegelbahn, Fremdenzimmern, gewöhnlichem Ausschank nebst Ausspannung und vollständigem Inventar beabsichtige ich vom 1. Juli d. J. ab an einen cautionsfähigen, nachweislich tüchtigen Restaurateur zu verpachten. [2050]

Guttentag, den 9. Mai 1875.
L. Klimsa, Kaufmann.

Bekanntmachung. [426]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3964 die Firma

D. Gröger

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Dorothea Gröger,** geborene **Neumann,** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [427]

In unser Firmen-Register ist Nr. 3965 die Firma

Herrmann Ehrlich

und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Ehrlich** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [428]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1042 die durch den Austritt des Kaufmanns **Rettig** aus der offenen Handels-Gesellschaft **Peter Schlöffer** hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 3966 die Firma

Peter Schlöffer

hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Lichborn** hier, eingetragen worden.

Breslau, den 10. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [429]

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 1233 die von

1) dem Kaufmann **Hermann Bartsch** zu Breslau,
2) dem Kaufmann **Carl Schütz** daselbst,

am 1. Mai 1875 hier unter der Firma

Bartsch & Schütz

errichtete offene Handels-Gesellschaft heut eingetragen worden.

Breslau, den 7. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [430]

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1002 die durch gegenseitige Uebereinkunft erfolgte Auflösung der offenen Handelsgesellschaft **Scholz und Becker** hierselbst eingetragen worden.

Breslau, den 8. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [431]

In unser Procurenregister ist Nr. 881 **Robert Hils** hier als Procurist des Kaufmanns **Otto Deter** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3278 eingetragene Firma

Otto Deter

heute eingetragen worden.

Breslau, den 7. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [432]

In unser Procuren-Register ist Nr. 882 der Kaufmann **Philipp Gröger** hier als Procurist der verehelichten Kaufmann **Dorothea Gröger,** geb. **Neumann,** hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3964 eingetragene Firma

D. Gröger

heute eingetragen worden.

Breslau, den 8. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 17 Junkernstraße, Band 20, Blatt 113 des Grundbuches der inneren Stadt Breslau, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3150 Mark.

Versteigerungstermin steht
am 9. Juli 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter
im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am 10. Juli 1875, Vormittags 12 Uhr
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [433]

Breslau, den 10. Mai 1875.
Königl. Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
gez. v. Bergen.

Bekanntmachung. [1182]

In unserem Firmen-Register ist heute unter Nr. 171 die Firma **T. Thust** zu Breslau und als deren Inhaber der Kaufmann **Theophil Thust** hierselbst eingetragen worden.

Breslau, den 10. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [1178]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 386 die Firma **W. Born,** vormals **H. Ruscheweih** zu Gottesberg und als deren Inhaber der Kaufmann **Wolf Born** zu Gottesberg am 5. Mai 1875 eingetragen worden.

Waldenburg, den 5. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schlossermeister **Emanuel Bedronka** gehörige, in der Bollwerkstraße belegene Maschinen- und Fournierschneide-Fabrik nebst Wohnung mit Kesselhaus, Holz- und Kohlenschuppen, Blatt Nr. 20 des Grundbuches von Neustadt-Ratibor, mit einer der Grundsteuer unterliegenden Gesammtfläche beziehungsweise Hofraum von 7 Ar 80 Quadratmeter, nach einem Reinertrage von $1^{22}/_{100}$ Thlr. zur Grundsteuer und für das Steuerjahr 1876 nach einem Nutzungswerthe von jährlich 1050 Mark zur Gebäudesteuer vorläufig veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 31. Mai 1875, von Vormittags 10 Uhr ab, in unserem Sitzungs-Zimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst

versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 5. Juni 1875, Vormittags 11¾ Uhr ebendaselbst

verkündet werden.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Besitzung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Ratibor, den 6. April 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastationsrichter.
Pickart. [840]

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Schlossermeister **Emanuel Bedronka** und dessen Ehefrau **Emilie,** geborene **Kubitzek,** gehörige Besitzung Grundbuch Nr. 116 Stadt Ratibor, auf der Jungfernstraße hierselbst belegen, bestehend aus Wohnhaus mit Hof, zum jährlichen Nutzungswerthe von 1272 Mark, und aus Maschinen-Werkstatt und Holzschuppen, zum jährlichen Nutzungswerthe von 300 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. Juni 1875, von Vormittags 11 Uhr ab, in unserem Sitzungs-Zimmer im Appellations-Gerichts-Gebäude hierselbst

versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages

am 24. Juni 1875, Vormittags 11¼ Uhr, ebendaselbst

verkündet werden. [901]

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 10. April 1875.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Pickart.

Bekanntmachung. [1179]

Das durch Verfügung vom 9. Februar 1870 gebildete Zweiginstrument über den Antheil der **Franziska Piela,** verehelichten Gastwirth **Smiatek,** per 50 Thaler nebst Zinsen an der auf Klutschau Blatt 14, 16 und 47 Abtheilung III. Nr. 21 und resp. 3 aus der Obligation des Häusler **Sebastian Pinkawa** vom 29. August 1856 zufolge Verfügung vom 30. desselben Monats für die Geschwister **Cölestine, Franziska, Marie und Wendeline Piela** zu Klutschau eingetragene Darlehnsforderung von 200 Thaler nebst 5 pCt. Zinsen, ist angeblich verloren gegangen.

Die unbekannten Inhaber dieses Hypotheken-Instruments und resp. deren Rechtsnachfolger werden bei Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen und der Kraftloserklärung des Instruments behufs Löschung hiermit aufgefordert, sich spätestens in dem vor dem Unterzeichneten, an hiesiger Gerichtsstelle anberaumten Termin

am 1. September c., Vorm. 12 Uhr

zu melden.

Ujest, den 24. April 1875.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.

Bekanntmachung. [1175]

Die Gesellschafter der zu Siemianowitz unter der Firma

Gebrüder Merin

am 1. April 1875 gegründeten Handels-Gesellschaft sind die Kaufleute **Samson und Isaac Merin** aus Bendzin. Jeder derselben vertritt die Gesellschaft.

Dies ist in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 195 heut eingetragen worden.

Beuthen O/S., den 7. Mai 1875.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Klinik v. Staate concessionirt. Gründl. Heilg. hartnäckigster Fälle v. Syph., Geschl.-, Blasenkr., Schwäche, Impotenz &c. Dirigirender Arzt Dr. **Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. Auch briefl., ohne Berufsstörung. Prospecte gratis. [5050]

Bekanntmachung. [1181]

Königl. Kreis-Gericht in Rybnik,
I. Abtheilung,
den 11. Mai 1875, Nachmittags 4 Uhr.

Ueber das Vermögen des Dampfmühlenbesitzers **Adolph Schwenke** — Firma **Ad. Schwenke** in Nieder-Rydultau ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 11. Mai 1875

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann **Benjamin Reich** zu Rybnik bestellt worden.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Mai 1875, Vormittags 11 Uhr, in unserem Geschäfts-Local, vor dem Commissarius, Kreis-Gerichts-Rath **Bittmann,**

anberaumten Termine die Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, **nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen,** vielmehr von dem Besitz der **Gegenstände**

bis zum 7. Juni 1875

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse **Anzeige zu machen** und **Alles** mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 7. Juni 1875
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen,

auf den 18. Juni 1875, Vormittags 10 Uhr,

zu erscheinen.

Ferner ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung

bis zum 16. August 1875
einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 3. September 1875, Vormittags 11 Uhr, vor dem genannten Commissar in dem angegebenen Zimmer

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldungen schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Rath **Langer** und **Jabłoński** in Rybnik und Justiz-Rath **Muthwill** in Loslau vorgeschlagen.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist sofort die Stelle eines **Hilfs-Executors** zu besetzen. [6725]

Das Jahresgehalt beträgt 750 Mk. Civilversorgungs-Berechtigte werden aufgefordert, ihre Bewerbungs-Gesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisse **bis zum 2. Juni c.** einzureichen.

Dreimonatlicher Probedienst bleibt vorbehalten.

Waldenburg, den 10. Mai 1875.
Der Magistrat.
Ludwig.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen evangelischen Kirche soll **die zweite Pastorstelle** sobald als möglich wieder besetzt werden.

Das jährliche Einkommen besteht **außer freier Amtswohnung** in

1. 503 Thaler (1509 Mark) fixirtem Gehalt (incl. Staatszuschuß);
2. einem sogenannten Neujahrs-Umgang und 3 Fest-Offertorien, durch das Königliche Consistorium veranschlagt auf 97 Thlr. (291 M.)

Die Herren Bewerber wollen ihre Meldungen **bis zum** 31. Mai d. J. gefälligst an uns, z. H. des Pastor prim. Ulbrich einsenden. [2112]

Beuthen a. O., (Niederschlesien), den 10. Mai 1875.
Der Gemeinde-Kirchenrath.

Ein Eisengeschäft

wird zu kaufen ev. zu pachten gesucht. Diesbezügliche Offerten wolle man gefälligst unter der Chiffre S. S. 61 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. legen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Elegant gebunden. Preis M. 6.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.** 8. Auflage. Eleg. geb. Preis M. 4, 50.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dem Publikum an jedem Dinstage und Sonnabende dieses Jahres die unentgeltliche Benutzung der am Ziegelthore auf dem Holzplatze und an der Viehweide vor dem Nikolaithore belegenen Badeplätze der verehel. Gastwirth **Schubert** und des Schwimmmeisters **Weigelt** freisteht.

Bei Entnahme von Badewäsche sind für jedes Handtuch 5 Markpfennige und für Benutzung der zum Auskleiden eingerichteten Localitäten bei **Schubert** 3 Markpfennige und bei **Weigelt** 5 Markpfennige pro Person für jedes Bad zu entrichten. [6709]

Breslau, den 5. Mai 1875.
Der Magistrat
hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Der auf **14750 Reichsmark** veranschlagte **Anbau mehrerer Schulklassen** an das **Knabenhospital in der Neustadt, Kirchstr. Nr. 13.14** hier, soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden in General-Entreprise verdungen werden. [1174]

Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten sind unter Beifügung einer Bietungscaution in Höhe von 1200 Rmk. bis

Freitag, den 21. Mai cr.,
Vormittags 12 Uhr,

in unserer Stadthaupt-Kasse einzureichen.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen im Zeichnenbureau unseres Stadtbauraths Mende, Elisabetstraße Nr. 10, 2 Treppen zur Einsicht aus.

Breslau, den 10. Mai 1875.
Der Magistrat
hiesiger Königlicher Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 21. d. M. von früh **9 Uhr** ab werden im Gerichtskretscham hierselbst aus den Jagen 33 und 157 und der Totalität

circa 200 Stück Fichten-Bauholz,
„ 60 Rmtr. Kiefern-Scheitholz,
„ 300 „ diverses anbrüchiges Scheit- und Stockholz,
„ 150 „ Kiefern-Reiser

im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.

Rogelwitz, den 10. Mai 1875.
Der Königliche Oberförster.
Kirchner. [1180]

Mittwoch, den 19. Mai d. J., Vorm. 10 Uhr, sollen in **Berlin, Köpenickerstr. Nr. 24** aus der **Wagenbauer C. F. Schröder'schen Concurs-Masse 21 Stück neue 4sitzige Brougham's,** wovon 10 St. bis auf die Laternen, 3 St. bis auf die Sattlerarbeit und 8 St. rohfertig sind, **9 St. Broughamkasten,** von denen 4 mit und 4 ohne Obergestell und 1 ohne Gestell sind. 4 Gang neubeschlagene Räder, 1 Gang Räder mit Reifen, 8 fertige Tuchmatratzen, 6 compl. Federn und ein Satz Patent-Achsen versteigert werden. **Müller,** Königl. gerichtl. Auctions-Commissar.

Geschlechtskrankheiten,
Hautkrankh., Syphilis, selbst die hoffnungslosesten und verzweifeltsten Fälle heile ich **brieflich** nach der neusten Heilmethode ohne jede Berufsstörung. Desgl. **Onanie** und deren Folgen. **Schwächezustände, Pollutionen** und alle Unterleibsleiden. **Dr. Harmuth, Berlin, Prinzenstr. 62.**

Bäckerei-Verkauf.

Meine in einer Fabrik- und Garnisonstadt am Markt gelegene und seit 31 Jahren mit gutem Erfolg betriebene Bäckerei ist sofort mit Grundstück für 6000 Thlr. zu verkaufen.

Anzahlung nach Uebereinkommen. [2102]

Offerten unter Chiffre P. S. 1000 bis zum 1. Juni postlagernd Soran NL. erbeten.

Stohnsdorfer Liqueur

empfiehlt [6687]
Carl Koerner,
Warmbrunn, früher in Stohnsdorf.

Breslauer Börse vom 13. Mai 1875.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	105,50 G.	—
do. Anleihe..	4½	—	—
do. Anleihe..	4	98,50 B.	—
St.-Schuldsch..	3½	90,80 B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	136 G.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	100,85 B.	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,75 bz	—
do. do.	4	95,35à50 bzB.	—
do. Lit. A....	3½	— —	—
do. do. ...	4	94,25à30 bz	—
do. do. ...	4½	101,50 bzG.	—
do. Lit. B....	3½	—	—
do. do. ...	4	— [G.	—
do. Lit. C....	4	I.96,50B.II.94,25	—
do. do. ...	4½	101,50 G.	—
do. (Rustical)	4	I. 94,50 B	—
"	4	II. 94,25 G.	—
do. do. ...	4½	101,50 G.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,50 B.	—
Pos. Prov.-Obl.	5	—	—
Rentenb. Schl.	4	97 B.	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	93 B.	—
do. do.	4½	99,75 B.	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	95,40 bz	—
do. do.	5	100,80à85 bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

Amerik. (1881)	6	—	104,25 B.
do. (1885)	6	—	102,55 B.
do. (1882)	6	gek. 98bz p.Mai	—
Italien. Rente.	5	—	71 B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	—	63,50 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	68,35 B.	—
do. Loose1860	5	—	115,15 B.
do. do. 1864	—	—	305,15 B.
Poln. Liqu.-Pfd.	4	70,25 B.	—
do. Pfandbr.	4	—	—
do. do.	5	—	81,35 B.
Russ. Bod.-Crd.	5	92 bz	92 bz
Warsch.-Wien.	5	—	—
Türk. Anl. 1865	5	—	42,50 G.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

Br.-Schw.-Frb.	4	83 B.	—
Oberschl. ACD	5	139,50 G.	—
do. B.	3½	—	—
do. E.	3½	132,50 bz	—
R.-O.-U.-Eisenb	5	112,75 bzB.	—
do. St.-Prior.	4	113,25 bz	—
B.-Warsch. do.	5	30,50 bzG.	—
do St.-A	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger....	4	90 B.	—
do. Litt. G.	4½	95,75 B.	—
do. Litt. K.	4½	94,25 G.	—
do. Litt. J.	4½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	85 G.	—
do. Lit. C u. D.	4	93 B.	—
do. 1874.	4½	98,60 B.	—
do. Lit. F.....	4½	100,25 B.	—
do. Lit. G.....	4½	99,25 B.	—
do. Lit. H.....	4½	101,50 B.	—
do. 1869	5	103,75 bzB.	—
do. Ns. Zwb..	3½	—	—
do NeisseBrieg	4½	—	—
Cosel-Oderbrg.	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	103,90 G.	—
R.-Oder-Ufer...	5	103,70 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

Carl-Lud.-B....	5	—	103,50 G.
Lombarden ...	4	233 G.	pu 233à33,50 bz
Oest.Franz-Stb.	4	—	pu 536 bz
Rumänen-St.-A.	4	34,25 G.	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-Wien.	4	—	—

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Stammact.	—	—	—
Krakau-O.S.Ob.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schl.....		—	—
Central-Prior. .	5	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Börsen-. Maklerbank	4	—	89 B.
do. Discontob.	4	79,25 G.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	4	—	—
do. Maklerbk.	4	—	75 B.
do. Makl.-V.-B.	4	—	—
do. Prv.-W.-B.	fr.	—	71 G.
do. Wechsl.-B.	4	74,50 B.	—
Oberschl. Bank	—	70 B.	—
Obrsch. Crd.-V.	—	—	—
Ostd. Bank ...	4	—	—
Pos.Pr.-Wchslb	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	78 B.
Schls. Bankver.	4	101,75 B.	—
do. Bodencrd.	4	97 G.	—
do. Centralbk.	4	—	—
do. Vereinsbk.	4	—	90,75 G.
Oesterr. Credit	4	420 G.	pu 421à20,50 bz

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel.	4	—	—
do. do. Prior.	6	—	—
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Malzactien	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.G.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
Donnersmhütte	4	—	32 G.
Laurahütte....	4	103 bz	pu 103 bz
Moritzhütte ...	4	—	35 B.
O.-S. Eisb.-Bed.	4	—	—
Oppeln Cement	4	—	—
Schl. Eisengies.	4	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
do. Immob. I.	4	—	71 B.
do. do. II.	4	—	71 B.
do. Kohlenwk.	4	—	—
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	4	87 G.	—
do. Tuchfabrik	4	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	50 B.
Ver. Oelfabrik.	4	52,50 B.	—
Vorwärtshütte.	4	—	25 B.

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frc. Stücke	—	—
Oest. W. 100 Fl.	184 bzB.	—
öst. Silberguld.	—	—
do. ¼ Gulden.	—	—
fremd. Banknot.	—	—
einlösb. Leipzig	—	—
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	281,95 bzB.	—

Wechsel-Course vom 12. Mai.

Amsterd. 100 fl.	3½	kS.	175,40 bz	—
do. do.	3½	2M.	174,15 G.	—
Belg.Pl.100Frcs.	3	kS.	—	—
do. 100Frcs.	3	2M.	—	—
London 1L.Strl.	3½	kS.	20,60 G.	—
do. do.	3½	3M.	20,53 bzG.	—
Paris 100 Frcs.	4	kS.	81,75 bzG.	—
"	4	2M.	—	—
Warsch 100 S.-R	—	8T.	281,30 G.	—
Wien 100 fl...	4½	kS.	183,40 G.	—
do. do.	4½	2M.	182,10 G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen
der städtischen Marktdeputation
pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine M.	feine Pf.	mittle M.	mittle Pf.	ordinäre M.	ordinäre Pf.
Weizen weisser, ...	19	60	18	20	16	—
do. gelber	18	20	16	50	15	60
Roggen, ...	16	20	15	50	14	30
Gerste, ...	15	30	14	10	12	50
Hafer, ...	17	—	15	30	14	50
Erbsen, ...	20	80	19	70	16	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.
Pro 100 Kiligramm netto.

	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.
Raps	25	50	24	50	22	50
Winter-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Sommer-Rübsen	24	—	22	—	19	50
Dotter	22	75	21	25	19	25
Schlaglein	27	—	25	50	23	50

Heu 5,30—5,50 pro 50 Kilo.
Roggenstroh 27—28 Mark
pr. Schck. à 600 Klgr.

Kündigungs-Preise

für den 14. Mai.
Roggen 145 Mrk., Weizen 172, Gerste 160
Hafer 156,50, Raps 256, Rüböl 53,50, Spiritus 50,50.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles
loco 49,50 B., 48,50 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles 45,35 B.
pro 100 Quart bei 80 % Tralles 44,43 G.
Zink Kramsta, Schlesische und Polnische Marken
22,75 in Posten bz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.